






24. Heft.      XX. Jahrgang.
Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart, New York.

Vierteljährlich (6 Hefte) K 3.30 — Mk. 2.80.
Einzelne Hefte 55 Heller — 50 Pfennig. 

WIENER MODE



WIENER MODE

Bezugspreise:

Für Oesterreich-Ungarn:
 ganzjähr. K 13.— halbjähr. K 6.50 vierteljähr. K 3.30
 Für das Deutsche Reich:
 ganzjähr. Mk. 11.— halbjähr. Mk. 5.50 vierteljähr. Mk. 2.80

Bei Bezug durch den Buchhandel oder die Zeitungspost, vierteljährlich, für:

Schweiz	Francs	4.05
Belgien	Francs	4.37
Bulgarien	Leva	4.60
Dänemark	Kroner	3.20
Egypten	Millièmes	198
Finnland	Mark	4.33
Italien	Lire	4.28
Kreta (österreichische Post)	Plaster	20.50
Luxemburg	Francs	4.20
Montenegro	Kroner	3.97
Niederlande	Gulden	2.55
Norwegen	Kroner	3.14
Rumänien	Lei	4.45
Russland: St. Petersburg	Rubel	1.50
Moskau	Rubel	1.50
Provinzstädte	Rubel	1.85
Schweden	Kroner	3.55
Serbien	Dinar	4.22
Türkei (österreichische Post)	Plaster	20.50

Bei direkter Zusendung unter Kreuzband für die vorstehenden sowie alle übrigen Länder des Weltpostvereines ganzjährlich Kronen 19.—

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie die Administration der „Wiener Mode“ in Wien 6/2, Gumpendorferstrasse 87, an.

Mode- und Familien-Zeitschrift.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit vielen tausend Abbildungen.

Mit dem **„IM BOUDOIR“** belletristischen Beiblatt:
 und den **„Wiener Kinder-Mode“** Beilagen:
„Die praktische Wiener Schneiderin“ und **Schnittmusterbogen.**

Die Ausgabe erfolgt derart, dass das Heft am Sonntag vor dem 1. oder 15. des Monats in den Händen der Abonnentinnen ist. Etwaige Beschwerden über unpünktliche Lieferung richtet man an den

Verlag der „Wiener Mode“ in Wien 6/2.

Spezial-Schnitte nach persönlichem Mass

werden den Abonnentinnen der „Wiener Mode“ jederzeit in beliebiger Anzahl für sich und ihre Angehörigen unter Garantie für tadellosen Sitz gegen Spesensatz von nur 30 Heller = 30 Pfennig per Schnitt geliefert.

Die Vorzüglichkeit der Schnitte erhielt daraus, dass im Vorjahre weit über 100.000 an unsere Abonnentinnen über deren Verlangen geliefert wurden.

Die Anfertigung von Kleidungs- und Wäschestücken nach diesen Schnitten erfordert nur geringe Geschicklichkeit.

Die Abonnentinnen erhalten ferner auf Verlangen naturgroße Zeichnungen und gestochene Pausen für Handarbeiten zu den im Heft angegebenen Preisen.

Insertionspreis:

Die viermal gespaltene Millimeterzeile im Inseratenteile 60 Heller.
 Bei 12maliger Einschaltung 10% Rabatt.
 bei 24maliger Einschaltung 20% Rabatt.

Annahme von Annoncen:

Für Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien und England bei jedem guten Annoncenbureau und bei der Inseratenabteilung der „Wiener Mode“ in Wien. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Mosse, Berlin, und dessen Filialen.

Die „Wiener Mode“ ist eingetragen in der Oesterreichischen Postzeitungsliste für 1907 unter Nr. 1052 und in der Deutschen Postzeitungsliste auf Seite 392.



NEUES WARENHAUS

Stammhaus Herzmansky

Begründet 1863
 Leinenwaren, Vorhänge und Decken
 Samt, Woll- und Walfischstoffe, Leinen,
 Spezial-Kaufhäuser
 für Seidenstoffe, Modewaren, Teppiche etc.
A. Herzmansky
 WIEN
 VII., Mariahilferstr. 26
 VII., Stiftgasse 1—7
 Reichhaltigste Auswahl
 der Residenz und Monarchie
 Muster nach auswärts auf Verlangen portofrei



Innen des neuen Hauses

Einbanddecken zur „Wiener Mode“

Zu sämtlichen Jahrgängen der „Wiener Mode“ sind Einbanddecken in schöner solider Ausführung (rote Leinwand und Gold- und Farbenprägung) vorrätig.

Preis 3 Kronen, bei Postzusendung 3 Kronen 60 Heller.

Zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“, Wien 6/2, Gumpendorferstrasse 87 oder durch die nächstgelegene Buchhandlung.

Bei ruhigem Nachdenken

muss man darauf kommen,
 Meini's Maltin-Cacao ist ein
 ideales Nährgetränk für
 Kinder, für Schwache und
 Gesunde. Wohlgeschmeckend
 und kräftig zugleich.

In allen Filialen von Julius Meini.

Einladung zur Erneuerung des Abonnements

auf die

WIENER MODE

Bezugspreise:	Vierteljährlich	Halbjährlich	Ganzjährlich
Für Osterreich-Ungarn:	K 3.30	K 6.50	K 13.—
Für das Deutsche Reich:	Mk. 2.80	Mk. 5.50	Mk. 11.—

Bezugspreise für
alle übrigen Länder
siehe Innenseite des
Umschlages

Druck der Gesellschaft
für graphische Industrie, Wien 4/2.



Dringend empfohlen
wird die Einzahlung
vor Quartalsbeginn,
da sonst Störungen
in der Zufendung un-
vermeidlich sind und
rückständige Hefte
häufig nicht nachge-
liefert werden können

Man abonniert bei allen
Buchhandlungen, Zei-
tungsgeeschäften u. Post-
anstalten sowie direkt
beim

Verlag der „Wiener Mode“
Wien 6/2, Gumpen-
dorferstraße Nr. 87





Nr. 1-5. Straßen- und Besuchshüte für den Herbst.

Heft 24. XX. Jahrg.
15. September 1907.

WIENER MODE

Wien, Leipzig, Berlin,
Stuttgart, New York.

An unsere Leserinnen!

Die bisher in unserer Zeitschrift veröffentlichten Lehrkurse haben uns eine überaus große Anzahl anerkennender Zuschriften eingetragen; von vielen Seiten ist uns versichert worden, daß sich der Willenssatz so mancher Damen auf praktischen Gebieten — bekanntlich ist die moderne Erziehung oft daran schuld, daß den jungen Mädchen

heute findet man bereits selten eine Familie, in der sie nicht ausgeübt wird. Manche haben es zu einer solchen Meisterschaft gebracht, daß ihre Namen in Kunst- und Fadwerken rühmlich genannt werden; wir erwähnen nur die Guild of Women Binders, Miß Birkenruth, Miß Brideaux, Miß Mac Coll und andere mehr.

Auch wir wollen unsere Damenwelt in die Technik der Buchbinderei einführen, und sie werden Gelegenheit haben, in dem Kurs über Buchbinderei (von Karl Beitel, Buchbindermeister der „Wiener Werkstätte“) die verschiedenen Techniken des Einbindens von Büchern, Musikalien etc., ebenso die diversen Dekorationsarten, wie Vergoldung, Intarsia, Lederfärben etc., der Einbände kennen zu lernen und darnach auszuführen. Es ist dazu eine maschinelle Einrichtung nicht nötig, wie dies vielfach geglaubt wird. Auch heute muß der Buchbinder noch, um einen geübten Bucheinband herzustellen, gleich seinen Vorfahren, die Handarbeit in Anwendung bringen. Und so hoffen wir, uns durch diese neue Bereicherung unseres Blattes die Günst-



Nr. 6 und 7. Zwei Straßenkleider mit furien Jäcken. Schutte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.



Nr. 8 und 9. Zwei Straßenkleider mit furien Jäcken. Schutte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.



Nr. 10 und 11. Zwei Besuchskleider mit Gaspirefasse und halbblauem Falciot. Schutte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.

die Zeit und auch die Lust mangelt, sich praktischer Beschäftigung zu widmen — durch das Studium der „Wiener Mode“ sehr bereichert hat. Wir wollen auf dem eingeschlagenen Wege weiterfahren und auch im kommenden Jahrgange, der mit dem nächsten Hefte beginnt, belehrend auf unsere Leserinnen wirken. Zunächst soll dies durch zwei Lehrkurse geschehen, die beide im nächsten Hefte ihren Anfang nehmen werden: den Kurs über Anfertigung von Baby- und Kinderwäsche (von Anna Czerny, gewesene langjährige Lehrerin am Wiener Frauen-erwerbvereine), der von seinen Ursprüngen an, dem Hand- und Maschinennähen, behandelt werden soll, und durch den Kurs über Buchbinderarbeit, die in das Gebiet der künstlerischen Handarbeit gehört.

Schon seit den hätziger Jahren des XIX. Jahrhunderts hat sich die Damenwelt Englands der Buchbinderkunst bemächtigt, und

unserer alten Anhängerinnen zu erhalten und neue zu erwerben.

Die Redaktion
der
„Wiener Mode“.

Mit diesem Hefte endet der XX. Jahrgang. Um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements wird höfl. gebeten.



Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Wiener Modebericht.

Don Renée Francis.

Im vorhergehenden Hefte haben wir an leitender Stelle die Hutmode für den Herbst eingehend besprochen und unsere heute hier dargestellten Hutmodelle ergänzen diese Ausführungen. Sie zeigen an, daß es hauptsächlich große, nach rückwärts und zur Seite ausladende Formen sind, die die Herbstmode für Promenade- und auch Besuchshüte bevorzugt. Samt, Filz und Taffet werden sich in die Beliebtheit teilen und reiche Schlupfengestecke aus Taffet und Taffetband wechseln mit großen Flügeln, Vögeln, viel Blumen und Straußfedern an den Hüten ab.

Unsere Abbildungen Nr. 1-4 zeigen allerdings moderiert gehaltene Hutformen, die für weniger exzentrischen Geschmack berechnet sind. Die wellig gebogene Krempe des ersten Hutes hängt rückwärts ein wenig herab und wird von einer hochaufgestellten Schlupfengarnitur aus Taffetband umgeben. Die leicht eingedrückte Kappe von einem Kaltengesteck aus Samt umgeben wird, dem sich seitlich Schlupfen aus Samt- und Taffetband anschließen. Wohl nicht symmetrisch, doch beiderseitig arrangiert ist der nächste Hut, dessen Krempe nach rückwärts bedeutend breiter wird. Während die beiden ersten Hüte aus hellfarbigem Filz hergestellt sind, ist das Modell Abbildung Nr. 3 und auch der nächste Hut Abbildung Nr. 4 in dunkel-holzbrauner Farbe gewählt. Bei dem dreispitzähnlichen Hute Abbildung Nr. 4 ragt das Phantassiefederngesteck seitlich über die Krempe. Ein Vogel mit modisch zerzausten Flügeln schmückt den nächsten Hut, dessen tiefe Glodenform rückwärts bis zum Rande des Stehtragens herabfällt.

Die Hauptformen der einfachen Herbstmode sind mit unseren Abbildungen Nr. 6-11 dargestellt. Man wird im Herbst wohl dem fußfreien Rode noch begegnen, da er sich in den wenigen Saisons, während der er beliebt war, so viele treue Anhängerinnen geschaffen hat, allein es verkundet allen Ernstes und wird auch zur Wahrheit werden, daß das lange schleppende Kleid wieder zum Typus der Straßenmode gehören wird. Wie bedauerlich ist dies; denn sowohl vom Gesundheits- als praktischen Standpunkt muß dem kurzen Rode immer wieder das Wort gesprochen werden.

Nr. 12-15. Herbst- und Winterpaletots und -Jasas. (Schnitt zu Abb. Nr. 12; Nr. 1 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 13, mit entsprechender Veränderung der Rückenteile; Nr. 2 ebendasselbe; verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 14, mit entsprechender Veränderung der Vorderteile; Nr. 3 auf dem September-Schnittbogen (1); verwendbarer Schnitt zur Grundform der Abb. Nr. 15; Nr. 4 ebendasselbe.) **Schnitte nach persönlichem Maß** (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erlaß der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.

begl. itet. Mit staffierter Innenseite ist die gerade Krempe des nächsten Hutes ausgestattet, dessen leicht eingedrückte Kappe von einem Kaltengesteck aus Samt umgeben wird, dem sich seitlich Schlupfen aus Samt- und Taffetband anschließen. Wohl nicht symmetrisch, doch beiderseitig arrangiert ist der nächste Hut, dessen Krempe nach rückwärts bedeutend breiter wird. Während die beiden ersten Hüte aus hellfarbigem Filz hergestellt sind, ist das Modell Abbildung Nr. 3 und auch der nächste Hut Abbildung Nr. 4 in dunkel-holzbrauner Farbe gewählt. Bei dem dreispitzähnlichen Hute Abbildung Nr. 4 ragt das Phantassiefederngesteck seitlich über die Krempe. Ein Vogel mit modisch zerzausten Flügeln schmückt den nächsten Hut, dessen tiefe Glodenform rückwärts bis zum Rande des Stehtragens herabfällt.



Nr. 16 und 17. Moderne Boa und Wulst aus Steinmarderfell.



Nr. 18. Kragenjabot aus Spitzen.



Nr. 19. Wulstjabot aus Satin mit Spitzen.

Vielleicht wird in dem Kampfe der Trottcurock doch Sieger bleiben. Die Herbstmode hat viele Jäckchenformen gezeitigt. Sowohl das kurze halbloose als auch Empire- und Spenzerjäckchen und der halblange und lange Paletot sind in Aussicht genommen.

Unsere Kleider Abbildungen Nr. 6—11, sind hauptsächlich aus Tuch oder Cheviot anzufertigen. Das erste Jäckchen ist mit einer Spangengarnitur aus gestickten Borten verziert und hat kurze Westenteile, das zweite empireförmig geschweift; schließt über einer abstechenden Bluse, die durch den spitzgeformten Halsauschnitt und die gerundeten Vorderbahnen sichtbar wird. Das dritte Kleid hat an seinem langen Rock Blendens aus Samt; das Jäckchen hat faltige Bahnen, die mit einem hängenden Gürtel lose zusammengehalten sind, und die sich dem gestickten Passentragen assortieren. Das nächste Spenzerjäckchen ist in englischer Art der Länge nach mit Borten besetzt und die beiden Paletots, die sich hellfarbigen Tuchkleidern anschließen, zeigen teils einen Leiterbesatz aus einem Börtchen, teils Pelzbesatz und rückwärts anliegende, vorn lose Form. Was die Herbstmode an Stoffen bringt, zeigt in der Hauptsache unsere letzte Umschlagseite. Wir finden hier gestreifte und karierte Woll- und Seidenstoffe vertreten. Die ersten sind zur Anfertigung von englischen Anzügen und Paletots bestimmt. Sie haben verschiedenste Qualität, von dünnem Gewebe angefangen bis zum zwei Millimeter starken englischen Doublestoff, der sich zur Herstellung von Konfektionsstücken eignet. Die Seidenstoffe zeigen außer ihren abgetönten Streifen, die meist auf Tasset- und Libertygrund erscheinen, auch zinierte Blumenmusterungen, im Empirestil gehaltene Kränzchen, große Schottenfatos und ziemlich große Tupfen auf einem Rohseidengrund, der von glänzenden Streifen durchzogen wird.



Nr. 20. Besuch- und Straßengeid aus weißem oder metallgrauem Tuch oder Cheviot mit Vortendeil; auch für ältere Dames. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 65; verwendbarer Schnitt zum Jäckchen: Nr. 8 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 6 auf dem Rock-Schnittbogen (I).) — Nr. 21. Besuchkleid aus Tuch mit Taftblenden und breitem Gürtel; die Nachart eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 66; verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen (I); verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 5 ebendasselbst.) — Nr. 22. Herbsthut aus Filz mit Band und Rosen. Schmitte nach vorläufigem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ersatz der Speisen von je 30 h oder 30 Fl.

Abb. Nr. 12—15. Herbst- und Winterkonfektion. Der erste Mantel wird in japanischer Art geschnitten. Seine weiten Ärmel sind halblang und an ihrer Kante mit einer schrägschädigen breiten Stulpe besetzt, die in mehreren Parallelreihen abgesteppt wird. Der zweite anpassende Paletot hat einen kurzen, nahtlosen, eingefügten Rückenstück, dem sich mit abgesteppten Kanten Ergänzungsteile anschließen. Der eingefügte Rückenstückteil wird glöckig geschnitten und ist in vier gegenläufige Falten eingelegt. — Von den beiden nächsten kurzen Jäckchen hat das erste an seinen halbwerten Vorderteilen aufgenähte schmale Saumbanden oder Bänder, die von Steppnähten begleitet sind.



Nr. 23. Herbsthut aus Filz mit Bandkränze und Federgerüst.

Das nächste Jäckchen schließt in der Mitte sichtbar mit Knöpfen. Seine Vorderteile haben Uzelnähte und aufgelegte, in Pauen geschnittene Ergänzungsbahnen, die an den Kanten abgesteppt und mit Knöpfen besetzt sind.

Abb. Nr. 20 und 65. Englisches Besuchkleid. Der Rock ist fußfrei, vorn in der Mitte in eine



Nr. 24. Herbsthut aus Filz mit Bandgesetz und anhängender Schleife.



ziemlich breite Falte eingelegt, denen sich an beiden Seiten je eine Falte anschließt und am übrigen Teile eingezogen. Man fertigt den Rock aus drei oder fünf Bahnen und kann ihn am unteren Rande mit einigen Reihen von Vorten besetzen. Zu dem Rock wird irgend eine englische oder aus Spitzen gefertigte Blusentaille getragen, deren Abschluß ein Leder- oder Bandgürtel geben kann. Das Häkchen ist vorn lose, rückwärts leicht geschweift und ziemlich kurz. Seine Ärmel sind in japanischer Art in Verbindung mit den Vorder- und Rückenbahnen geschnitten. Neben dem Vortensbesatz, dessen Fortsetzung die Vängentante des rechten, ein wenig überretenden Vorderteiles begrenzt, ist ein schmaler Schaltragen aus Falte in Farbe der Vorte dem Häkchen beigegeben.

Abb. Nr. 21 und 66. Besuchkleid aus Tuch mit Tassetblenden. Der am oberen Teile anliegende Rock wirft durch die glodige Form seiner Bahnen am unteren Teile tiefe Falten. Die Blusentaille schließt mit einem breiten Gürtel aus Tasset ab, dem seitlich eine ziemlich große, mit Tulpenenden versehene Kofette beigegeben ist. Der Verschluß der Blusentaille geschieht rückwärts in der Mitte. Ihr oberer Teil wird passenförmig geschnitten, da der nach oben hin leicht ausgeschweifte, hohe Stehragen im ganzen mit dieser Passe gelassen ist. Die Verbindungsnaht der Passe mit dem übrigen glatten Blusenteil deckt eine aus schrägsädigem Stoff gewonnene Blende, der sich noch zwei weitere, eben solche anschließen. Die weiteren Ärmelbänder sind mit Blenden besetzt und die Ärmel werden der Futtertaille beigegeben. Material: 4 bis 4 1/2 m Tuch oder 9—11 m Tasset.

Nr. 25. Straßen- und Besuchsmantel aus Tuch mit Schnittenbesatz; auch für junge Frauen. (Mänsicht hierzu: Abb. Nr. 67.) — Nr. 26. Hellgrauer Hüls mit schattierten Handrosetten. — Nr. 27. Besuch- und Straßenkleid aus gestreiftem Wollstoff mit Valetot aus Tuch oder Tasset; auch für stärkere Damen. (Mänsicht hierzu: Abb. Nr. 68; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 5 auf dem Jun-Schnittbogen II; verwendbarer Schnitt zum Valetot: Nr. 6 auf dem Juli-Schnittbogen II.) — Nr. 28. Besuchkleid aus schwarzem Samt mit modernem Federbesatz. Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Seelen von je 30 h oder 30 Fl.

Abb. Nr. 25 und 67. Straßen- und Besuchsmantel aus Tuch oder Kammgarn. Der nach unten hin sich stark verbreiternde Mantel ist seitlich geschliff. Die Schliffe

verbreitern sich nach unten zu und werden mit den den Vorder- und Rückenbahnen angeschnittenen Spangen verbunden. Dabei kreuzen sich die Spangen und werden mit Knopflöchern an entsprechend besetzte Knöpfe gehalten. Die Vorderseite schließen nur am Halsrande mit einigen Knöpfen oder Hasen, so daß der Mantel ganz ungezwungen aufliegt. Sie sind gerundet und in ihrer ganzen Breite mit sieben Reihen von absteigenden Seidenschürchen besetzt. Den Halsrand umgibt eine an beiden Kanten abgesteppte Blendenleiste, deren Enden lose aufliegen und mit Knöpfen an entsprechend besetzte Knöpfe gehalten werden. Die halblangen Ärmel haben absteigende schmale Blendenfalten.

Abb. Nr. 27 und 68. Besuchkleid aus gestreiftem Wollstoff mit Valetot aus Tuch oder Tasset. Der Rock aus hell- und dunkelgrau gestreiftem Wollstoff hat am unteren Rande eine querüber gestreifte Anschlagblende; er ist fußfrei und wird am rückwärtigen Teile entweder in einige gegenläufige Falten eingelegt oder mit einer stark geschragten Naht versehen. Zu dem Rocke wird irgend eine Blusentaille aus Marauifette oder Tüll getragen, deren Abschluß ein faltiger Gürtel gibt. Die gekreuzten Westenteile aus englisch oder hochgesticktem Tuch sind an ihren



Nr. 29—31. Moderne Vortensbesätze für Herbstkleider und -Mäntel.

Kanten festoniert und werden dem Paletot beigegeben. Man kann sie zum Einknöpfen einrichten, um sie durch andere ersetzen zu können. Der Paletot aus dunkelgrauem oder schwarzem Tuch hat Geißhärnel, die in Verbindung mit den Vorder- und Rückenfalten zu schneiden sind. Seine Vordertheile sind in angegebener Art gerundet und verschmälert und zeigen am Halsrande einen breiten, mit Chenillenauflagen gefickten Umlegebogen. Mit gleicher Stickerei verziert ist der dem unteren Schoßtheile aufgesetzte Klappenteil, der sich nach rückwärts zu verbreitert. Die Kermel sind weit und mit chenillengefickten breiten Stulpen ausgestattet.

Abb. Nr. 32 und 69. Straßen- und Hauskleid aus dunkelblauem Tuch oder Cheviot. Die Blusenaille hat eine anpassende Futtergrundform und schließt zuerst in der Mitte ihrer Futteraille mit Haken oder Druckknöpfen, dann tritt der breite Oberstoffplastrontheil zur Seite über und wird an der Achselnaht und seitlich mit Druckknöpfen angefügt. Die Kanten des Plastrontheiles, der sich nach unten hin verschmälert, sind abgesteppt und mit einer Einfassung aus Samtbändern oder Bienen versehen, der sich schmale Schlingen aus Samtbändchen, Chenillen oder Seidenjournüren anschließen. Diese Schlingen wiederholen sich in regelmäßigen Zwischenräumen und zieren auch die aus zwei Teilen zusammengesetzten Kermel und den oberen Teil des Rockvorderblattes. Große Knöpfe sind zur Fierde aufgesetzt. In der Mitte des Plastrontheiles erscheinen zwei festonirte, der Breite nach eingeschnittene Öffnungen, durch die zwei Samtbänder zu leiten sind. Diese werden in Brusthöhe zu einer Schleife geknüpft, um ihre Enden im Gürtel verschwinden zu lassen. Der Rock wird aus einem schmalen Vordertheil und zwei runden Bahnen zusammengestellt und ist mit drei verstärzt aufgesetzten Bienen verziert. Material: 4-4 1/2 m Tuch oder Cheviot.

Abb. Nr. 33. Herbstkleid aus schilddattbraunem Tuch mit Schnürchenbesatz. Der am oberen Teile anliegende, nach unten hin glodig in Falten auffallende Rock ist an der Kante mit einem Besatz aus abstehenden Schnürchen versehen, deren Form vorher mit Heißfäden bezeichnet werden kann. Man trägt zu dem Rock eine englische Blusenaille aus Taffet oder eine aus Spitzenstoff. Der Paletot hat einen glodigen Schoßtheil und zeigt die Schnürchenverzierung in angegebener Art an seinen Vorderbahnen, so zwar, daß er sich dem Taillenschlusse und Halsrande zu angemessen verschmälert. Den Vorderbahnen ist bis zum Taillenschlusse ein Plastronbesatz aus Samt- oder Taffetbienen beigegeben. Dieser besteht aus je zwei Reihen, zwischen denen schräggestellte Spangengebunden erscheinen. Der breite Halsragen aus Samt ist in Uebereinstimmung mit den abstehenden Kermelstulpen mit untersehten Stoffstreifen und Borten fantiert.



Nr. 35. Borte für Herbstkleider und Mäntel.

Abb. Nr. 45. Herbstkleid aus Samt mit langem Paletot aus Tuch. Der glatte Samtrock ist am oberen Teile anliegend und fällt nach unten hin durch die Schrägung seiner Bahnen in tiefen Falten auf. Man trägt zu dem Rock irgend eine duffige, aus Marquiseite, Crêpe de Chine



Nr. 32. Hauskleid aus dunkelblauem Wolstoff; auch für härtere Damen. (Nähenicht hierzu; Abb. Nr. 69; Schnitt zur Taille: Nr. 2 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 8 auf dem April-Schnittbogen (1)). — Nr. 33. Herbstkleid aus schilddattbraunem Tuch oder Cheviot mit Paletot; auch für härtere Damen. (Schnitt zum Paletot: Nr. 3 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 5 auf dem Juni-Schnittbogen (1)). — Nr. 44. Herbstkleid aus braunem Ritz mit Rollen und Handschlupfen. Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Ertel von je 30 h oder 30 St. — Abb. Nr. 33 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“



Nr. 36. Wascngürtel aus Voad mit moderner Schloße.



Kr. 37-42. Herbsthüte aus Filz und Samt mit Federbesetzen, Bandstreifen und Stranhedern.

oder Tüllspitzenstoff hergestellte Blusentaille, deren Abschluß ein breiter Faltegürtel aus Band in Farbe des Rockes geben könnte. Den Ausschnitt des Paletots füllt ein Plastron aus eingereichten Spitzen oder mit Spitzen besetztem Seidenbatist aus. Der Paletot aus Tuch in hellerer Farbe schließt vorn in der Mitte mit einer untersehten Leiste. Er ist anliegend und wird an seinen Vorderbahnen, wie die Abbildung dies genau zeigt, in Strahlenfältchen zusammengenommen und an seiner Ausschnittkante mit einer Einfassung aus Samt versehen, die sich an den schmalen Spangenkulpen der Ärmel wiederholt. Der Paletot reicht bis unterhalb der Anie, ist mit weißem oder broschiertem Seidenfutter versehen und hat halblange, beim Ansatze an die Ärmelbänder in Falten eingelegte Ärmel. Material: 4 1/2 - 5 m Tuch.

Abb. Nr. 48 und 70. Besuchkleid aus wasserblauem oder meergrünem Tuch. Der Rock ist am oberen Teile vorn glatt und wird seitlich in Falten eingereicht oder eingelegt. Er ist ziemlich lang zu schneiden und zeigt an seiner unteren Kante aufgestickte oder in Applikationsarbeit auszuführende abgesetzte Motive, die den Rand rings umgeben. Der Rock ist Futterlos und nur an der unteren Kante etwa 20 cm mit hangierendem Taffet unterlegt. Man trägt ihn über einer in entsprechender Farbe gehaltenen Grundform aus Taffet, die allenfalls mit einigen bündchenbenähten Musselinschiffonvolants besetzt sein kann. Die Blusentaille aus gleichartigem Stoff oder Musselinschiffon zeigt einen sehr breiten, auf einer fischbeinbenähten Grundform hergestellten Faltegürtel aus Satin Liberty- oder Pannefamband, der sich rückwärts in der Mitte eine große, mit langen Enden versehene Schleife aus gleichartigem Band anschließt. Die Blusentaille hat eine anpassende Futtergrundform und kann vorn oder rückwärts schließen. Im ersten Falle wird ihr Plastron aus Tüllspitze zum Uebertreten eingerichtet und der rechte Oberstoffvorderteil unter der Samtblende mit Druckknöpfen an den anderen Teil gehalten. Der Oberstoff wird an den Achseln in breiten Falten eingelegt, die den Stoff nach unten hin ausfallen lassen. Er ist langachselig, hat weite Ärmelbänder und läßt untersehten Tüllspitzenstoff sehen, so daß es den Anschein hat, als werde die Bluse über einer Grundbluse



Kr. 43. Gehst aus braunen Rostw. und Pfauenfedern mit Hügel.



Kr. 44. Gehst aus grünen Fahnenfedern.

aus Tüllspitze getragen. Vorn in der Mitte eine Säulerei oder Applikation. Samtblenden oder Bänder sind in angegebener Art angebracht. Die kurzen Schoppenärmel lassen Unterärmel aus Tüllspitzen heranstreten. Material: 4-4 1/2 m Tuch, etwa 4 m breites und 7-8 m schmales Band.

Abb. Nr. 49. Besuchs-
kleid aus gemustertem
Wollstoff für kleine Mäd-
chen. Das Mädchen ist in
Falten eingereicht und mit
einer angelegten Saum-
blende versehen, deren
Abchluss zwei Reihen auf-
gesteckter Blumen und
dazwischengesetzte Schnür-
chen oder Säumchen geben.
Der Oberstoff des Blusen-
leibchens ist in Verbin-
dung mit den Ärmel-
stufen geschnitten, so dass
man die halblangen
Schoppenärmel der Grund-
form beigibt. Das Leib-
chen schließt rückwärts und
hat ein Plastron, das aus
einfarbigem, an der Nahte
gestickten Stoff und Tüll-
spitzen besteht.

Abb. Nr. 50. Herbst-
kleid aus dunkelblauem
Tuch mit Paletot. Den
Aufsatz des Kleides geben
breite, in gleicher Farbe
gehaltene Blenden aus
Taffet, die den Rand des
Kodes umsäumen und in
angegebener Art an dem
Paletot anzubringen sind.
Dieser hat untersehte
Westenteile, die vorn in
der Mitte mit großen
Knöpfen schließen, und
lässt aus feinem Spitz-
geformten Halsauschnitt
ein Jabot heranstreten.
Uebereinstimmend damit
fallen aus den halblangen
Ärmeln Tüllspitzen-
volants heraus, die der
Blusentaille des Kleides
angehören. Der Rock ist
am oberen Teile an-
liegend, nach unten hin
fällt er durch seine runde
Form in Längsfalten auf.
Der Paletot hat gerundete
Vorderteile und fällt am
Schoßteile faltig auf. Die
halblangen Ärmel zeigen
umgelegte Stulpen aus
Taffet, die etwa 4 cm
breit mit Tuchvorstoß
versehen und denen Schüs-
chenknoöpfchen und Knöpfe
aufgesetzt sind. Die Stulpen
sehen ein wenig ab. Material: 4 1/2-5 m Tuch und 4 1/2-5 m Taffet.

Abb. Nr. 52. Besuchs-
kleid aus metallgrauem Tuch oder Seiden-
stoff mit Fichu. Zu dem am oberen Teile anliegenden
und nach unten hin faltig ausfallenden Rock wird eine
Blusentaille aus Marquise, Crêpe de Chine oder
Ruffelindiffon in übereinstimmender Farbe getragen.
Sie hat eine anpassende
Futtergrundform, schließt
vorn in der Mitte mit Haken
und zeigt ringsum leicht über-
hängenden Oberstoff, der mit
einem breiten Samt- oder
Salin Liberty-Bandgürtel ab-
schließt. Die Ärmel bauschen
sich am oberen Teile mäßig
und zeigen querüber ein-
gereichte Stulpen aus gleich-
artigem Material. Uebereinstimmend mit dem Rocke ist der
Fichustragen, den man für sich anlegen kann und dessen
Verbindung ein Plastron aus Spitzen gibt. Dieser
schließt entweder in der vorderen Mitte mit winzigen
Druckknöpfen oder wird seitlich dem Fichustragen ange-
knüpft. Die Verzierung des breiten, faltig aufliegenden



Nr. 45. Herbstkleid aus Samt mit langem Paletot aus Tuch. (Schmitt zum Paletot; Nr. 4 auf dem Schnittbogen.) - Nr. 46. Boa aus Klossa wuschel. Schmitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Gefallen der Species von je 30 h oder 30 Pf. - Abb. Nr. 45 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“

und in Patten endigenden
Kragens geben in ange-
gebener Art angebrachte
à jour-Meisen, die ent-
weder meterweise erhält-
lich und einzusetzen oder
in den Stoff mit Schnür-
chen oder Seidenfäden
einzuarbeiten sind. Ma-
terial: 3-3 1/2 m Tuch,
etwa 4 m Ruffelindiffon
oder Crêpe de Chine.

Abb. Nr. 53. Reform-
kleid aus schwarzem oder
dunkelbraunem Samt. Der
Verschluss des Kleides ge-
schieht rückwärts in der
Mitte. Es ist vorn lose,
rückwärts ziemlich an-
liegend und formt am
Schoßteile ziemlich tiefe
Längsfalten. Den oberen
Tailletheil deckt ein Fichu
aus gleichfarbigem Ruffel-
indiffon, der in ange-
gebener Art mit Schnür-
chen benäht ist und dessen
überretendes Ende in
Form von Stufenfalten
herabfällt. Das Fichu
reicht über die Ärmel,
die abwechselnd aus Samt
und Ruffelindiffonfalten-
lagen zusammengeheftet
sind. Es wird in der an
der Abbildung angegebe-
nen Weise mit Bandspan-
gen gehalten, die teils
den Tailletheil umgeben,
teils um den Halsrand
gelegt sind und deren
Abchluss Schnallen aus
Metall geben. Nach er-
folgtem rückwärtigem Ver-
schluss wird der über-
retende Fichuteil um den
Hals gelegt und hierauf
verbindet sich der eben-
falls um den Hals ge-
legte Bandteil unter der
Schnalle mit dem eben-
falls übergreifenden, quer-
über reichenden Teil der
Bandteile.

Abb. Nr. 54. Be-
suchskleid aus weiß-
braun gestreiftem
Wollstoff mit
langem Paletot. Der Rock
wird aus zwei runden
Teilen zusammengesetzt,
hat demnach vorn und
rückwärts in der Mitte
je eine stark geschrägte
Verbindungsnäht und fällt
dadurch, daß er am oberen
Teile ganz anliegt, nach
unten hin in tiefen Gloden-
falten auf. Er ist je nach
Qualität seines Materials
zu füttern oder futter-
los zu lassen und über einer
dunkelbraunen oder weißen
Taffetgrund-
form zu tragen. Man trägt zu
dem Rocke eine Blusentaille
aus weißem Epizentüll,
Marquise, Ruffelindiffon
oder Crêpe de Chine, deren
Abchluss ein ziemlich breiter
Gürtel in Farbe des Stoff-
grundes oder auch der Streifen
geben kann. Der Paletot
ist kurztaillig und hat einen
angelegten, in runder Form
geschneidene Schoß-
teil, der an der
Kante abgerundet
ist und dessen Vor-
derbahn jäh nach
rückwärts abfällt.
Der Tailletheil des
Paletots zeigt rück-
wärts in der Mitte

zwei breite Bänder und wird mit Knöpfen
niedergehalten. Die Vorderbahnen legen sich zu
breiten Revers um. Die halblangen Ärmel sind in
gelegten Falten an die Ärmel
gelegt und die breiten, abstehenden Stulpen
zeigen Samtapplikationsdreiecke in den Ecken,
die mit schräggestellten Linien miteinander
verbunden werden. Den breiten Umlegebogen
deckt, bis etwa 2 cm von der Kante gemessen,
passender Samt. Aus den Ärmeln
fallen eingereichte, der Taille
gehörende Spitzen heraus.



Nr. 47. Kammetzen und
Dandulierschneidern zum
Eabst-
undulieren des Haars.



Fig. 15. Kleider aus weicherem Stoff als die hier gezeigten Modelle. (Modell: Fig. 15. Kleider aus weicherem Stoff als die hier gezeigten Modelle.)

Fig. 16. Kleider aus weicherem Stoff als die hier gezeigten Modelle. (Modell: Fig. 16. Kleider aus weicherem Stoff als die hier gezeigten Modelle.)

Fig. 17. Kleider aus weicherem Stoff als die hier gezeigten Modelle. (Modell: Fig. 17. Kleider aus weicherem Stoff als die hier gezeigten Modelle.)

Fig. 18. Kleider aus weicherem Stoff als die hier gezeigten Modelle. (Modell: Fig. 18. Kleider aus weicherem Stoff als die hier gezeigten Modelle.)

Fig. 19. Kleider aus weicherem Stoff als die hier gezeigten Modelle. (Modell: Fig. 19. Kleider aus weicherem Stoff als die hier gezeigten Modelle.)

Fig. 20. Kleider aus weicherem Stoff als die hier gezeigten Modelle. (Modell: Fig. 20. Kleider aus weicherem Stoff als die hier gezeigten Modelle.)

Fig. 21. Kleider aus weicherem Stoff als die hier gezeigten Modelle. (Modell: Fig. 21. Kleider aus weicherem Stoff als die hier gezeigten Modelle.)

Ähnliche und verschiedene Kleidungsstücke sind in den folgenden Nummern abgebildet. — Die Kleider sind in der Regel aus weicherem Stoff als die hier gezeigten Modelle.



Nr. 58 und 59. Haus- und Morgenkleider aus Foulard mit Voilefutter. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 5 auf dem Dezember-Schnittbogen [1]) — Nr. 60 und 61. Morgen- und Geistesjücken aus Foulard mit Voilefutter. — Nr. 62. Unterröck aus Taffel. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 9 auf dem Jänner-Schnittbogen [1]) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Epeseu von je 30 h oder 30 fl.



Nr. 63 und 64. Zwei Kleider aus Tuch und Samt. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 6 auf dem Mai-Schnittbogen [1]) — Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Epeseu von je 30 h oder 30 fl. — Abb. Nr. 63 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“

Abb. Nr. 55. Besuchkleid aus Samt oder Tuch mit kurzen losen Jäckchen. Man kann das Kleid in verschiedenen Stoffkombinationen anfertigen. Entweder wählt man den Rock aus Samt oder Tuch und das Jäckchen aus Seidenstoff oder man fertigt den Rock aus Taffel oder auch Samt an und nimmt als Material zum Jäckchen Tuch in abweichender Farbe. Der Rock ist ganz glatt und ziemlich lang. Er liegt in sehr reichen Falten auf und wird an der inneren Kante mit einem Seidenstoffbesatz ausgestattet. Die Brusttaille aus Spitzenstoff schließt mit einem breiten Samtgürtel ab. Dem Jäckchen, dessen Vordertheile in angegebener Weise verschmälert sind, erscheinen Westenteile aus gefaltetem weißem Seidenstoff oder Tuch unterlegt, die mit Druckknöpfen schließen und denen sich die Vordertheile anschließen. Diese zeigen aus Paralleltreifen von Schnürchen gebildete Spangen, die mit Knöpfen besetzt sind. Die Kermel werden in Verbindung mit den glückigen Vorder- und Rückenbahnen geschnitten, sind mit Spangen verziert und tragen Quästchen aus Seide. Der Schaltragen aus Samt zeigt einen Kantenbesatz aus dem Material der Faltenweste.

Abb. Nr. 58 und 59. Zwei Morgen- und Hauskleider mit Voilefutter. Zur Herstellung des ersten Kleides wählt man geblumten Foulard. Der kurze Taillenteil, der mit einer anpassenden Futtergrundform anzusetzen ist, ist in Verbindung mit den



Nr. 65-70. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 20, 21, 25, 27, 32 und 49.



Nr. 71-73. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 49, 74 und 75.

kurzen Ärmeln geschnitten, denen Unterärmel aus Tüll mit aufgesetzten Köpfevolants unterlegt sind. Der Rock, den man der kurztailligen Form entsprechend länger läßt, wird am oberen Teile in Form dreier Schöppchen eingereiht. Man schneidet ihn rund oder setzt ihn aus gewickelten Bahnen zusammen und verzieht ihn am unteren Rande mit einem intrusierten Spitzeneinsatz. Ein gleicher umgibt die Kanten des breiten, aus glattem Seiden- oder Wollstoff herzustellenden Kragens, dessen Enden sich kreuzen und bei am Halsrande mit einem Samtvorstöß versehen ist. Eine Schiefe aus breitem Band ist dem Kragen aufgesetzt. — Das zweite Kleid aus glattem Wollstoff oder Flanell hat einen ebenfalls kurzen, der Breite nach einmal eingereichten Taillenteil, der durch der breiten Kragen fast gededt wird. Der Verschluss des Kleides geschieht vorn in der

Mitte. Der Kragen aus Filzspitze ist an beiden Kanten mit Tasseblenden umrahmt und verbindet sich mit gekreuzten Bändern, die den untersten Teil des Spitzeneinsatzes niederhalten. Der aus Zwickelteilen zusammengesetzte Rockteil zeigt vier Reihen eingereichter Volants an seiner Kante.

Abb. Nr. 60 und 61. Zwei Morgenjaden aus Foulard mit Bollesfutter. Die erste Jade hat faltige Hängerbahnen, die festoniert und in angegebener Art gefaltet sind. Das glatte Passenteilchen wird von dem breiten, aus gestickten Streifen zusammengesetzten Kragen fast ganz gededt, dessen Abschluss eine mit einer Bandschleife abschließende Bandschnalle gibt. Die Ärmel bestehen aus Schoppen und darüberfallenden Volants. — Das zweite Jädchen zeigt als Abschluss seiner faltig angelegten Hängerbahnen eine eingesezte, mit Band durchleistete Leiste. Der breite Kragen ist in Säumchen abgenäht und mit aufgenähter Stiderei verziert. Die Glockenärmel sind am oberen Teile in Säumchen abgenäht und haben eine Blende mit angelegten Volants.

Abb. Nr. 62. Unterrock aus Taffet mit breiten angelegten Spitzenvolant, dem ein gleich breiter aus dem Stoffe des Rockes unterlegt ist. Den Rockrand umgeben einige Säume und eine Stiderei. Oberhalb der Säume eingesezte Stidereiastreifen.

Abb. Nr. 63 und 64. Zwei Kleideröde.

Der erste Rock hat eine aus Taffet hergestellte Grundform, an die zwei sehr glotzig geschnittene Volants anzubringen sind. Diese haben entweder breite, aufgesetzte Blenden oder sind nur mit Schnüren beudt, die Blenden markieren. An der Kante sind alle drei Rockteile abgesteppt. Der oberste Rockteil wird beim Aufsatz an die Befastigung eingereiht und muß selbstverständlich den Aufsatz des darunterliegenden Volantenteiles reichlich decken. — Der zweite Rock ist ebenfalls mit einer aus Taffet hergestellten Grundform ausgestattet, die in angegebener Höhe mit Samt besetzt ist. Selbstverständlich muß der darüberliegende Doppelrock den Aufsatz der Samtbahnen genügend decken. Der obere Rock reicht vorn in der Mitte bis zum Rande des unteren, verfürzt sich nach rückwärts zu so, daß er in der rückwärtigen Mitte etwa die halbe Rocklänge erreicht und ist an seiner Kante mit sieben Reihen von aufgesetzten oder in den Stoff eingenähten Schnürchen besetzt.

Abb. Nr. 74. Soiretoilette aus wasserblauer Marquise. Der Rock ist am oberen Rande in Falten eingelegt, die entweder zu plätten oder niederzuziehen sind und die unten den Stoff ungezwungen auspringen lassen. Den Auspuß des Rockes geben blaugrün schillernde Tasseblenden oder Bänder, die in angegebener Anordnung drei verschiedene Breiten haben; sie laufen parallel mit dem Rockrand und zwei Reihen in Vogenform angebrachter Bänder verbinden die dem Rocke aufgesetzten Kränge aus einzelnen Rosen. Der Rock fällt über eine Grundform aus weißem oder gleichfarbigem Taffet. Die Blusentaille schließt mit einem Faltegürtel ab. Sie ist vorn und rückwärts tief ausgeschnitten und zeigt eine in Art des Rodauspußes gehaltene Vertengarnitur, deren beide Vordreihen faltigen Ruffelinschiffen einschließen. Material: 10-12 m Marquise, je 4-5 m breites und etwa 17 m schmales Band.



Nr. 74. Dinner- und Soiretoilette aus wasserblauer Marquise mit Bandbesatz und Stiderei; die Rockart eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider. (Rockansicht hierzu: Abb. Nr. 72; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform, mit entsprechendem Ausschnitt: Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen [1].) — Nr. 75. Soire- und Dinner-toilette aus schwarzem oder dunkelgrünem Musselinschiffen mit unterlegten Chinobändern; die Rockart eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider. (Rockansicht hierzu: Abb. Nr. 73; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 6 auf dem Mai-Schnittbogen [1]; verwendbarer Schnitt zur Taille, mit entsprechendem Ausschnitt: Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen [1].) **Schritte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Urlaub der Epelen von je 30 h oder 30 El.**

Abb. Nr. 75 und 73. **Soiretoilette** aus schwarzem oder dunkelgrünem Musselindifffon. Dem in gleicher Farbe gewählten Grundrock, der wie der Oberrock ziemlich weit gehalten ist, erscheinen an der Kante und in Bogenform weiße, mit chiniertem Musterung versehene Atlasbänder aufgenäht, die durch den duffigen Oberstoff durchscheinen. Der Oberrock wird am oberen Rand eingereicht und sehr glodig geschnitten. Die Blusentaille zeigt eine mit weißem Musselindifffon faltig zu bespannende Grundform, die in Form eines Plastrons sichtbar wird. Der Oberstoff ist ringsum faltig angebracht und zeigt vorn einen bis zum Taillenschlusse reichenden Ueberschlag aus chiniertem Band. Den runden Ausschnitt grenzt eine zart bunte oder weiße Stickerei ab. Kurze Schoppenärmelchen mit Knoten aus Bändern und unterlegten Spitzenvolants. Material: 10—12 m Musselindifffon, etwa 15—17 m Bänder.

Abb. Nr. 76. **Reitkleid** aus braunem Tuch oder Cheviot. Der Rock wird in bekannter Art angefertigt. Er ist Futterlos und fällt über ein Quadenbeinkleid aus Taffet oder Cloth, das seitlich geschlossen wird. Zu dem Rocke trägt man eine Blusentaille aus weißem Taffet in englischer Machart, deren mittlere Hohlalte durch die tief ausgeschnittene Fassung des Paletots sichtbar wird. Der Schalreversbogen ist mit gleichfarbiger Seide montiert. Am Schoßteile erscheinen durch die glodige Form tiefe Falten. Der Paletot schließt mit zwei Knöpfen und hat enge, mit steifen Manschetten versehene Ärmel, die sich in gelegten Falten den Armlöchern anfügen.

Praktischer Ratgeber.

Modernes Briefpapier. Die modernen Briefpapiere bestehen fast durchwegs aus einem sehr festen, leinwandähnlichen Material, das den Namen Russischleinen oder Sächsischleinen führt und vorherrschend in hell- oder dunkelgrauem Farbenton mit schmalen, roten, grünen oder blauen Rändern vorkommt. Das Charakteristische des neuen Briefpapiers besteht hauptsächlich in der Form der Kuvertverschlusklappe, die entweder mit abgerundeten Ecken an beiden Seiten oder einer scharfen Spitze in der Mitte tief an dem unteren Rande des Kuverts schließt. Sehr modern und namentlich von Herren und Sport treibenden Damen bevorzugt, ist ein Farbe in Farbe kariertes oder gestreiftes, sehr dickes Papier, das in Weiße mit ganz schmalen, bunten Linien an den Rändern verziert ist und den Namen Siouy-



Nr. 76. Reitkleid aus dunkelbraunem oder dunkelblauem Tuch oder Cheviot. (Bewunderbarer Schnitt zur Facke, mit entsprechender Veränderung der Vorder- und Schoßteile: Nr. 7 auf dem März-Schnittbogen [N.]) — Nr. 77. Moderner Reithut aus schwarzem Filz. Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Urtag der Speise von je 30 h oder 30 St.

papier führt. Mignonpapiere in Eisenbleim mit abgesetzten, zartfarbigen Rändern sind für die jüngere Damenwelt bestimmt. Das englische Oktavformat und das längliche, schmale Kuvert ist die maßgebende Fassung. Einfache Blockbuchstaben und kleine Monogramme in der Farbe der Randverzierungen sind sehr beliebt und werden in der linken oberen Ecke des Briefbogens angebracht. Hat der Kuvertverschlus zwei abgerundete Ecken, so kommt das Monogramm ebenfalls in die linke Ecke, bei spitzem Verschlus in die äußerste Spitze. Sehr apart und beliebt sind Fassimitaufdrücke des vollen Namens, die dann in schräger Richtung in der linken Ecke gedruckt werden. Auch der volle Name nebst Straße und Wohnort in ganz schlichten altdeutschen Buchstaben und mattgrauem Druck gelten als vornehm. Hochelegant sind erhabene eingepresste, eisenbleimfarbige Gemmenköpfe, die sich besonders schön von mattgrauem oder bläulichem Papier abheben. Feine Billette mit Reihner- oder Blumendekor in zarten, bunten Farben sind für junge Mädchen sehr geeignet. Anstatt der Ansichtskarten sieht man jetzt vielfach Postkarten mit getreppten, bunten Rändern, die die Schreibfläche wie ein winziger, seidener Volant umrahmen, in der linken oberen Ecke ein Monogramm oder am rechten unteren Rande die Familie des Absenders tragen. Trauerkarten weisen ebenfalls als Neuheit getreppte schwarze Ränder auf. Trauerbriefpapier ist in Grauleinen mit ganz schmalen, schwarzen Rändern modern. Zu glattem Briefpapier verwendet man gern Monogrammsiegelmarken, die in allen Buchstabenzusammenstellungen und den verschiedensten Farben und Bezügen in jedem feineren Papiergeschäft erhältlich sind. Das Siegeln der Kuverts ist wieder sehr in Aufnahme gekommen, doch muß das Siegel feis in der Farbe mit den Rändern oder Monogrammaufdrücken des Briefpapiers übereinstimmen. Neu sind goldene und silberne Siegelstabe, die zu ganz glattem Papier gebraucht werden. Die Vorliebe für Russischleinen erstreckt sich auch auf die Visitenkarten, die fast nur noch daraus gefertigt werden und alle modernen, matten Farben aufweisen. Weiße oder bunte Ränder sind sehr beliebt. Für die Schrift bevorzugt man altdeutsche Buchstaben. Die Namen stehen bei den modernsten Karten nicht mehr in der Mitte, sondern in der linken oberen Ecke, was für schriftliche Mitteilung auf der Visitenkarte sehr praktisch ist. Visitenkarten aus gelblichem Büttenpapier mit ausgeprägten Rändern, die Namen in altgotischer Schrift, sind noch immer sehr beliebt. M. Kn.

Die Beschreibung des Umschlages sowie die Fortsetzung der Moden befinden sich auf Seite 1210.

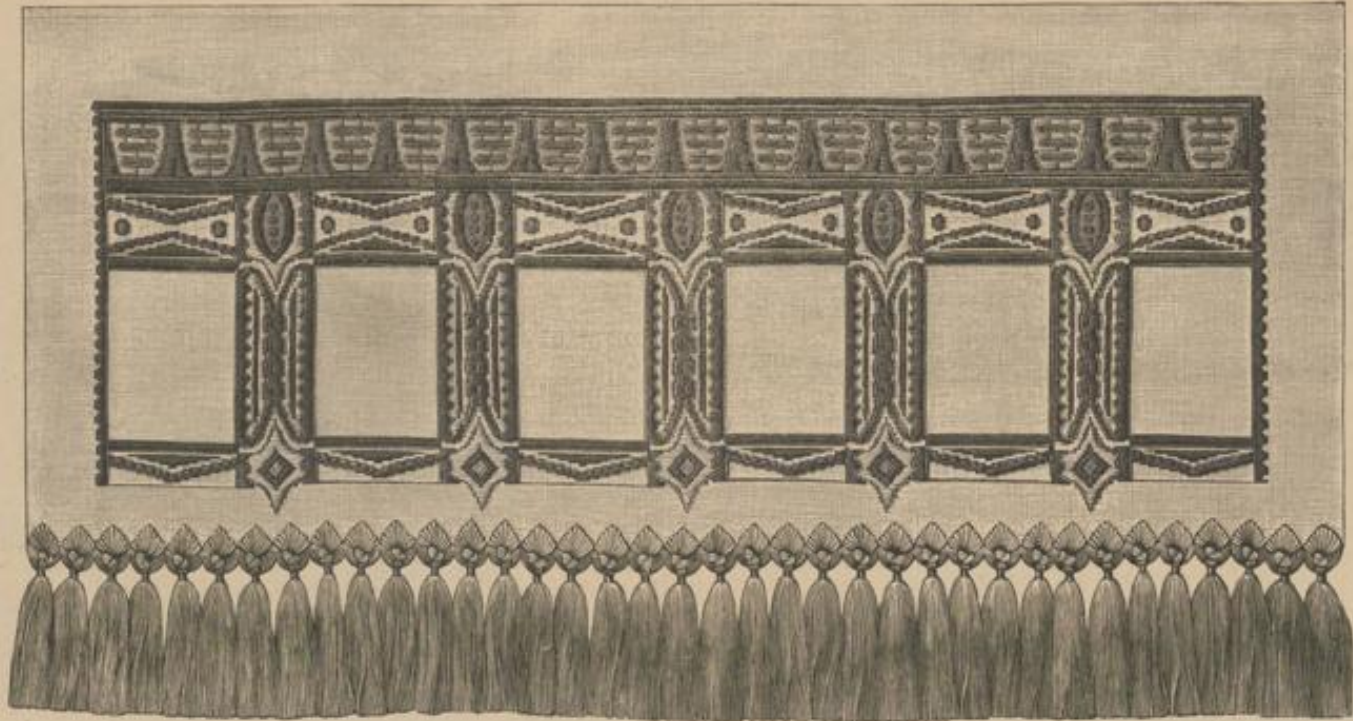
Ein schöner Frauenmund ist der Inbegriff alles Reizenden. Da er sozusagen Vorpostendienst für den Geist und die Liebe verrichtet, so ist die Schönheit des Mundes ebenso wichtig in einem weiblichen Gesicht wie die Schönheit des Auges. Während nun die Schönheit des Auges von unserem Willen gänzlich unabhängig ist, liegt es glücklicherweise in unserer Macht, einen unschönen Mund zu korrigieren. Wir haben dabei auf die Lippen, vor allem aber auf die Zähne unser Augenmerk zu richten. Selbst ein großer Mund, obschon nicht ästhetisch schön, wird ein Gesicht nicht entstellen, wenn er beim Öffnen zwei Reihen perlengleicher Zähne sehen läßt. Andererseits verliert ein schön geformter Mund sofort allen und jeden Reiz, sofern ein Lächeln einige schadhafte Zähne enthüllt oder gar einen überkriechenden Atem ausläßt. Zuneigung kann sich da plötzlich in Ekel, Abscheu und vollständige Abneigung verwandeln.

Wenigen unserer schönen Leserinnen dürfte es bekannt sein, daß die Hälfte aller Menschheit fortwährend, fast alle aber zeitweilig übel aus dem Munde riechen. Die meisten damit Behafteten wissen das nicht, weil es ihnen selbstverständlich niemand sagt. Wie froh ist man aber, wenn man aus der Nähe eines solchen Mundes entfernt ist!

Häufig genug ist eine plötzliche Abneigung und Sinnesänderung, die man effektiv ohne Grund wähnte, hierin begründet. Ein übler Mundgeruch ist etwas Furchterliches, so daß sich jeder davor bewahren sollte. Glücklicherweise ist das sehr einfach und leicht.



Man wisse, daß der Geruch beinahe immer durch Gärung im Munde verursacht wird. Die Speisen lassen in den Zahnpalten, Zahnlücken und hohlen Zähnen sehr kleine Reste zurück, die schnell in Gärung übergehen. Es handelt sich nun einfach darum, den Mund so zu pflegen, daß eine Gärung unmöglich gemacht wird. Das erreicht man, wenn man sich an Mundspülungen mittels Odol gewöhnt. Odol saugt sich in die hohlen Zähne und in die Mundschleimhäute ein und imprägniert diese gewissermaßen. Wer konsequent täglich Odol anwendet, übt die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus. Wir raten deshalb eindringlichst und mit gutem Gewissen allen, die ihre Zähne gesund und ihren Mund geruchfrei erhalten wollen, sich an eine fleißige Mundpflege mit Odol zu gewöhnen. Wie überaus wohlthätig diese Odolspülungen wirken, werden namentlich solche Personen verspüren, die mehrere hohle Zähne im Munde haben. Hier ist die Wirkung prompt und überraschend.



Ab. 78. Wandbehang mit gezählter Flachstickerei und Franzenabschluss. (Naturgroße Franse und Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

Handarbeit.

Ab. Nr. 78. Wandbehang mit gezählter Flachstickerei und Franzenabschluss. Der Behang misst 175 cm in der Breite und samt der 19 cm langen Franse 86 cm in der Länge. Resedagrüner nordischer Stoff, von dem man ein 180 cm breites und 90 cm langes Stück benötigt, gibt den Grund, auf dem man das Muster mit hellster, mittel- und dunkelresedagrüner nordischer Wolle und goldgelber Florseide nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) arbeitet. Eine Type des Musters umfaßt zwei Stiche über zwei Stoffäden Höhe, 27 cm vom unteren Rande des Stoffes nach aufwärts gemessen, beginnt man die Stickerei. Man arbeitet zuerst die Konturen und füllt dann die einzelnen Formen, deren Stichrichtung aus der verkleinerten Abbildung Nr. 78 zu ersehen ist. Zur Herstellung der Franse werden die Quersäden am unteren Stoffrande 19 cm hoch ausgezogen und dann hängt man stets zwei und zwei der ausgezogenen Fäden nach dem naturgroßen Detail (auf dem Schnittbogen) mit einer stumpfen Sticknadel in den Stoff ein. Jedes Fadenbüschel wird in folgender Weise eingehängt: Man



Ab. 79. Kissen mit Tambourierarbeit oder Kurbelstickerei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 91.) — Nr. 80. Kissen mit Flach-, Platt-, Stiel- und Schlingstickerei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 86.) Je eine naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Je eine naturgroße gekochene Baule gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen. Antworten und ausgeführt in der städtischen Handarbeitschule in Ulm a. D.

Federkissen montiert. Die Ecken können mit Seidenquasten geziert werden.

Ab. Nr. 80. Kissen mit Flach-, Platt-, Stiel- und Schlingstickerei. Das an den beiden Schmalseiten mit Stickerei verzierte Kissen ist 51 cm lang und 32 cm breit. Grauer Salin de Gênes, der für Vorder- und Rückseite im ganzen genommen wird, gibt den Grundstoff. Bei unserem Modell waren die Schmalseiten des Rückens nur mit Faden und die Vorderseite mit dem aus Abb. Nr. 80 ersichtlichen Ornament verziert. Für die Stickerei, die man im Rahmen oder in der Hand ausführen kann, benötigt man hell-, mittel- und dunkelkupferrote, dunkel-altblaue und resedagrüne ein- und zweifädig geteilte Fiofelseide. Aus dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 86 ersieht man, daß jede Fäde mit einer filzierten Pfaufeder, die man vom Mittelpunkt nach außen zu mit dunkel-, mittel- und hellkupferroter Seide besetzt und deren einzelne lose Stiche mit einfädig und die dichten Stiche mit zweifädig geteilter Seide gearbeitet werden, geziert ist. Die einzelnen Federtheile und der innere Bogenabschluss werden mit dunkel-altblauer Seide flachgestickt. Den äußeren Bogenabschluss ergibt dunkelblauer Schlingstich. Die mit dem Fadenabschluss parallel laufende Linie sowie die die inneren Bogenkanten abschließenden Fadenlinien werden mit grüner



Ab. 81. Decken mit spanischer Spitze. (Naturgroßes Detail auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gekochene Baule gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

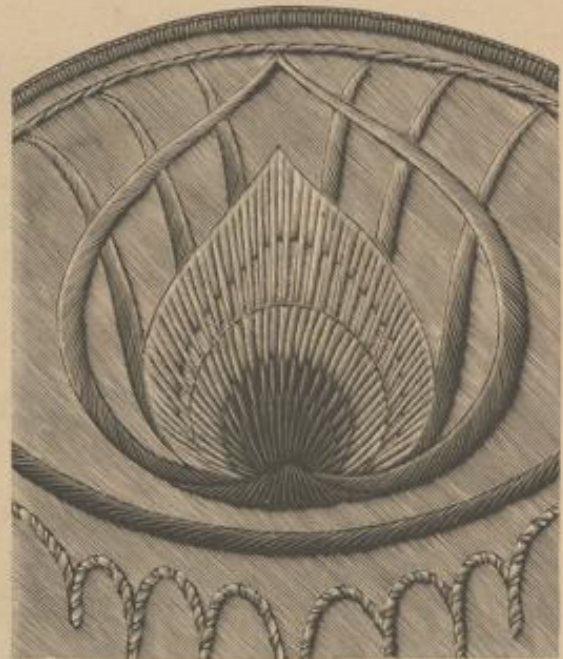


Ab. 82. Lampenschirm mit Platt- und Stielstickerei. (Naturgroßes Detail auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gekochene Baule gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.



Nr. 87. Fächer mit Malerei, Flach- und Faltsticherei. (Naturgroßes Detail; Abb. Nr. 93.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Pause gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen. — Originalentwurf von Marie Koller in Brinn.

Seide, von der man einen ungeteilten Faden mit zweifädig geteilter, gleichfarbiger Seide niedernäht, gearbeitet. Sind die Längenseiten der fertigen Stücker verbunden, so wird diese über ein Kissen, das



Nr. 86. Naturgroßes Detail zum Kissen Abb. Nr. 80.

an den Schmalseiten mit resedagrünen Seidenpuffen garniert ist, gezogen. Die aneinanderstoßenden Zaden der Vorder- und Rückseite werden durch einige Stiche zusammengehalten.

Abb. Nr. 81. Deckchen mit spanischer Spitze. Die naturgroße Zeichnung des



Nr. 84. Buchhülle mit Plattsticherei. (Naturgroßes Detail; Abb. Nr. 91.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Pause gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

28 cm langen und breiten Deckchens überträgt man auf ein entsprechend großes Stück feines Rohleinen und fährt dann die Arbeit mit mittelstarken, dreifach gedrehten Goldschnürchen und gleichfarbiger Nähseide aus. Den Flachstich, mit dem einige Formen gefüllt sind, arbeitet man mit hell-, mittel- und dunkel-russischgrüner, hell-, mittel- und dunkel-heliotropfarbiger und goldgelber, zweifädig geteilter Filosofseide. Die äußeren Konturen aller Formen werden über eine doppelte Goldschnüreinecke mit der Nähseide geschlungen, wie man aus dem naturgroßen Detail (auf dem Schnittbogen) ersieht. Aus der äußeren Goldschnur werden die Schlingen gebildet, die die einzelnen Figuren untereinander verbinden, was die gleiche Abbildung veranschaulicht. Ist das Schlingen fertig, so wird die Arbeit zur Herstellung der inneren Füllungen in einen Rahmen gespannt. Die Blüten sowie die von diesen Formen herabhängenden Blätter werden mit heliotropfarbiger, die Blätter und Stiele mit russischgrüner und die Mittelpunkte der Rosen mit goldgelber Seide nachgestickt. Die Verteilung der einzelnen Farbnuancen ersieht man aus der Totalansicht und dem naturgroßen Detail. Ist die Arbeit fertig, so schneidet man den Grundstoff zwischen den Formen aus und befestigt die Spitzenkante an fraisefarbigem Seidenstoff.

Abb. Nr. 82. Lampenschleier mit Blatt- und Stielsticherei. Der Schleier ist samt dem 4 cm breiten Volant 20 cm lang. Er kann jedem Lampenschirm angepasst werden, da das Muster aus einem sich wiederholenden Rapport zusammengesetzt ist. Die naturgroße Zeichnung überträgt man auf hellgrünen Taffet und fährt die Stücker im Rahmen mit zweifädig geteilter Filosofseide in Blatt- und Stielstich aus. Die Blütenformen sticht man mit orangeroter, deren Stiele mit dunkel-olivgrüner und alle übrigen Formen mit indigoblauer



Nr. 87. H. T. erzeugtes Monogram für Weißstücker.

dem naturgroßen Detail (auf dem Schnittbogen) ersieht man die Art der Ausführung. Die fertige Stücker erhält unten einen leicht eingereichten Taffetvolant als Abschluss.

Abb. Nr. 83. Der Fächer mit Malerei, Flach- und Faltstücker misst 44 cm in der Spannweite. Eisenbeinweißer präparierter Crêpe de Chine, von dem man ein 25 cm langes und 48 cm breites Stück benötigt, gibt den Grund, auf dem man die naturgroße Zeichnung mittels gestochener Pause oder durch Durchzeichnen überträgt. Das letztere geschieht in folgender Weise: Man legt die Zeichnung auf ein Reihbrett, spannt den Seidenstoff mittels Reihnägeln darüber und zieht dann die Konturen mit feingespitztem Bleistift nach. Sodann legt man die langgestreckten Formen, die den Fächer in Streifen teilen, mit mittel-graugrüner Deckfarbe (die aus einer Mischung von Chromgrün, Kremsweiß und Nebenschwarz besteht) gleichmäßig an. Ist die Malerei fertig, so spannt man den Fächer



Nr. 85. Gebälkte Spitze, verwendbar zur Verzierung von Wäschegegenständen etc.



Nr. 88. Tischdecke in Point-lace-Arbeit, Loch- und Plattstücker. (Naturgroßes Detail auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Pause gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.



Nr. 83. Wandbehang für ein Kinderzimmer. Gezügte Flach-, Kreuz- und Strichsticherei. (Naturgroßes Detail und Tüpenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

in einen Rahmen, befestigt die großen Formen mit dunkel-goldfarbiger, einfädig gereiteter Juteseide in Plattstich und näht dann die Goldfitter mit feiner Nähseide nach dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 93 auf. Die größeren Fitter umranden die Medaillonformen und äußeren Ränder und die kleineren sind bei den oberen kleinen Feldern verwendet. Die fertige Arbeit wird mit einem Eisenbeingeßel montiert.

Abb. Nr. 84. Buchhülle mit Plattstichsticherei. Die auf eckigartigen



Nr. 80. Kränze in Bänderarbeit. (Naturgroßes Detail auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße geschobene Punkte gegen Ertrag von 80 Pf. oder 50 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

schürzt, in die fünfte der 6 L., sodann 1 St. in die zwei zuerst abgeschürzten Schlingen des vrf. St. Sind zweimal zwei Schlingen dieses St. abgeschürzt, so macht man von den auf der Nadel liegenden vier Schlingen einmal drei und dann zwei Schlingen zusammen ab. Dann 1 L., dreimal: 1 P. und 1 L. und mit 1 K. an die L., in der das vrf. St. sitzt, anschließen.



Nr. 91. Naturgroßes Detail zum Rissen Abb. Nr. 79.

Leinen gearbeitete Hülle ist 26 cm hoch, 16 1/2 cm breit und mit einem 5 cm breiten Rücken versehen. Zur Herstellung der Stiche, für die Vorder- und Rückseite im ganzen geschnitten sind, überträgt man die naturgroße Zeichnung auf ein 46 cm breites und 36 cm langes Leinenstück und führt die Arbeit im Rahmen mit dunkel-olivgrüner und goldgelber, dreifädig gereiteter Juteseide in Plattstich aus. Aus dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 94 ersieht man die Stichlage eines Blattes und der länglichen Formen. Die fertige Stiche wird mit gleichfarbigem Sotin gefüttert und mit Taschen, die zum Einschieben der Buchdeckel dienen, versehen.



Nr. 92. P. W. J. Serieries Monogramm für Weißstiche.

Abb. Nr. 85. Gehäkelte Spitze, verwendbar zur Verzierung von Wäschegegenständen u. Material: Weißes D-M-C- oder Hanschild Häkelgarn Nr. 10. — Abkürzungen: Wäsche = W., Luftmasche = L., Kettenmasche = K., feste Masche = f. W., Stäbchen = St., Doppeltstäbchen = Dpst., dreifaches Stäbchen = drf. St., vierfaches Stäbchen = vrf. St., Pitor = P. Die Spitze wird auf einem beliebig langen L-Anschlag ausgeführt. I. Tour:

4 f. W. in die ersten 4 L. des Anschlages, 1 P. (1 P. = 4 L., 1 K. in die 1. L.), 4 f. W. in die nächsten 4 L. Sodann arbeitet man eine Blümchenform in folgender Weise: 6 L., 3mal: 1 P. und 1 L. und hierauf 1 vrf. St., das man nur bis auf drei Schlingen abschürzt, in die fünfte der 6 L., sodann 1 St. in die zwei zuerst abgeschürzten Schlingen des vrf. St. Sind zweimal zwei Schlingen dieses St. abgeschürzt, so macht man von den auf der Nadel liegenden vier Schlingen einmal drei und dann zwei Schlingen zusammen ab. Dann 1 L., dreimal: 1 P. und 1 L. und mit 1 K. an die L., in der das vrf. St. sitzt, anschließen. Nun 4 K. in die nächsten 4 L., vom Anfang an wiederholen. — II. Tour: 1 Dpst. in das vrf. St. eines Blümchens, zweimal: 2 L., 1 Dpst. in das selbe vrf. St.; dann 3 L. und vom Anfang an wiederholen. — III. Tour: 1 Dpst. in das mittlere der 3 Dpst., 3 P., 1 St. in die beiden ersten Schlingen dieses Dpst., 4 L., 1 f. W. in die mittlere der 3 L., 4 L., vom Anfang an wiederholen. An den oberen geraden L-Anschlag häkelt man folgende Tour: 1 Dpst., das nur bis auf zwei Schlingen abgeschürzt wird in 1 L., 3 L. übergehen, 1 Dpst., das mit den Schlingen des vorhergehenden Dpst. abgeschürzt wird, in die folgende L., 3 L., 1 Dpst. (das man ebenfalls nur bis auf zwei Schlingen abmascht) in die L., in der das letzte Dpst. gearbeitet wurde, vom an wiederholen.



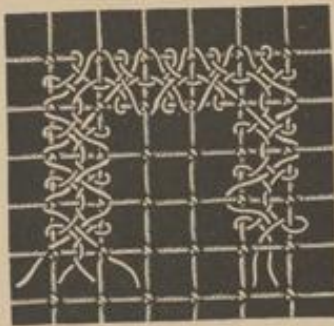
Nr. 93. Naturgroßes Detail zum Häkel Abb. Nr. 85.

Abb. Nr. 88. Die Textstiche mit Point laee-Arbeit, Loch- und Plattstichsticherei ist 96 cm lang und breit. Die Zeichnung des reichen Spitzenrandes überträgt man auf Hausleinen oder Schirting und näht den breiten Formen entlang 8 mm breite, an einer Seite mit einem starken Rand versehene weiße Bänderchen auf. Die schmalen Formen werden mit 3 mm breiten, gleichfarbigen



Nr. 94. Naturgroßes Detail zur Umhülle Abb. Nr. 84.

wie man aus dem naturgroßen Detail (auf dem Schnittbogen) ersieht. Diese Abbildung erklärt auch die Stärke und Art des Gewebes und die Ausführung der Stiderei. Inapp an den Rand der Stiderei anstoßend, auf den Kongressstoff aufgesteppt wird.



Nr. 93. Naturgroßes Detail zum Krawatteneude Abb. Nr. 101. (Herstellung des point d'esprit und der Kreuzstiche.)

und hierauf alle Schlingstiche samt den Pifots. Zuletzt werden die kleinen Dreiecke und dann die Sterne ausgeführt. Aus dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 95 ersieht man die Herstellung des Point d'esprit und des in zwei Touren zu arbeitenden Kreuzstiches, der zwischen dem



Nr. 96. Naturgroßes Detail zum Krawatteneude: Abb. Nr. 100. (Herstellung der Pifots.)

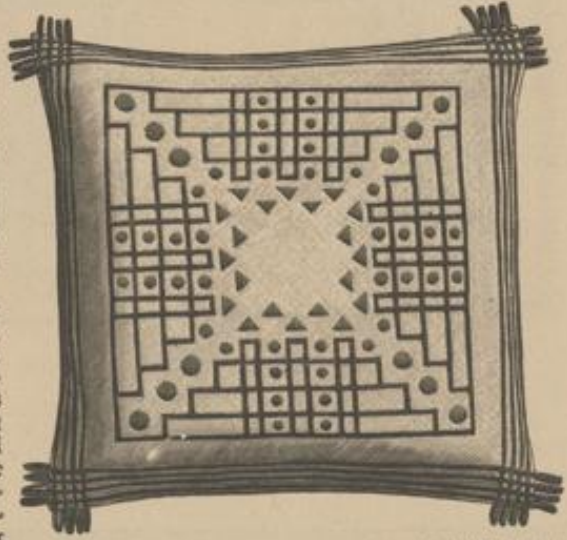
legt. Man befestigt den Faden bei a, schlingt ihn dann bei b um den Nadelstab und leitet ihn zu c. Sodann überwindet man die so gespannte Grundlage, wodurch man wieder zu a zurückkehrt, geht dann über den wagrechten Stab zu d, leitet von hier aus den Faden zu b und durchstößt das Gerippe. Für die großen schrägen Blätter des mittleren Sternes spannt man sieben und für alle übrigen kleinen Blätter fünf Fäden vor. Abb. Nr. 97 zeigt die Ausführung eines dreiteiligen Blattes. Die Blattspitzen werden bei dieser Art zweiteilig gearbeitet und man geht erst unterhalb eines kleinen Stückchens in die dritte Arbeit wird gummiert.



Nr. 97. Naturgroßes Detail zum Krawatteneude Abb. Nr. 100. (Herstellung der Blattchen.)

Bändchen benäht, Ueberstülpene Ringe, Stäbe und Spinnen aus weißem Zwirn verbinden die Formen untereinander. Die fertige Spitzenarbeit befestigt man auf weißem Leinen. Den Raum zwischen der schmalen Borte und der äußeren Spitzentante schmückt eine kleine, in Loch- und Plattstichstiderei gearbeitete Verzierung, die man mit weißem D-M-C-Garn Nr. 20 arbeitet. Aus dem naturgroßen Detail (auf dem Schnittbogen) ersieht man die Art des hier verwendeten Materials und die Ausführung der Spitze.

Abb. Nr. 89. Der Wandbehang für ein Kinderzimmer mit gezählter Flach-, Kreuz- und Strichstichstiderei ist 143 cm lang und 33 cm breit. Weißer Kongressstoff, von dem man ein 150 cm langes und 40 cm breites Stück benötigt, gibt den Grund, auf dem man die Stiderei nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) mit hell-, mittel- und dunkelblauer, vierfädig geteilter Stidbaumwolle und vierfädig geteilter weißer Filosellseide arbeitet. Eine Type umfaßt zwei Stofffäden in der Höhe und Breite,



Nr. 88. Kissen mit Bändchen-Ausnäharbeit und Plattstichstiderei. Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h

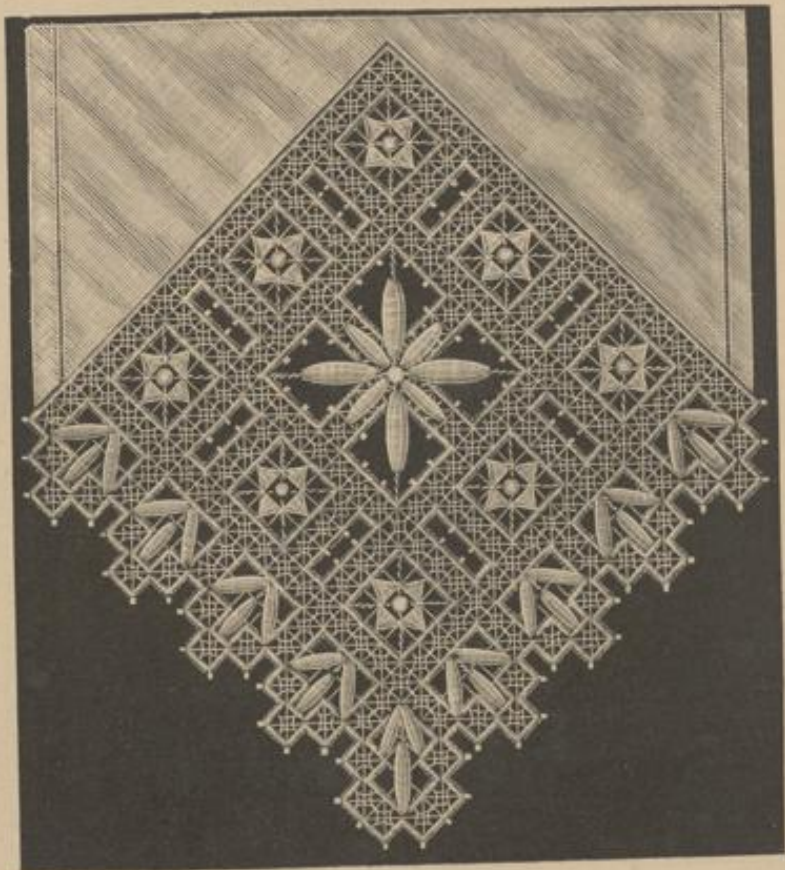
Abb. Nr. 90. Kragen in Bändchenarbeit. Der einfache, leicht ausführbare Kragen kann wie ein Fichu über Blusen getragen werden. Ist die naturgroße Zeichnung auf Paustein oder Schirting übertragen, so heftet man 1/2 cm breite weiße Leinen-Point lace-Bändchen den Formen entlang auf. Hierauf arbeitet man die Verbindungsstäbchen und Spinnen mit weißem Spitzenzwirn (Fil à dentelle D-M-C Nr. 45) und legt unter die fertige Spitzenarbeit einen 12 cm breiten, am äußeren Rande mit einem 1 cm breiten Seidenbändchen abgeschlossenen plissierten Gazevolant.

Abb. Nr. 98. Das Kissen mit Bändchen-Ausnäharbeit und Plattstichstiderei ist 57 cm lang und breit. Die naturgroße Zeichnung überträgt man auf weißes Leinen (soie antique) und führt dann die Arbeit mit waschechten schwarzen, 1/2 cm breiten Diavoloborten und dunkel-rosafarbigem und graugrünem Colon perlé D-M-C Nr. 8 aus. Die Börtchen werden den Linien entlang aufgenäht, alle Tupsen mit rosafarbigem und alle Dreiecksformen mit grünem Garn in Plattstich ausgeführt. Die Stidrichtung der Plattstichfiguren ersieht man aus der verfeinerten Totalansicht.



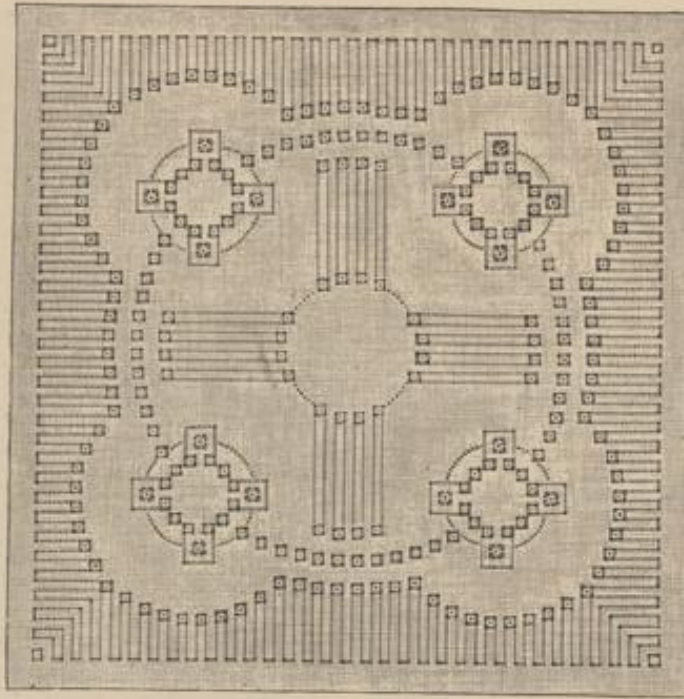
Nr. 99. Naturgroßes Detail zum Krawatteneude Abb. Nr. 100. (Herstellung der Dreiecke.)

Abb. Nr. 100. Krawatteneude in Filzarbeit. Florentiner-Gipüre. Die an weißen Batist angelegte Filzarbeit ist 13 cm breit. Das Muster wird mit weißem oder ekräfarbigem Spitzenzwirn (Fil à dentelle D-M-C Nr. 40) ausgeführt. Den Rehrgrund arbeitet man über einen Stab von 14 mm Umfang und sticht dann die Musterung im Rahmen ein. Man beginnt die Arbeit mit Herstellung des Point d'esprit, wobei man zugleich die Musterung einstellt, dann folgen die Kreuzstiche, wobei man zugleich die Musterung einstellt, dann folgen die Kreuzstiche, wobei man zugleich die Musterung einstellt, dann folgen die Kreuzstiche, wobei man zugleich die Musterung einstellt.



Nr. 100. Krawatteneude in Filzarbeit. Florentiner-Gipüre. (Naturgroße Details: Abb. Nr. 96-97 und 99. Typenmuster auf dem Schnittbogen.)

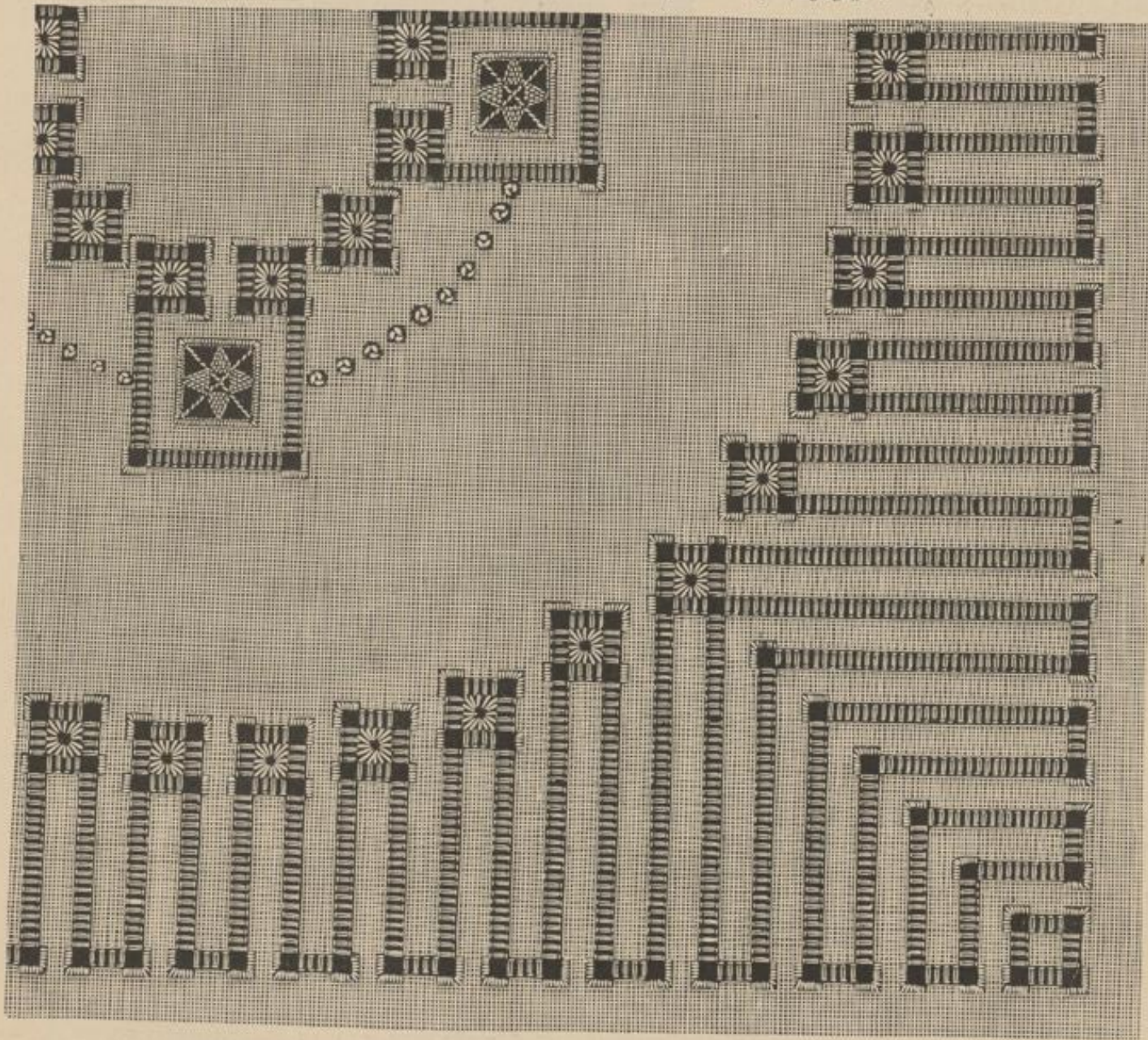
Abb. Nr. 101. Das Milien mit Durchbrucharbeit und Knötchenstich. Weißes Leinen mit leicht zählbaren Fäden, von dem man ein 75 cm langes und breites Stück benötigt, gibt den Grund. Die Stickerei führt man nach dem Typenmuster (auf dem Schnittbogen) und dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 102 aus. Eine Type des Musters umfasst in der Höhe und Breite vier Stofffäden des Gewebes. Man stellt zuerst die Durchbrucharbeit und dann die Knötchenstiche her. Aus dem Detail ersieht man, daß der Rand der einzelnen Formen, der stets aus Platt- und Durchbruchstichen besteht, in einem gearbeitet wird. Die Schnittkanten sichert man (wie bei den Eisdeckchen Abb. Nr. 110—115 in dem Heft vom 15. August) mit Kreuzstichen. Aus dem Detail dieser Eisdeckchen ersieht man, daß die Kreuzstiche in zwei Touren gearbeitet werden, wodurch man wieder zur Ausgangsstelle zurückgelangt und in der folgenden Tour die Kreuze durch Plattstiche deckt. Dann arbeitet man den an den Plattstich anstoßenden à jour-Stich, sichert nun die folgende Kante und führt abwechselnd diese beiden Stichtarten, die die Musterung ergeben, aus. Nach Fertigstellung der Außenkanten wird das Innere jeder Form separat gestickt. Die die kleinen Vierecke zierenden Sternchen



Nr. 101. Milien mit Durchbrucharbeit und Knötchenstich. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 102. Typenmuster auf dem Schnittbogen.)

werden so wie bei den Eisdeckchen ausgeführt und die Formen in den Quadraten der mittleren Kreise stellt man aus kreuzweise gespannten Fäden und geschlungenen Dreiecken her. Zum Schluß schneidet man den Leinengrund unter diesen Formen aus, nachdem man die Schnittkanten mit Schlingstichen besetzt hat. Die vier wag- und senkrechten Fäden, die den Durchbruch bilden, werden ebenfalls ausgeschnitten und dann arbeitet man die Knötchenstiche nach dem Typenmuster. Ein 3 cm breiter Saum schließt die Arbeit ab. Soll das Milien größer werden, so führt man die à jour-Stiche nicht über zwei sondern über drei Fäden des Gewebes aus, wodurch die Arbeit 96 cm lang und ebenso breit wird. Statt Leinen kann auch feiner Kongrestoff zur Ausführung dieser Technik gewählt werden. Die Saumkante kann man mit gehäkelten oder gestöpften Spitzen, die man mit Endelstichen besetzt, abschließen.

Bezugsquellen: Für die Wandbehänge Abb. Nr. 78 und 89: Eduard A. Richter und Sohn Nachfolger, Wien I., Bauernmarkt 13; für die Teetischdecke Abb. Nr. 88: Hedwig Seeligmann, Berlin W., Steglitzerstraße 55, und für Abb. Nr. 98: Ludwig Kowatz, Wien I., Freisingergasse 4.



Nr. 102. Naturgroßes Detail zum Milien Nr. 101.

Fortsetzung von Seite 1204.

Abb. Nr. 103 und 105. Trauerkleider.
 Der Rock des ersten Kleides ist am vorderen Teile in je drei gegenläufige Falten eingelegt und zeigt am unteren Rande einen ziemlich breiten Besatz aus englischem Krepp, dem sich als Abschluß eine etwa 4 cm breite Vorstoßblende aus dem Stoffe des Rockes anschließt. Die Blusentaille wird auf einer anpassenden Futtergrundform gearbeitet. Sie schließt entweder vorn oder rückwärts in der Mitte und hat ziemlich weite mit schrägschließenden Blenden besetzte Armlöcher, aus denen die der Grundform beigegebenen Ärmel aus Krepp herausfallen. Uebereinstimmend mit der Armlöcherblende ist auch dem ovalen Halsauschnitt eine Blende aufgesetzt. Den Ausschnitt füllt in Strahlenfalten eingezogener Krepp aus und den in Falten eingelegten Blusenteil ziert eine Passe aus matter Seidenposamenterie, deren Ausläufer in dem breiten Kreppgürtel verschwindet. An diesem sitzt seitlich eine Rosette aus dicken schwarzen Seidenschürchen. — Das zweite Kleid hat einen aus zwei runden Bahnen zusammengestellten Rock, dem in der vorderen Mitte ein etwa 10 cm breiter Kreppstreifen eingelegt ist. Allenfalls Bunte sich solch ein Teil auch in der rückwärtigen Mitte wiederholen. Der Rock ist sehr faltenreich und futterlos. Der Paletot aus Krepp hat in entsprechender Form geschmälerte und nach rückwärts zu stark gerundete Vorderbahnen, die mit einem aufgelegten Pattenstreifen versehen sind und denen ein bis zum Halsrande reichendes Jabot aufgelegt wird. Die Vordertheile verbinden sich unter diesem Jabot in der Mitte und zeigen aufgesetzte, mit Knöpfen verzierte Spangen aus dem Stoffe des Rockes. Das Jabot aus plissiertem mattem Seidenstoff ist aus je zwei Reihen schmaler Volants zusammenzustellen und ganz für sich anzulegen. Den Schaltragen aus Samt taunziert eine Blende aus dem Stoffe des Rockes. Die Ärmel sind halblang, weit und mit Schürchenknopflöchern und Knöpfen versehen. Material zum ersten Kleid: 4 1/2—5 m Wolstoff und 2—2 1/2 m Krepp, zum zweiten Kleid: 4—4 1/2 m Wolstoff und etwa 4 m Krepp.

Abb. 110 und 111. Blusentaille und Jäckchen für die Trauer. Der Pattenstreifen der auf anpassendem Futter gearbeiteten Blusentaille ist aus Valenciennespizzen der Länge nach zusammengestellt. Der übrige Blusenteil setzt sich aus schwarzen abgefäimten Seidenstoffstreifen und dazwischengenähten Spitzen einfügigen zusammen. Eine passgenau angeordnete Stickereiauflage begrenzt den oberen Teil der Taille. Die Ärmel sind in gleichartiger Anordnung aus Säumchenstreifen und Spitzen zusammengestellt und mit Stulpen versehen. Das Jäckchen aus schwarzem Taffet ist in angegebener Art in der ganzen Breite seiner Vorder- und Rückenbahnen mit siehend aufgenähten Coutacheschürchen bedeckt. Eben solche bedecken die Epaulettenteile, die wie die Kanten des Jäckchens und die Ärmel mit untersehten Spitzen ausgestattet sind. Aufgelegte große Knöpfe zieren das Spengeljäckchen.



Nr. 107. Goldschmuck aus Taffet für die Trauer.

Umschlagbild (Vorderseite).

A. Herbstpaletot aus Tuch mit schmaler Weste. Der Paletot ist an den Rückenbahnen anschließend, vorn halb lose. Er zeigt große, aufgelegte Taschenpatten aus gleichartigem Stoff, die mit drei Vortenspangen am unteren Teile besetzt sind und denen sich dem Paletot aufgenähte große Modelknöpfe mit Halbedelsteinen (Amethysten) anfügen. Die schmale Weste aus Satin Duchesse schließt mit kleinen, sich an kleine Kugelknöpfe fügenden Seidenschlingen und wird von einem Vortenbesatz begrenzt, der den Kanten des Paletots aufgesteppt wird und der leichte Stickerei zeigt. Die nach unten hin sich ein wenig erweiternden Ärmel sind der Breite nach mit Blenden aus Duchesse benäht und zeigen breite Umschläge aus eben diesem Stoff, die aufgenähte Vorten tragen und aus denen Schoppendärmel aus Tüllspitzen herausstreten. Aus eben diesen Spitzen ist auch das Abbéjabot verfertigt, dessen hängender Teil über einer Masche aus Satin Duchesse liegt und dessen Stehtragen mit goldgestickten Vörtchen gerändert ist.

B. Hut aus schwarzem Panneesamt oder Taffet mit seitlich aufgeboGENER, ziemlich breiter Krempe und mächtig hoher Kappe, die an der oberen und unteren Kante mit einem Straußfederbesatz versehen ist, der mit einem Bandeau niedergehalten wird. Seitlich zwei volle Straußfedern.



Nr. 103. Trauerkleid aus mattem Wolstoff mit Halteknöpfen; auch für härtere Damen. (Verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen II; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 5 ebendasselbst.) — **Nr. 104.** Trauerhut mit langem, volanteschem Stulpenstreifen. — **Nr. 105.** Trauerkleid aus mattem Wolstoff und englischem Krepp mit halblangem Paletot; auch für härtere Damen. (Verwendbarer Schnitt zum Paletot: Nr. 6 auf dem Juli-Schnittbogen I; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 8 auf dem April-Schnittbogen II.) — **Nr. 106.** Kleider Trauerhut mit Netzfalten und langem Stulpenstreifen. Schnitt nach persönllichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Speise von je 30 h oder 30 Pf.

Neueste Seiden

in wundervoller Auswahl. Porto- und zollfreier Versand.
Wünschen Sie schwarze, weiße oder farbige Proben?

Seidenstoff-Fabrik-Union **Adolf Grieder & Cie., Zürich, kgl. Hoflief.**

D. Herbstkleid aus englischem Stoff mit Schwalbenaletot. Der Rock zeigt vorn und rückwärts schräge Nähte, wird also aus zwei Bahnen zusammengestellt. Man trägt zu dem Rocke eine Blusentaille aus Marquissette in Farbe des Paletots, der man ein Jabot aus Füllspitzen beigibt. Der Paletot, dessen Schoßteile nach rückwärts zu länger werden und vorn den Rock ziemlich breit sehen lassen, ist aus Tuch verfertigt. Seine Kanten zeigen eine Blende aus gleichem Stoff, die mit zwei Soutacheschmücken gerändert ist. Die Schoßteile fallen in Glodenfalten auf. Wie das Bild zeigt, sind die Vorderbahnen in Epaulettenform verlängert und mit untergesetzten Seitenteilen versehen. Die Westenteile aus weißem Seidenstoff oder Tuch kreuzen sich in angegebener Art mit dem breiten Revers aus dem Material der Weste und den Stulpen ist eine Goldstickerei und ein Samtbesatz beigegeben. Umgelegttragen aus Samt, Knöpfe aus Samt. Die mächtig weiten Ärmel sind aus Blenden, die übereinanderfallen, zusammengestellt.

E. Hut aus Filz oder Samt mit sehr hoher Kappe und großem Phantastiegesteck aus Federn, das den einzigen Ausputz des Hutes bildet.

Umschlagbild (Rückseite).

Moderne Woll- und Seidenstoffe für Straßen-, Besuchs- und Abendkleider und Blusen. Auf der rechten Seite befinden sich die Seiden-, links die Wollstoffe.



Nr. 108. Trauerhut aus Krepp mit langem Schleier. — Nr. 109. Winterpaletot aus Ultrachamell für die Trauer.

Bezugsquellen.

Bromnade-, Frauchhüte und Reithut: Für Abb. Nr. 1-4, 23 und 24: Siegfried Drunkeln, Wien VI., Theobaldgasse 13; für Abb. Nr. 25, 26, 28, 27, 29 bis 42, 51, 104, 106, 108, C und E auf der ersten Seite des Heftumschlages: Mathilde Doffer, Wien I., Rohrmarkt 5; für Abb. Nr. 77: J. Heinrich Jira, f. u. f. Hof-Quatlabrikant, Wien I., Graben 15.
Tuch und englischer Wollstoff: Für Abb. Nr. 12-15 und 25: Albert Hardt, f. u. f. Hof-Tuchlieferant, Wien I., Freilingergasse 1.

DAS KLEID ZURÜCK

geben viele mit den Annähdrukknöpfen unzufriedene Damen. Bei Verwendung von **Annähdrukknöpfen**

KOH-I-NOOR

(erste und beste Marke der Welt)

werden sowohl Sie, als auch Ihre Kunden aufs höchste zufriedengestellt sein.

Belaggenstände: Für Abb. Nr. 16, 17 und 100: Carl Bergmann, Wien VI., Mariahilferstraße 51; für Abb. Nr. 46 und B auf der ersten Seite des Heftumschlages: Neumann & Ehrenfeld, Wien I., Kärntnerstraße 43.
Kragenjabot: Für Abb. Nr. 18: Klinger & Neufeld, Wien I., Seiler-gasse 2.
Jabot, Vosamenterie und Sorten: Für Abb. Nr. 19, 29-31 und 35: Johann Wegl, Wien I., Spiegelgasse 6.
Tuch, gestreifter Wollstoff und Modestoffe: Für Abb. Nr. 20, 27, 54, A und B auf der ersten, für die Stoffe auf der letzten Seite des Heftumschlages und die im Ruberbericht besprochenen Stoffe: H. Perzmanns, Wien VII., Mariahilfer-straße 26 und Ströhgasse 1-7.
Gürtel: Für Abb. Nr. 26: Friedrich Fischer, Wien I., Kärntnerstraße 2 (Palais Quatlabrikant).
Häutigehäute: Für Abb. Nr. 43 und 44: Steiner & Knebelberg, Wien VI., Amerlinggasse 19.
Samt: Für Abb. Nr. 45: G. Henneberg, Zürich (Schweiz).
Haarbrenncreien: Für Abb. Nr. 47: Franz Janit, f. u. f. Hof-Damenstrieher, Wien I., Periklanngasse 1.
Tuch und Marquissette: Für Abb. Nr. 48, 50 und 74: Koppel, Frisch & Co., f. u. f. Hof- und Kammerlieferanten, Wien I., Goldschmidgasse 4-6.
Seide und Samt: Für Abb. Nr. 52 und 53: Adolf Grieder & Cie., kgl. Hoflieferanten, Zürich (Schweiz).
Samt: Für Abb. Nr. 55: Schweizer & Co., kgl. Hoflieferanten, Luzern (Schweiz).
Herrenanzug: Für Abb. Nr. 57: Goldman & Salatsch, f. u. f. Hoflieferanten, Wien I., Graben 20.
Wuschelchiffon, Band, Trauerbluse und Jäckchen: Für Abb. Nr. 75, 110 und 111: Ludwig Herzfeld, f. u. f. Hoflieferant, Wien I., Banernmarkt 10.
Trauerkleider: Für Abb. Nr. 103 und 104: Malton Josephine Kuche, Wien IX., Rollngasse 11.
Trauerschmuck: Für Abb. Nr. 107: Josef Rainrath, Wien I., Graben 10.

Pariser Brief.

Die Rennen von Deauville und der Luxus, der während dieser Tage in Trouville entwickelt wird, geben der Pariserin Gelegenheit, ihre Eleganz immer aufs neue zu entfalten. Bei aller Sorge um ihre Toilette vergißt sie aber nicht die Pflege der eigenen Schönheit. Ihren Teint und ihre Haare pflegt sie selbst am besten. Mit den ästhetischen Produkten des Dr. Dhs beugt sie rechtzeitig allen Schäden vor oder verbessert sie rasch, wenn sie erst spät bemerkt, daß die Zeit ihre Spuren aufzudrücken beginnt. Die Sachets de Jeunesse und de Beauté erhalten den Teint lange jugendfrisch, wie die Bandolettes contre les rides wie Sève dermale alle Runzeln und Falten rasch verwischen. Alle diese erprobten Mittel des Dr. Dhs, von Darby in Paris erzeugt, findet man in Wien bei seinem Generalrepräsentanten für Oesterreich-Ungarn Hofstrieher Pöhl, I., Kärntnerstraße 28 und nach wie vor IX., Türkenstraße 10. Die Hitze und der Staub verursachen oft häßliche, kleine Punkte, Mitesser, die man am besten durch Anwendung von Anti-Bolbos aus der Parfumerie Exotique, 35, Rue du Quatre Septembre vernichtet. Nicht minder wichtig sind auch die Mittel zur Erhaltung und Pflege der Haare und besonders zum



Teppichhaus Orendi

k. u. k. Hof- und Kammerlieferant
Wien I., Lugeck 2

Maffersdorfer Knüpf-Teppiche

nach Entwürfen modernster Meister.

Echt orientalische Perser und Smyrna-Teppiche

in feinsten Qualitäten sowie bis zu außergewöhnlich größten Dimensionen.
Reich illustrierter, in Farben ausgeführter Prachtkatalog über Teppiche, Vorhänge, Decken, Lambrequins, Divanüberwürfe etc. gratis und franko.

Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig von K 1.15 bis K 18 — per Meter.
Spezialität: **Seidenstoffe für Gesellschafts-, Braut-, Ball- und Strassentouilletten und für Blusen, Futter etc.**
Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe **direkt an Private porto- und zollfrei** in die Wohnung.
Schweizer & Co., Luzern O 1
Seidenstoff-Export (Schweiz) · königl. Hoflieferanten

Hunyadi János

DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER
EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF, MILD, ZUVERLÄSSIG.
BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST, K. u. K. HOFLIEFERANT.

Färben der oft das jüngste Gesicht entstellenden ergrauten Haare. Poudre Capillus gibt grauen Haaren, ohne sie zu benehen, ihre ursprüngliche Farbe wieder. Dieses Pulver existiert in Paris in der Parfumerie Ninon, 31, Rue du Quatre Septembre in allen Nuancen.
Georgette Francine.

Notizen.

An die „Kunst- und Lehrerschaft in der Schule“ anschließend bringt die bekannte Lesirina Meßmer (Frankfurt a. M.) in diesem Jahre wieder hochkünstlerische Stundenpläne, Originalarbeiten von Prof. v. Volkmann und H. Schrödtler, heraus. Sie sollen die bisher üblichen geschmacklosen Stundenpläne verdrängen und Liebe und Verständnis zur Kunst wecken. Schüler erhalten diese reizvollen Drucke in Meßmers Tee-Verkaufsstellen gratis.

Bei der Müdigkeit aus der Sommerfrische gibt es für unsere Hausfrauen allerlei Sorgen und Kopfschmerzen. Eine der größten ist dann wohl die Instandsetzung der Fußböden. Wollen Sie den Fußboden wirklich schön und dabei billig und dauerhaft herrichten, so sei Ihnen die bestbekannte Parket-Rose empfohlen, die vor allen anderen Einlaufmittel den Vorzug hat, daß sie eine nasse Behandlung verträgt und infolgedessen die Böden vor Schmutz und Flecken und die Zimmer vor Staub bewahrt werden.

Zur Verhütung der Brechdurchfälle und Sommerdiarrhöen eignet sich am besten die Ernährung der Säuglinge mit „Rafefe“-Kindermehl. Die darin enthaltenen Eiweißstoffe bilden für die Krankheitserreger einen sehr ungünstigen Nährboden, wodurch das Auftreten von Brechdurchfällen hintangehalten wird. Der Milch zugesetzt, macht es dieselbe leichter verdaulich und steigert deren Nährgehalt in hohem Maße.

Büchereinflauf.

- (Vorsprechung vorbehalten.)
Josua, Ise mein Jud. Ein Vermächtnis. Von Armin Reiss. G. Pflersons Verlag, Dresden.
Ein junges Alerblatt. Drei Erzählungen von Heinrich Terbrüggen. G. Pflersons Verlag, Dresden.
Aus meiner Welt. Eine Sprachsammlung von Georg Krauer. Zweite Auflage. Verlag von Emil Behrend, Wiesbaden. — M. 1.50.
Katharina Frensham. Roman v. a. Beatrice Harraden. Aus dem Englischen übertragen von G. v. Kraatz. J. G. C. Bruns Verlag, Minden i. W.
Die Mietwohnung. Eine Kulturfrage. Glosse von Richard Schanfal. Mit einem Illustrationsanhang. Verlagshaus Alexander Koch, Darmstadt.
Zwei Brüder. Roman von Alex. K. Kieland. Uebersetzt von Dr. Friedrich Rechten und Marie Rechten-Lie. Einbandzeichnung von A. Andreev. Verlag von Georg Meiseburger, Leipzig.
Tag und Traum. Dichtungen von Gustav Schmid. Mit Zeichnungen von Gustav Schmid d. J. Verlag von Konrad Röver, Hamburg. — Preis M. 7.50.
Mein Kampf um die Wahrheit von Prof. Dr. Ludwig Gurkitt. „Concordia“, Deutsche Verlagsanstalt Hermann Ebner in Berlin W. — Preis M. 1.20.
Eine Gymnasialerzählung in vier Aufzügen von Robert Sander. „Concordia“, Deutsche Verlagsanstalt Hermann Ebner in Berlin W. — Preis geb. M. 2.—, geb. M. 3.—.

- „Seckern 1906.“ Der Zusammenbruch der alten Welt. Volksausgabe. Verlag der Dieterichschen Buchhandlung, Theodor Weicher, Leipzig. — Preis M. 1.—.
Der sechs Tag. Aus den Briefen einer liebeskränkelnden Lehrerin. Von O. Wittkott. Verlag von Karl Curtin, Berlin. — Preis M. 1.80, geb. M. 2.50.
Prinzessin Schmidt. Eine verlebte Geschichte von Richard Eichinger. Mit einer Einführung von Otto Julius Bierbaum. Verlag von Georg Müller, München und Leipzig.
Gesellschaftsberichte. Von einem Kellereutnant. Verlag von Josef Singer, Straßburg i. E.
Costes Wasser. Ein Roman aus Habsburger Landen. Von Ivan Dellez. Verlag von Jg. v. Kleinmann & Fed. Bamberger, Leipzig.
Krieg. Von Robert Reinert. Akademischer Verlag, Wien und Leipzig.
Aus meinen Schriften. Ein Buch für die Jugend. Von Marie v. Ebner-Eschenbach. Verlag von Gebrüder Pachtel, Berlin.
Ausgewählte Gedichte von Detlev v. Sillencron. Volksausgabe. Verlegt bei Schuster & Hoffner, Berlin und Leipzig.

Praktischer Ratgeber.

Praktischer neuer Kleider-Ausklopfer. Nach häufigen Radtouren bedürfen die Sportanzüge von Damen und Herren einer gründlichen Reinigung durch Ausklopfen des Staubes, der sich so tief in die Gewebe eingenistet, daß er mittels Bürsten nicht entfernt werden kann. Das Ausklopfen mit dem Rohrstock oder einem Rohrausklopfer hat den Nachteil, daß es sehr ermüdend für die Hand wirkt und die Knöpfe der Kleidungsstücke leicht zer schlagen werden. Ein neuer elastischer Ausklopfer, der unter dem Namen „Schwapp“ in Haushaltsgeschäften erhältlich ist, hat sich zur Reinigung von Sport-sachen sehr gut bewährt. Er besteht aus einer einfachen Schlinge ge-



Nr. 110 und 111. Bluse und Spennchen aus Taffet und Spitzen für die Trauer. (Sonderbarer Schnitt zur Hüftgrundform; Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen (1.) Schnitt nach persönl. Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.

hochtenen Federdrahtes, die an einem polierten Holzgriff befestigt ist. Ein ganz leichtes Aufschlagen der überaus elastischen und flachen Schlinge genügt, um den Staub in verblüffend schneller Weise aus den Geweben zu entfernen, ohne sich im mindesten anzustrengen oder die Garderobestücke zu beschädigen. Durch den leichten Schlag werden auch niemals die Aufhänger der Kleidungsstücke zerrissen und die Reinigung ist sehr gründlich. Das Ausklopfen der Satteltischen kann mit diesem praktischen Ausklopfer vorgenommen werden, ohne daß man sie vom Sattel abzuschallen braucht. Der Ausklopfer, der auch für den Haushalt eine wahre Wohltat ist, kann den rabelnden Damen und Herren sehr empfohlen werden.
M. Kn.

Bestens empfohlene Firmen:

- | | | | |
|---|--|--|---|
| <p>Agraffen Berlin, Hiltner, Steine, Gärtnerschleichen, Taschenbägel, W. Mayerholzer, Wien VII, Kirchweg 11.</p> <p>Ausstattungen Leinwand und Wäsche „Zum Herrnhuter“, Wien I, Neuer Markt 17.</p> <p>Bureau de Placement Mme. Leonie Gerson, Wien Erzherzoginenuhnenheim 1, Josefingergäßchen 3.</p> <p>Brantausstattungen Spezial-Wäsche-Geschäft „Zur Wurte“, Wien VIII, Mariahilfgasse 35 (Stieles im Hause).</p> <p>Chem. Färberei u. Puherei prompteste Ausführung, auch Provinz. S. D. Steingruber, Wien I, Spiegelgasse 10.</p> <p>Färberei u. Puherei für Kleider etc. Rasche Ausführung. I. Provinz. J. Smetana, Wien XIII, Singerstr. 104. Telefon O. 34.</p> | <p>„Hera“ die vollkommenste geschlechtliche Monatsbinde. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Hauptdepot: Wien IV, Favoritenstraße 18.</p> <p>Herrenwäsche Leinwand und schließliche Herrenwaren in solider Ausführung. Ziel & Reugebauer, „Zum Schiefer“, Wien, Wampendorferstr. 29.</p> <p>Kunstblumen- und Kunststickererschule Erzeugung Geröll, Wien VII, Kirchen-gasse 5. Erbh- und Filialhüte, Hutformen-Riederlaue. In gros, en detail (Weg 186).</p> <p>Leinen Feinsenge, Wäsche-Konfektion Joseph Dranner & Söhne, I. u. I. Hoflieferanten, Wien I, am Hof.</p> <p>Linoleum (Kortteppich) J. G. Sellmann's Nachf. A. Reichle, Wien I, Kolowratring 3.</p> | <p>Mal-, Brandmal- u. Pausen- u. Requiriten Mal- u. Brandmal- u. Pausen- u. Requiriten. Johann Wegl, Wien I, Tegetthofstraße 9.</p> <p>Mme. Gabrielle Bohn. Für Fein- und Haarpflege. Von 11 bis 4 Uhr; auch brieflich. Wien I, Fleischmarkt 6.</p> <p>Möbel-Fabrikniederlage von Aug. Knobloch's Nachfolger, Wien, Reasban, Breitengasse 10 und 12.</p> <p>Passementerie Bänder, Spitzen, Knöpfe, Schwebel- und Tischdecken. In reicher Auswahl. Siedt's Neuheiten. Johann Wegl, Wien I, Spiegelgasse 6.</p> <p>Pausen Bordruch auf alle Stoffe. Hauspulver. — Arthur Gorowig, Wien VI, Wampendorferstraße 87.</p> <p>ROBES expédiées dans toute l'Autriche par Ex-Première de Paquin. Tailleur, Vialto, Drap, Doubles sole Fr. 275. Diner, Bal, Velours, Dentelle, Soierie Fr. 400. Flagrin, 39, Rue Lafayette, Paris.</p> | <p>Stickerereien angelangene und fertige nebst allem Material. N. Gollan, Wien I, Seilergasse 8.</p> <p>Teppich- Reinigung u. Aufbewahrung. Wäscherei u. Kunststickererei J. Grünberger, Wien VI, Mollardg. 1 T. 10112.</p> <p>Uebersiedlungen Gars & Jellinet, Wien, I. Bezirk, Schottenring 27. — Möbel-Einlagerung.</p> <p>Uhren M. Herz & Sohn, Wien Stranaweg 6 u. Markgraben 33. Eigene Erzeugung. Weltausstellung St. Louis 1904 hors concours u. größtes Depot beider Center u. Glashütte Präzisionsuhren u. Chronometer.</p> <p>Wäsche- Ausstattungen Johann Arban & Sohn, I. u. I. Hofl. Wien VII, Zieglerstraße 12. Geegründet 1870.</p> <p>„Zur Goldperle“ I. Dohrer Markt 8 Theater-, Trauer-, Schmuck-, Taschenbägel, Hiltner, Robentartikel.</p> |
|---|--|--|---|



Zeichnung von o o o o
Louise Hahn-Fraenkel,
Wien. o o o o o o o o

In Pflege.

Von Jules Rematte. — Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Ellen Godwyn (Wien.)

Nachdruck verboten.

Herr und Frau Loisel bildeten einen fast armen, dabei aber beinahe eleganten Hausstand, wie man ihn besonders in Paris häufig findet. Er war Professor an einer staatlichen Schule, fleißig und sehr sanft, und er betete seine Frau an. Sie stammte aus einem kleinen Kaufmannshause, war lebhaft, intelligent und besaß eine natürliche Distinktion. Der Gatte bezog ein hohes Gehalt von 3500 Franken. Man bewohnte eine bescheidene Wohnung im sechsten Stoß, in guter Luft, ganz nach der Place du Trône. Dank ihrer Geschicklichkeit und ihrem Geschmack und mit Hilfe der „Okkasions- und Ausverkäufe“ in den großen Warenhäusern, verfertigte sich Madame niedliche, frische Kleidchen, die sie mit Schick zu tragen verstand. Der winzig kleine Salon war mit verschiedenen Handarbeiten geschmückt, und von April angefangen waren auch Blumen darin zu sehen. Vier- oder fünfmal im Jahre wurde das Theater besucht und am Sonntag manchmal ein Konzert. Man ging in Ausstellungen, man machte schöne Spaziergänge in Paris oder in der Umgebung. Man war geduldig, nahm das Leben leicht und unterhielt sich mit wenigem. Mit kindlicher Neugier und Sympathie genoß man den ganzen Reichtum und die ganze Eleganz von Paris. Man suchte alles heraus, was die große Stadt an wohlfeilen Vergnügungen bietet, und man legte sogar etwas zurück.

Eines Tages wurde Frau Loisel Mutter. Das gab eine große Freude. Sie wollte ihr Kind selbst stillen und nur ein einfaches Mädchen aufnehmen.

Als man ihr den kleinen Jungen zeigte, lächelte sie matt, aber mit unendlicher Zärtlichkeit.

„Er ist schön,“ sagte sie. „Er soll Georges heißen, und ich will, daß er sehr glücklich wird!“

Am nächsten Tag stellte sich eine Entzündung ein. Der Arzt glaubte, sie retten zu können, aber jedenfalls durfte sie nicht stillen. Der Neugeborene war schwächlich, künstliche Ernährung würde also den Tod bedeuten. Man mußte eine Amme ins Haus nehmen oder das Kind einer Amme auf dem Land anvertrauen.

Eine Amme im Hause war ein Ding der Unmöglichkeit; unter 70 Franken monatlich gab es keine, und die Wohnung war auch zu klein; sollte man umziehen? Und wenn Frau Loisel längere Zeit hindurch krank war, so mußte man überdies ein

Dienstmädchen halten. Das war der Ruin. Das Kind hatte übrigens Landlust nötig.

Herr Loisel begab sich also in ein Bureau. Er wählte eine starke, viereckige Person aus, die ein gutmütiges Gesicht hatte. Rosalia Boulard wohnte in einem kleinen Dorf in der Beauce, zwanzig Meilen von Paris; ihr Mann war Fuhrmann, sie besaß einen kleinen Jungen von acht Jahren und hatte vor vierzehn Tagen einen zweiten Jungen zur Welt gebracht. Sie zeigte vorzügliche Zeugnisse vom Bürgermeister und vom Pfarrer vor.

Die Kranke verlangte durchaus Rosalie zu sehen.

„Werden Sie meinen Kleinen nur gut pflegen?“

Die Amme erging sich in Beteuerungen.

„O, Madame kann ganz beruhigt sein. . . . Man kennt mich in der ganzen Gegend, Madame kann sich erkundigen. . . . Ich würde eher mein eigenes Kind zurücksetzen . . . ich bin schon so! . . . Wenn man etwas übernimmt, muß man es ausführen, wie es sich gehört, nicht wahr, Madame? Armes Herzchen! Ich habe es jetzt schon lieb! . . . Wünscht Madame, daß ich ihm gleich zu trinken gebe? Da sehen Sie . . .“

Die arme Mutter war entzückt, wenn auch ein wenig eifersüchtig, ihren Georges zum erstenmal mit so gutem Appetit trinken zu sehen. Man übergab Rosalie die Kinderwäsche und schenkte ihr ein ganz neues Wollkleid. Madame fügte obendrein eines von ihren Kleidern dazu, das ganz gut war und das sie noch hätte tragen können.

„Es ist noch fast neu. Aendern Sie es für sich, Amme. Sie sind stärker als ich, aber man kann die Falten auflösen. . . .“

Rosalie überbot sich in Dankesbezeugungen: „O, ich sehe, daß ich es mit feinen Leuten zu tun habe, fürchten Sie sich nur nicht. . . .“

Im Augenblick der Trennung drückte die Kranke auf das arme, gelbe, runzelige Gesichtchen des kleinen Georges einen Kuß, in den sie ihre ganze Seele legte, einen langen, langen Kuß! Und zwei Tränen rollten langsam aus ihren Augen.

Monsieur brachte Rosalie zum Bahnhof, und als er zurückkam, sagte er:

„Diese Frau hat entschieden ein gutes Gesicht. Ich glaube, sie wird unseren kleinen Burschen schon ordentlich pflegen.“

Frau Voisel, die nach dem Gespräch mit der Amme sehr erschöpft war, befand sich während der nächsten Tage sehr schlecht. Das Fieber nahm zu, sie phantasierte, und man befürchtete eine Peritonitis. Endlich genas sie; aber lange Zeit blieb sie so schwach, daß sie das Zimmer hüten mußte. Und wie gern hätte sie doch ihren kleinen Jungen besucht! Unterdessen machte sie ihm ein hübsches Wollkleidchen mit sehr komplizierten Vortendenähungen, rosa Schleifen und Quasten und schickte es der Amme zu.

Rosalies Gatte schrieb jede Woche. Es waren immer dieselben Worte: „Ich greife zur Feder, um Ihnen zu sagen, daß das Kind sich wohl befindet, es ist viel kräftiger geworden, Madame würde es nicht wieder erkennen.“ Und immer verlangte er einen Zuschuß, um Zucker und Seife zu kaufen. „Alles ist so teuer geworden! Madame weiß nicht, was man alles braucht, um ein Kind aufzuziehen.“

Herr und Frau Voisel erhöhten Rosalies Monatsgeld um fünf Franken und bedankten sich noch obendrein. Indessen begannen sie, recht knapp zu leben. Die Krankheit der jungen Frau hatte viel gekostet; dann hatte man ein Mädchen nehmen müssen. Ihre Ersparnisse hatten herhalten müssen. All das und die langsame Rekonvaleszenz der Frau Voisel zwang sie, ihre Reise aufzuschieben.

Ah, was für Tränen hätte die kleine Frau geweint, wenn sie gesehen, wie man ihren Georges behandelte!

Rosalie war keine schlechte Frau, aber, mein Gott, sie hatte ihr eigenes Kind, und dieses kam zuerst in Betracht. Und wenn Fred sich satt getrunken hatte, blieb nicht viel für den kleinen Pariser übrig. Dann gab man ihm Kuhmilch, manchmal geronnene (es war im Juni), und öfter noch stopfte man ihn, da die Milch zu teuer war, mit Brotsuppen an, die viel zu schwer für ihn waren.

Mehr noch: da Rosalie eine gute Mutter war und als arme, ungebildete Person keine verfeinerten Gewissensstrüpfel kannte, fand sie es ganz selbstverständlich, ihr eigenes Kind die ganze Wäsche und alle Gegenstände des kleinen Georges benützen zu lassen. Als das schöne Kleidchen ankam, zog sie es Fred gleich an: „O, wie schön mein Junge ist!“

Und als Georges, der zweifellos gegen diese Ungerechtigkeit protestieren wollte, jämmerlich zu heulen begann, rief sie: „Willst du wohl ruhig sein, Pariser? Totor, fuhr' ihn im Gärtchen spazieren!“

So war es jedesmal, wenn Georges schrie. Und Georges, der schlecht genährt war und an einem unheilbaren Darmkatarrh litt, schrie oft.

„Wie schlimm er ist!“ sagte Rosalie, und sie vertraute den Pflegerin ihrem anderen Jungen, Totor, an. Aber Totor, der sich nicht berufen fühlte, sich diesem kleinen Unglückswurm aufzuopfern, deponierte ihn ruhig auf einem Heuhaufen und unterhielt sich beim Grübchenspiel mit den Dorfjungen.

Georges sah ganz wie die armen, kleinen Aeffchen aus, die man im Jardin des Plantes sieht, wie sie an der Schwindjucht langsam zugrunde gehen. Und doch hielt er Stand; er wollte nicht sterben, der Pariser.

Endlich ging es der jungen Frau besser. Herr und Frau Voisel faßten den Entschluß, Georges zu besuchen. Da sie sich plötzlich dazu entschlossen hatten, war die Amme nicht von ihrer Ankunft verständigt worden.

Das Dorf, wo Rosalie wohnte, war keine halbe Stunde von der Bahnstation entfernt. Es war ein ziemlich unfreundliches Wetter, als sie ausstiegen. Mitten in der unendlichen, flachen Ebene lag unter niedrigem, grauem Himmel das elende Dörfchen mit seinen Misthaufen. Frau Voisel schien es, als sei das Kind noch weiter von ihr entfernt, da es in einer so häßlichen Gegend war.

Eine Alte, die auf einer Türschwelle saß, zeigte ihnen das Haus der Familie Boulard. Das Herz der Mutter krampfte sich zusammen, als sie in die unreinliche, kahle Bauernstube trat, wo es nach trocknendem Käse roch, und sie empfand fast Gewissensbisse, als sie an ihre kleine Wohnung in Paris dachte, an die im voraus gekaufte Wiege, die nicht benützt worden war. Sie, die so viel Freude von dieser Freude erhofft hatte!

Fred saß im Winkel beim Ofen auf seinem kleinen Sessel und strahlte in Georges Kleidchen. Der Pariser war draußen im Gärtchen unter Totors Aufsicht und schrie zufälligerweise gerade nicht.

Frau Voisel stürzte sich auf Fred:

„O, mein Liebling! Mein kleiner Georges! ... Wie kräftig er ist! Ohne das Kleidchen hätte ich meinen Jungen gar nicht erkannt. ... Aber Amme, warum ziehen Sie ihm das schöne Kleidchen für den Alltag an?“

Rosalie hatte die Situation mit einem Blick erfasst und antwortete ohne Zögern: „Ah, Madame, es steht ihm so gut! ... Komm', lach' die Dame an ... es ist deine Mama! Er sieht dem Herrn überraschend ähnlich, nicht wahr, Madame?“

Herr Voisel beugte sich über das Kind und sagte zu seiner Frau: „Mein Gott, ich bin kein Rabenvater, aber weißt du, gar zu schön kann ich deinen Jungen nicht finden.“

„Nicht schön? Monsieur ist anspruchsvoll,“ antwortete Rosalie trocken, mit einem so überzeugten Ausdruck, daß ihr Frau Voisels Herz gleich entgegenflog.

„Und Ihr eigenes Kind, Amme?“ fragte die junge Frau.

„Kann man es sehen?“

„O, es ist bei seiner Großmutter mit seinem Bruder Totor. Die gute Alte hat es sehen wollen. ... Es ist jetzt fast entwöhnt. ... Ich lasse es nur früh und abends trinken, damit Ihr Kleiner die ganze Milch bekommt. ...“

„Aber Amme, das soll nicht sein. ... Sie könnten teilen. ... Ich möchte nicht. ...“

„O, seien Sie ganz ruhig. Fred ist kräftig. ... Sie werden ihn bald sehen. ... Sind die Herrschaften wohl für ein paar Tage gekommen?“

„Nein, Amme; wir müssen mit dem Sechszug wieder fortfahren.“

„Aber dann müssen die Herrschaften etwas essen. ... einen Eierkuchen mit Speck. ... Und dann haben wir gutes Brot und guten Wein. ... Und die Herrschaften dürfen es mir nicht abschlagen! ...“

Unter dem Vorwand, Eier zu holen, ging Rosalie aus dem Zimmer. Sie fand Totor im Gärtchen:

„Höre, Totor, nimm den Pariser fort von hier, zu deiner Großmutter. ... wohin du willst. ... da ist die Saugflasche. ... Und bringe ihn nicht vor abends nach Hause. Wenn du vorher wiederkommst, zerbreche ich dir die Rippen!“

Und sie kehrte mit einem listigen Lächeln auf ihren dicken Lippen ins Zimmer zurück, gerade als Frau Voisel verzückt murmelte:

„Er lächelt mich an! Er fürchtet sich gar nicht vor mir! Man könnte glauben, er weiß, daß ich seine Mama bin!“

Einen Monat später erhielten Herr und Frau Voisel einen Brief von Boulard, der ihnen den Tod des kleinen Georges anzeigte: „Es war ganz plötzlich gekommen. ... Man hatte ihn doch so gut gepflegt. ... Rosalie würde darüber krank werden. ...“

Der kleine Pariser hatte aber das unerklärliche, schreckliche Schicksal jener kleinen Kinder gehabt, die während einiger Monate leiden und schreien und sterben, ohne etwas davon begriffen zu haben. Eines Nachts wollte er nicht einschlafen, er wies Brotsuppe und Saugflasche zurück, ja sogar Rosalies Milch, das zu spät gebotene Festmahl. Seine Augen rollten konvulsivisch, das Weiße war zu sehen. Seine Wangen waren erdfahl; er lag im Todesstampf. Gegen Morgen schrie er nicht mehr, er stöhnte fast wie eine erwachsene Person. Endlich schwieg er und rührte sich nicht mehr. Ein Glück, daß seine Mutter das nicht mitangesehen hatte.

Es goß in Strömen, als Herr und Frau Voisel im Dorfe ankamen. Die junge Frau, die von Paris an geweint hatte, konnte nicht mehr weiter, sie schwankte in ihrem durchnähten Kleid, und unter dem Kreppschleier sah man ihre roten Augen.

Rosalie hatte am frühen Morgen bereits Totor und Fred zur Großmutter geschickt. Auch sie weinte, und es schien so aufrichtig, daß Frau Voisel sie gleich umarmte.

Dann sah die Mutter sich den kleinen Beichnam in der Rohrwiege an.

Georges trug zum erstenmal sein schönes Kleidchen, das Fred beschmußt hatte. Er war von erschreckender Magerkeit: die Wangen waren wie aus Wachs, die Nase zugespitzt, die Lider bläulich. Der halbgeöffnete, kleine Mund ließ etwas Schaum sehen und die Ränder waren violett.

„Armer Kleiner! Wie verändert er ist!“ sagte die Mutter schluchzend.

Herr Voisel betrachtete das tote Kind aufmerksam und schwieg. Ein fürchterlicher Zweifel beschlich ihn. ...

„Sehen Sie ihn nicht mehr an!“ sagte Rosalie. „Es tut Ihnen zu weh!“

Plötzlich trat Totor ein ohne vorherige Anmeldung und hielt Fred wie ein Paket in den Armen. Rosalie wurde bleich. Dieser Schlingel Totor erklärte, die Großmutter sei krank und habe sie beide fortgeschickt.

Und Fred, der ein Häubchen von Georges trug, in eines seiner Jäckchen gepreßt war, und dessen Füße in den weißen Pariser Schuhen stakten, Fred, der vor Gesundheit strotzte und vergnügt auf Totors Arm zappelte, lächelte den Herrn und die Dame an.

Diese verstanden sofort alles. Frau Voisel sah Rosalie in die Augen.

Herr Voisel ging auf die Amme los, die entsetzt in eine Ecke zurückwich, und er erhob die Fäuste. Aber dann dachte er:

„Wozu? Es ist ja nichts mehr zu machen. Sie würde alles ableugnen, und was hilft es, wenn man sie umbringt?“ Und er setzte sich wieder an die Wiege, ließ den Kopf auf die Brust sinken und die Arme herabhängen.

Und jetzt wälzte sich Rosalie, von Schluchzen geschüttelt, in tierischer Verzweiflung auf dem Boden . . .

Der Schreiner kam; dann der Pfarrer mit einem sommerprossigen Chorknaben, der ein verwittertes Silberkreuz auf einem wackeligen Stiel trug.

Herzzerreißend sind diese Begräbnisse von Pariser Pflöglingen, die man manchmal die verlassensten Dorfstraßen passieren sieht — hinter dem Sarg, der nicht größer als ein Violinkasten ist, ein

Herr und eine Dame in Trauer, die sich die Augen abwischen, gefolgt von den neugierigen Blicken der Dreifcher, die auf den Scheunenschwellen stehen, Menschen, die ein Stück von ihrem Herzen in einem Winkel des einjamen Friedhofes zurücklassen werden: . . .

Als die erste Erbscholle hinabgeworfen wurde, rief Frau Loisel, die durch ihre Krankheit den einzigen Ruß, den sie Georges gegeben hatte, vergaß: „Ach, mein armer Kleiner! So habe ich dich lebend nie umarmt!“

Als man vom Friedhof zurückging, fragte Rosalie Frau Loisel, ohne sich der Tragweite ihrer Worte bewußt zu sein: „Nicht wahr, wenn Madame wieder ein Kind bekommt, wird sie mir den Borzug geben? . . .“

Richard Schaukal.

Da wir in zahlreichen Zuschriften aus unserer Leserkreise ersucht wurden, Biographisches über den Dichter Richard Schaukal zu veröffentlichen, haben wir Herrn Dr. Schaukal eingeladen, uns eine kleine autobiographische Skizze zu senden, und er hat unsere Bitte mit dankenswerter Bereitwilligkeit erfüllt. Wir geben seinen Brief ungefürzt an unsere lebenswürdigen Leserinnen weiter als ein menschliches Dokument. Es ist durchaus nicht immer unsere Meinung und Ansicht, was diese eigenartige, durch und durch moderne literarische Persönlichkeit vertritt. Aber Schaukal hat immer Physiognomie — interessante Physiognomie. Am besten zeigt sich diese in dem wirklich klugen, feinen und echt geistreichen Buch: „Leben und Meinungen des Herrn Andreas v. Baltheffer, eines Dandy und Dilettanten“* (das, im März d. J. bei Georg Müller in München erschienen, bereits in III. Auflage vorliegt). Schaukal hat Stil, Geschmack, hocharistokratische Lebensauffassung, seinen eigenen Begriff von Vornehmheit. Wie reizend ist der Abschnitt über das Thema „Die Dame“ — oft auch zum Widerspruch „reizend“.

Und nun lassen wir dem Dichter selbst das Wort und fügen ganz zum Schluß eines seiner neuesten Gedichte bei, das er der „Wiener Mode“ zur Verfügung gestellt hat. Schaukal schrieb uns:

„Sehr geehrte Redaktion!

Sie fragen mich freundlich um die äußern Begebenheiten und Umstände meines Lebens. Die sind bald erzählt.

Jah bin als Sohn eines Kaufmannes am 27. Mai 1874 zu Brunn in Mähren geboren. Von meiner Mutter stammt, was mir Glück und Sehnsucht schuf, die Phantasie. Schon dem Kinde waren Märchen vertrautes Geleit, freilich auch die schaurigen Wunder heißer Fieberträume. Bald erwachte die Fabulierlust in dem stundenlang einsam sich selbst überlassenen Knaben. Ehe ich schreiben konnte, zeichnete und dichtete ich. Den Schulgenossen erzählte ich täglich Geschichten. Und mein Leben schuf ich ganz zum Märchen um. Meine um einige Jahre jüngere Schwester war mein gelehriger Kamerad. Die Lehrer hielt ich mit Fragen und Einwürfen in Atem. Geschichte, zumal die alte, und späterhin die Sprachen waren mir die liebsten Fächer, die schönsten Stunden die stillen nächtlichen, bei der Lampe am Schreibtisch. Unter der Mathematik litt ich viel. Begreifen kann das phantasiebegabte Kind die teuflische Königin der Wissenschaften nicht, die ein philosophisches, die Welt durch die Form überwindendes Ingenium voraussetzt. Die sogenannten besten Mathematiker der Schule sind denn auch fast immer die stumpfsten Köpfe. Sie lassen sich an dem schematischen Zusammenhang genügen, „können“ die Exempel, ohne sie zu besitzen. Ihre Sorglosigkeit läßt keine metaphysische Qual aufkommen, wie sie die martert, denen das „Können“ nichts bedeutet, da sie ein sich verweigerndes Mehr ahnen. Jah hatte manchen braven Lehrer. Jedem bin ich dankbar. Der Spott der Buben hängt sich an Aeußerliches. Wenn ein Lehrer wirklich zu geben hat, so erntet er auch. Freilich spät und oft, wenn er's nicht mehr weiß. Beschränkte Lehrer spielen einem aufgeweckten Kinde gegenüber eine flüchtige Rolle, von der ihr Dünkel nichts ahnt. Wie viel rüdes, dummes Zeug schleppt die Pädagogik mit sich! Im allgemeinen ist die Schulzeit für rege Sinne, knospende große Fähigkeiten eine Periode der Hemmung. Der starke, der selbständige Geist erhält sich nur im Kampf gegen das trübe, das seelenmörderische System. In späteren Jahren las ich in den Stunden allerlei, verlor meine

Zeit nicht wie die meisten, die wie Idioten brüten oder Unfug treiben Viel Schönes, was das Kind mitbringt, wird in den langen öden Jahren zertrampelt. Selig, wenn ein glückliches Heim immer wieder zärtlich aufhüllt. Und mir schenkte noch die Musik Unendliches.

Im Jahre 1892 bezog ich nach der mit Auszeichnung abgelegten Maturitätsprüfung die Wiener Universität. Planlos hörte ich allerlei Kollegien. Endlich gab ich's auf. Auch ein verrosteter Mechanismus, unser Hochschulstudium. Ich habe nur ein bitteres Gedenken an diese zerstückelten Jahre, die einzig ein paar leise Amouren aufhellen. Die Wiener Zeit — mit der Abwechslung des

Nachdruck verboten.

Freiwilligenjahres bei den Sachsenbragoneern — ist mir überhaupt, sehr im Gegensatz zu der im Vaterhaus verbrachten, in träber Erinnerung. Ein junger Mensch mit Ansprüchen an die Existenz, ein durch Liebe und ein warmes zu Hause verwöhntes, feinfühliges Gemüt, ein sprühendes, gern enthusiastisiertes Empfindungsleben finden kein Genüge an der stereotypen Studentenvirtschaft, die frühe Spötter, welle Spötter erzieht. Wir freilich waren ein paar geistig strebsame junge Leute, die abends bei Tee allerlei Sozialpolitisches, Historisches und Literarisches zusammen lasen. Das sexuelle Element wirft schmutzige Wellen über den Flugand dieses geistigen Dilettantismus. Ich habe mich niemals jemand aus dem Tiefsten heraus angegeschlossen, fand aber meinerseits manche hingebende und mich wieder, einigermaßen enttäuscht, verlassende Freunde. Den Frauen danke ich alles Schöne im Leben, Männer, wenn sie was zu sagen haben — liest man besser.

Zu den Prüfungen habe ich mit Interesse und Fleiß studiert. Diese Dinge erfordern Pflichtbewußtsein und das habe ich seit je bis zur Krankhaftigkeit gepflegt. Mehr als alles Lernen — außer dem herrlichen Glaspalast des römischen Rechts — gaben mir ein paar große Dichter, die ich in drei neuen Sprachen las (die alten, die ich noch vor kurzem spielend gehandhabt hatte, vergaß ich leider gänzlich).

1897 trat ich, nach einer melancholischen Reise in das enttäuschende Land meiner Neigung: England, in Brunn bei der Statthalterei in den politischen Verwaltungsdiens. 1898 ward ich zum Doktor juris promoviert. Im Frühling 1899, Konzeptspraktikant bei der Bezirkshauptmannschaft Mährisch-Weißkirchen, heiratete ich. Am Osterfesttag 1900 ward mir mein Johann Wolfgang geboren (heuer sein Bruder Georg Prosper). Nach vier auf dem Lande verbrachten glücklichen Jahren kam ich als Bezirkskommissär nach Wien und wurde dem Pressedepartement des Ministerratspräsidiums zugeteilt. Seit Dezember 1905 bin ich Statthaltersekretär. Ueberchwängliche Erwartungen sind längst schlafen gegangen. Die Erfüllung ist innerhalb der vier eigenen Wände. Alles andere ist eitel.

Ich bin kein Städter geworden. Ich hasse das Pflaster, die gemeinen Kullissen der modernen Großstadt. Grün ist meine Farbe. Am Klange schon des Wortes kann ich mich berauschen. Ich habe in jährlichen Reisen die österreichischen und die Schweizer Alpen, Frankreich, England, Italien, Deutschland besucht und Oesterreich, seine Wälder vor allem, seine baumbestandenen Felsen, immer mehr als meiner Seele Heimat erkannt, sowie ich als bekennnisfreudiger Katholik — Religion kennt kein Kompromiß — mein Leben zu beschließen hoffe. Ich bin überzeugter Monarchist, dynastisch-patriotisch wie ein gentilhomme d'antan (die Rasse stirbt aus), konservativ in jenem edelsten Sinne, der Ehrfurcht vor großen Traditionen bedeutet, aber ich kenne keine Schranken für den schönheitsliebenden, den unbeschwertten, den freien



Schriftsteller Richard Schaukal mit seinem (älteren) 7-jährigen Sohne Johann Wolfgang.

* Von Richard Schaukal sind unter anderem erschienen: Eros Chanatos, Kapellmeister Kreutzer, Giorgione, Literatur, Die Mietwohnung. Wir werden die neuesten dieser Bücher demnächst besprechen. Anmerkung der Redaktion.

Geist. Und ich meine: je mehr Gegensätze der Mensch beherbergen kann, um so intensiver lebt er.

Mein inneres Erleben, reicher als je äußere Ereignisse es hätten gestalten können — ich erfreue mich leidend (pflege übrigens dabei eine ganz komfortable Weltmaste) einer Erregbarkeit, die mit tausend Süßfadenebenen vibriert — ist in einigen fragmentarischen Büchern niedergelegt. Nicht allzu viele haben damit etwas anzufangen gewußt. Klassifizierende Einschachtelungen haben sich immer wieder als verfrüht erwiesen. Ich kann keinerlei literarische Versprechungen geben. Ich lebe und schaffe Lebendiges. (Ich kenne nichts Armseligeres als das Geschlecht von leblosen Bücherlesern, das sich heute als Poe'ten ausgibt.) Mit Ausnahme einiger im (bald abgestreiften) Banne lebensfremder Kunst geschaffener Gedichte ist jede Zeile meines Werkes mein Eigentum. Mein Liebstes ist der „Kapellmeister Kreutzer“, als das Bezeichnendste (im künstlerischen) darf wohl „Mimi Lynn“ gelten; „Großmutter“ wird viel gelobt, aber wenige Urteiler haben dieses Buch tiefer als vom Standpunkt der „Besinnung“ erfühlt. Meine Lyrik repräsentieren die „Ausgewählten Gedichte“ (1892—1904; Inselverlag Leipzig 1904).

Das Schreiben ist belanglos — vom Stilistischen abgesehen; ich meine das ehrliche, mühsame Ringen um das bezeichnendste Wort — die Persönlichkeit ist alles. Es gibt wenige absolut gute Bücher. Aber jedes einer merkwürdigen Persönlichkeit ist bedeutsam wie ihr Wesen, ihr Dasein überhaupt. Der Künstler ist sehr einsam in der Welt. Was ihn mit andern verbindet, ist gerade das, was ihn seiner Kunst immer wieder entfremdet (und woran er doch mit allen Fasern hängt: die Welt). Seligkeit findet der Künstler nur im Genuße der Kunst. Aber

keiner weiß es besser als er, wie unzulänglich alle Bemühungen sind, ihr göttliches Wesen den andern auch nur von ferne zu zeigen.

Warum?

Warum dies Traurigwerden
Dort, wo die Sehnsucht weilt?
Bin ich denn hier auf Erden
Nie ganz und ungeteilt?

Kann ich nicht stille kauern,
Tief in mich selbst gebückt,
In Seligkeit und Schauern
Mir und der Welt entrückt?

Muß ich mir selbst gestehen
Stets meine arme Qual,
In Licht und Ruhe sehen
Wie ins entfernte Tal,

Dahin ich nie gelange?
O Seele, wirst du nie
Durchbrechen diese bange
Schale? O siele sie!

Richard Schaukal.

Aphorismen.

Wilhelm Rant (Salzburg)

Auf viele Menschen übt Schmeichelei die Wirkung von Haschisch aus — zuerst berauschend, nachher kahnjammerlich.

Es gibt Lebenskünstler und Lebensakrobaten.

Geistige Einnahme verlangt geistige Ausgabe, sonst kommen geistige Stokungen, respektive Störungen als Unverdaulichkeiten und Konvulsionen.

Es gibt Buch- und Lebensphilosophen; erstere streiten um des Propheten Bart, letztere teilen sich in denselben.

Das Herz ist zumeist ein Durchgänger und der eigene Verstand selten der richtige Bereiter.

Unter den Menschen gibt es vertierte Seelen und befeelte Tiere.

Improptus sind oft der Anlaß zu endlosen Zeitmotiven.

In der Liebe muß der Mann der Körper, die Frau die Seele sein; darum bildeten die alten Griechen als Symbol eines Liebespaares Amor und Psyche.

Ein Besuch im Kaiser Friedrich-Museum in Magdeburg.

Von Lu Valdebr (Magdeburg).

Nachdruck verboten.

„Ich begreife nicht, wie du mich so quälen kannst!“ Vor einer halben Stunde hatte mich meine alte Pensionsfreundin strahlend begrüßt; nun sah sie mich ärgerlich an.

„Nur fünf Stunden habe ich für dich,“ grüßte sie weiter, „warum müssen diese behaglichen Plauderstunden durchaus von einem Museumsbesuch unterbrochen werden. Museen! Der Inbegriff von Langweile und Ermüdung. Wenn du wüßtest, wie mein Mann Museen liebt! Wüßte Franzel, daß in Magdeburg ein Museum ist, o je, der hätte mich nie allein herübergelassen von Berlin. Dort besuchte er auch jedes Museum; denke dir das aus! Und ich war froh, einen Tag lang entronnen zu sein. Ja-wohl! Nun fängst du an!“

„Daß du nach 15jähriger Trennung nur fünf Stunden für mich hast, ist ein Verbrechen. Aber wer fünf Stunden in Magdeburg geweilt und unser Museum nicht gesehen hätte, wäre zu beklagen. Also! Ich schwöre dir aber, nur eine Stunde will ich dich im Museum führen. Schwörst du aber dann nicht alles ab, was du je über Museumsbesuche gesagt und gedacht hast, dann wehe dir! So, nun hält dich in den ganzen Schick deines Wienerturns und komme.“

Als ich neben der entzückend eleganten, jungen Frau ging, frag ich sie aufs Gewissen, ob ihr wirklich alle Museen ein Schrecken seien oder ob sie nur vom Magdeburger nichts erwarte.

„Aber Liebste, ich hab' doch noch nie über Magdeburg reflektiert. Daß es unter Tilly zerstört wurde, habe ich in der Schule gelernt, daß es wieder erstanden sein muß, erlah ich aus der Tatsache, daß

du hier lebst. Aber Museen sind mir ein Grauel. Mein Franzel hat mich damit totgefüttert. Mich interessieren nun mal nicht Ansammlungen alter Töpfe, Uhren, Schränke. Ich bin kein Gelehrter, kein Sammler. Und Hunderte von Bildern kann ich auch auf einmal nicht vertragen.“

„Na, Museen sind doch noch etwas anderes als Ansammlungen von Raritäten, sollten es wenigstens sein! Nun, komme nur gleich mit! Den Bau zu bewundern, ehe du seinen Zweck kennst, ist unnützig. Du verstehst die ganze Anlage doch erst, wenn du das Innere gesehen hast.“

Meine Freundin, zufrieden, daß ich keine Ausdrücke der Bewunderung über das Äußere des Museums verlangte, trat mit ergebener, gelangweilter Miene in die Halle ein.

„So, Kind,“ begann ich mein Führeramt, „betrachte nur die Dinge, die ich dir weise. Aber, bitte, so intensiv, wie Hugo Kaufmanns ideale Frauengestalt das kleine Kunstwerk betrachtet, das sie in der Hand hält. Zur Nach-eiferung sollte man unter dieses feine plastische Kunstwerk schreiben, das die Besucher des Museums hier in der Halle begrüßt. Liebe, du darfst vor allem nicht vergessen, daß du im Museum der Stadt Magdeburg bist, von der du nur weißt, daß sie zerstört wurde, die aber, wie du hier erfahren wirst, nach der Wiederaufbauung eine arbeitsame Handelsstadt geworden



Das Kaiser Friedrich-Museum in Magdeburg.

ist. Um die Wiederaufbauung hatte Guericke, ihr Bürgermeister, das größte Verdienst, darum ist ihm auch dieser vornehme Hallenraum geweiht, der den Charakter eines Magdeburger Patrizierjammers hat. Hättest du nun

lebhaftes Interesse für diesen Mann — leider verbirgst du höflich aber ungeschickt dein Währen — so zeigte ich dir etwas näher das Modell der Luftpumpe. Vielleicht weißt du doch als Gattin eines bedeutenden Ingenieurs etwas von der Erfindung des trefflichen Otto v. Guericke.“

„Natürlich weiß ich von der Erfindung der Luftpumpe. Aber, daß dieser Guericke Magdeburgs Bürgermeister war, ahnte ich nicht.“

„So, nun weißt du es. Dein Mann wäre natürlich begeistert von den Schriften und Skizzen des genialen Mannes, die in den Vitrinen ausliegen. Nun folge mir, bitte, durch den Junstraum. Du siehst Zinngeräte, Truhen, Schränke, Fahnen, alles einstiger Besitz Magdeburger Künste, in dem großen Magdeburger Saal, wo du durch Bild und Wort lernen kannst, daß Magdeburg erbaut, zerstört und wieder erbaut wurde. Artur Kampf's dreiteiliges Wandgemälde gibt die mächtigen Eingangskräfte von Magdeburgs Geschichte. Die Befestigung der Stadt unter Otto des Großen und seiner Gemahlin Editha Anleitung, weiter Magdeburg als Residenz des über die Wenden siegreichen Herrschers, schließlich den alten Otto, zur Seite die zweite Gemahlin Adelheid, am Grabe Edithas im Magdeburger Dom. Die vielen Kultvitrinen an den Wänden bergen spärliche, aber doch lautzeugende Erinnerungen an Magdeburgs Geschichte: Münzen, Bücher, Siegel, Abbildungen. Magdeburg war eine wichtige Festung, Königin Luise bat umsonst Napoleon I. um Rückgabe der gewonnenen Stadt. Tauenzien erst bringt den jubelnden Magdeburgern wieder Preußens Regiment zurück. Du siehst es hier im Bild. Hier in dem schönen Saal lernen die Magdeburger die Entwicklung ihrer Heimat in Politik, Handel und Gewerbe kennen, und in der Erkenntnis der Vergangenheit lassen sie der Gegenwart Gerechtigkeit widerfahren. Komm, folge mir in das gotische Zimmer. Aus dem weiten Reich der Weltgeschichte in die weiten Räume des Wohnhauses. Laß uns das eine durch das andere verstehen lernen.“

„Gemütlich ist es hier, sehr gemütlich,“ unterbricht mich meine Freundin.

„Ja, die Eichenvertäfelung, der Kachelofen, der schwere Tisch, der Faltenstuhl davor. Wir denken uns den Hausherrn am Abend vor dem großen Buch sitzen und schwerfällig, langsam die philosophisch-religiösen Erörterungen studieren, während die Hausfrau bemüht ist, das Weinen zu mehren, das die rauhe Truhe birgt. Die Kinder staunen aber das merkwürdige Tier an, das Meister Dürer zur Belehrung in Holz geschnitten, mit erklärenden Worten versehen und das er selbst nicht nach Anschauung, sondern nach Beschreibungen gebildet hat. Du kannst allüberall auf Leppichen und anderen kunstgewerblichen Dingen die Freude und das Interesse der Zeit an allem erkennen, was da freucht und flucht. Hier im hallenartigen Verbindungsraum findest du Bücher, Gerätschaften, Möbel des XV. Jahrhunderts.“

Wir haben aber keine Zeit, uns mit den Einzelheiten zu befassen, wir müssen mit raschen Schritten durch die Kultur des Hauses

schmückt. In dieser Vitrine kannst du neben einem reich verzierten silbernen Löffel einen feinen Stich von Aldegrover sehen, der dem Kunsthandwerk prächtige Vorbilder schuf.

Die Welt der Renaissance hat sich uns schon jetzt aufgetan und



Das Kaiser Friedrich-Museum in Magdeburg: Gotisches Zimmer.

nimmt uns hier im Renaissancezimmer ganz gefangen. Schade ist, daß du nicht die feine Schnitzerei der Vertäfelung näher betrachten kannst und alle interessanten Einzelheiten der Ausstattung, die herumstehen und hängen. Laß dich nur aufmerksam machen auf den Tisch, der nicht mehr als unverrückbare Masse erscheint, sondern durch Klappen nach Bedürfnis vergrößert werden kann. Das Buch, das jetzt dem Familienoberhaupt zur Erweiterung seines Wissens dient, birgt in sich wahrheitsgetreue Abbildungen und Erklärungen der heimischen Pflanzenwelt. An der Wand fällt dir vor allem Luthers Porträt auf. Nun fehlt dir kein Ton mehr zu den Akkorden jener Zeit, denn hier hast du auch Erasmus v. Rotterdams Bildnis von Hans Holbein.

Aber weiter, weiter, Beste! Die reichen Möbel des kommenden Raumes sind gewiß keine Renaissancemöbel mehr. Die mächtigen Schränke kamen aus Holland, Ende des XVII. Jahrhunderts, das groß und stark durch seinen Handel geworden war. Hier aber kannst du ein süddeutsches Wohnhaus in Elzevierausgabe bewundern. Ehe ich dich aber in den goldenen Spiegelsaal führe, der die ganze Eleganz, den strahlenden Glanz des Sonnenlichts vor Augen führt, mußt du dich wenigstens mit flüchtigem Blick überzeugen, daß hier in Steh- und Kultvitrinen reiche Produkte des Kunsthandwerkes geboten werden. Zinngeschirr, Gläser, geschliffen, bemalt, Bücher, Löffel und Taschenuhren kannst du sehen, studieren. Und aus jedem Exemplar mußt du der Zeitgeist entgegenzutreten, müssen die Menschen jener Epochen lebendig werden. Wie sie gelebt, gewirkt, gestrebt. Sieh zum Beispiel die Kunstgläser! Alchimistenkunststücke, Zauberfünfler mit ihren goldhungrigen Auftraggebern werden dir lebendig beim Anblick des roten Glases; siehst du die reich ausgestatteten Taschenuhren, gedenkst du Peter Henleins, des Erfinders der mechanischen Uhren im XVI. Jahrhundert. An den Wänden hängen Porträts, in den Vitrinen liegen Miniaturen, es wird dir nicht schwer sein, den Gestalten deiner geweckten Phantasie auch die rechte Erscheinung zu geben.

Laß uns nun den Barocksaal betreten! Hier ist's wahrlich nicht schwer, sich die Menschen herzuträumen. Die Damen in ihren gepuderten Haaren, mit der großen plattschendenden Krinoline angetan, die Männer in ihren schweren Allongeperücken, in den Eskarpins mit dem Galanteriedegen an der Seite. Sehr wichtig, ungeheuer prunkliebend! Das dornehme chinesische Porzellan, noch unerreicht in Europa, schmückt als kostbarer Schmuck die goldenen, reichgeschnitzten Konsoltische.

Du weißt, leichter, grazilber kleideten sich die kommenden Menschen, tändelnd noch wußten sie ihre Möbel zu gestalten. Du siehst im Nebenraum selbst bei den bürgerlichen Möbeln eine Grazie der Linie und der Ornamente, die entzückt. Alles wird mit feinen Arabesken, mit zierlichen Gestalten und Szenen geschmückt. Die genußfrohen Menschen des Rokoko findest du in Miniaturen und Selbstporträts; in



Das Kaiser Friedrich-Museum in Magdeburg: Verbindungsraum zwischen dem Renaissancezimmer und Barocksaal.

gehen. Du siehst trotzdem, daß die Möbel, daß die Geräte leichter, reicher werden, daß nicht nur die Tiere interessant sind und künstlerisch verwendet werden, sondern du findest aller Orten Menschenköpfe, Menschenleiber angebracht. Die Füllungen der Schränke schmücken mit reichem Rankenwerk umgebene Ritter und Frauenköpfe, Majoliken, eisengeschmiedene Schlüssel, Löffel und Messer sind mit Grotesken ge-

kleinen Mobekupfern und Sittenbildern siehst du die Welt jener Zeit wiederersehen.

Unter Louis XVI. Regierung, zu Marie Antoinettes Zeiten, steigert sich die Verfeinerung immer mehr. Unser glänzendes Marie



Das Kaiser Friedrich-Museum in Magdeburg: Barocksaal.

Antoinette-Zimmer zeigt dir auch deutlich das erwachende Interesse an der Antike.

In den Vitrinen des bürgerlichen Dielenraumes, wo wir jetzt sind — er ist mit Möbeln des XVIII. Jahrhunderts aus Holland und Lüttich ausgestattet —, findest du nun auch das endlich in Deutschland erreichte Porzellan. Weizen an der Spitze, dann Berlin, Frankenthal, Fürstenberg liefern bemaltes, weißes Porzellan als Tischgerät. In Bürgerkreisen ist man freilich noch von Zinn, man stellt aber auch da gern in die Glaschränke des guten Zimmers Proben der neuerrungenen Kunst, ebenso gern freilich Delfter Vasen und Teller.

Aus dem Dielenraum des XVIII. Jahrhunderts brauchen wir nur über die Schwelle zu treten, um in das „Empire“ zu kommen. In der Weltgeschichte liegt eine Revolution sondergleichen zwischen dem königlichen Goldglanz der Bourbonen und dem stolzen, wieder-geborenen Römertum des Franzosenkaisers. Eine österreichische Prinzessin blutete als Frankreichs Königin, ein Opfer der gewaltigen Umwälzungen, eine österreichische Prinzessin gedachte als Frankreichs Kaiserin den „König von Rom“.

In der ersten Mittelvitrine des Empire-raumes siehst du Plaketten, Medaillen, Kupferstiche; aus ihnen kannst du die Geschichte lernen; die Möbel im Raum geben dir den Hintergrund zu den Gestalten. Die Sphinge und Karnatiden an den vornehmen Tischen, Stühlen und Schränken lassen dich den Schöpfer dieses Stils, Napoleon, erkennen. In der zweiten Vitrine findest du schwarze, eiserne Schmuckstücke. „Für Eisen gab ich Gold.“ Deutschland erwacht, rüttelt sich auf, opfert und opfert wieder für den nationalen Gedanken gegen den Eroberer. Das Deutschland Goethes, Schillers erwacht. Von Bild zu Bild in den Vitrinen, von Gerät zu Gerät spinnen sich die Fäden, die das große Bild der Weltgeschichte weben. Bis in jede Einzelheit hinein könntest du hier studieren und lernen, wie unzertrennlich die Kultur des Hauses von den großen Weltereignissen ist. Aber ich muß mit dir weiter eilen, die versprochene Stunde ist bald um. Wir verlassen die Empirezeit, nach blutigen Siegen kommt Ruhe, Friede in das Leben des Bürgers. Nicht Siegesjubel, der trunken macht, erfüllt die Gemüter; die Verhältnisse sind nicht darnach; Sehnsucht nach stillen, häuslichen Freuden erfüllt die Herzen.

„O, wie reizend, wie gemütlich ist's bei Biedermeiers!“ rief meine Freundin da aus. „Aber wo bleibt Frau Biedermeier, mich zum Tee einzuladen und mir ihr neuestes Strickmuster zu zeigen?“ Eifrig ging meine Freundin von Gegenstand zu Gegenstand, sie war völlig im Banne des Gebotenen und konnte meiner Hinweise auf die Einzelheiten, wie die ersten Reibhändhölzchen oder das poetisch-büftige

Strumpfbänder-
paar mit der sinnigen Widmung:
„Binde diese Händchen
Jeden Morgen früh
Mit den zarten Händchen
Um dein zartes Knie“

entraten.

Aber wir mußten den Kulturgang des Wohnraumes zu Ende gehen, ich trieb meine Freundin weiter.

Nach dem gemütlichen Biedermeiertum mit seinem Philisterium und seiner Romantik kamen jene Zeiten der Wohnungskultur, vor denen wir lieber die Augen schließen. Man glaubte am besten zu tun, bei den Vorfahren leihen zu gehen, von der Renaissance, vom Rokoko, von der Gotik — aber ein Gutes lag auch in jenen so unfruchtbaren Zeiten, man sammelte auch die Geräte und Möbel, die man für den Gebrauch imitierte.

Von der Sammelfreude und von den Anfängen der Museen hören wir viel aus jener „historischen“ Zeit. Die beiden Räume, die nun folgen, geben in zwei gesonderten Sammlungen so am besten jenen Zeitcharakter. Der erste Raum umschließt eine keramische Sammlung von den antiken Vasen bis zum Kopenhagener Porzellan. Im zweiten Raum ist nach gleichen Prinzipien eine Textilsammlung zusammengestellt.

Lange Jahre hatte es gedauert, bis man versuchte, der eigenen Zeit auch den eigenen Stempel im bürgerlichen Haus zu geben. Endlich fanden unsere Künstler die Grundlage zu einer gesunden Innenkunst: Zweck und Stoff allein herrschen zu lassen und alle unnötigenzieraten zu verbannen. Von dieser Erkenntnis kann uns Albin Küllers modernes Zimmer aufs beste Kunde geben. Es beschließt den Kulturgang durch das Wohnhaus. Ich habe gerade eine Stunde gebraucht, dich den Weg zu führen. Ich freue mich zu fühlen, daß du ganz vergessen hast, wie langweilig Museen sind.

Wolltest du einen ähnlichen Entwicklungsgang durch die Geschichte der Malerei machen, so könntest du es im ersten Stock tun. Dort könntest du dich auch in der graphischen Abteilung über jede Technik der Radierkunst, des Holzschnittes, der Farbendrucke usw. unterrichten.

Leider ich kann dich weder dort hinaufführen, noch kann ich dich in die Räume der Plastik begleiten. Aber schon ein flüchtiger Blick zeigt dir vom Bestüblichen aus die trefflichen, nach den Originalen getönten Abgüsse der Antike. Weitere Säle bringen Werke deutscher Plastik von romanischer Zeit bis zu Schillers Masken, italienische Werke der Frührenaissance bis zu Michel Angelos Moses, seinen Mediceergräbern usw. Kleinplastik in Originalen, Terrakotten, Bronzen, Medaillen führen auch in der plastischen Abteilung den Entwicklungsgang weiter bis zur Jetztzeit.

Aber nun kommt schnell, schon eine Viertelstunde über eine Stunde hielt ich dich in dem Museum zurück.

Wir verlassen das Kaiser Friedrich-Museum; meine Freundin war sehr still, und auch ich verstummte nun.

Da plötzlich blieb meine Freundin stehen.

„Bildest du dir wirklich ein, daß ich abreise? O nein. Ich telefoniere meinem Mann, er soll mit dem nächsten Zug kommen



Das Kaiser Friedrich-Museum in Magdeburg: Biedermeierzimmer.

und den kleinen Koffer für ein paar Tage mitbringen.“

„Bravo, bravissimo!“

Aber meine Freundin hatte nicht mehr nötig zu telefonieren.

Eine Depesche, die sie bei mir fand, lautete:

„Höre Wunderdinge über Magdeburger Museum. Komme 3 Uhr. Franzel.“

Friedel.

Von Sara v. Siedert-Requert (Wien).

Nachdruck verboten.

8. Fortsetzung und Schluß.

Während Bernhard das noch bebend überdachte, ging Marie's Tür auf, und sie trat mit blassem Gesicht über die Schwelle. Sie mußte das Schreien unbedingt gehört haben, aber sie tat nichts dergleichen, sondern ging ruhig zu Fritz hin und führte ihn weg von dem Fenster. Als sie ihn berührte, fuhr er zusammen. Dann folgte er ihr mit gesenkten Augen.

Sie aßen oben im Zimmer. Fritz war noch zu elend, um in den Speisesaal hinunterzugehen, und Marie war seelenfroh, der Table d'hôte fern bleiben zu können, denn es hatte bis jetzt jedesmal Jank abgesetzt, wenn sie daran teilgenommen hatten. Denn Fritz wartete von dem Augenblick an, wo er Platz genommen hatte, bis zu dem, wo er wieder aufstand, auf den geringsten Anlaß, sich über irgendetwas aufhalten zu können, und sein Zanken über die Kellner war eine täglich wiederkehrende Erscheinung, die ihn zum Gegenstand mißliebiger Aufmerksamkeit machte. Aber auch bei den stillen Mahlzeiten in ihrem Zimmer ging es nie ganz ohne Aufregung ab. Fritz fühlte sich unaufhörlich von allen Seiten übervorteilt und geringgeschätzt. Die Bedienung war zu flüchtig, die Platten zu kalt oder zu warm, und was man ihm brachte, waren die schlechtesten Stücke — kurz, er war in ständigem Konflikt mit der Wirtschaft.

Bernhard hatte in den fünf Wochen seiner Anwesenheit schon manche Probe von der Gemüthlichkeit solcher Mahlzeiten zu kosten bekommen.

Heute aber war Fritz vollständig ruhig und aß ohne jeden Widerspruch, was man ihm brachte. Er sprach auch sehr wenig. Dagegen erzählte Bernhard ununterbrochen fieberhaft lebhaft, als wär's ihm zu tun, die anderen mit sich zu reißen. Bei Fritz mislang ihm das völlig. Auch Marie warf nur vereinzelte Worte dazwischen. Doch jedesmal, wenn sie sprach, hob Fritz seine Augen und sah sie so demüthig an, daß es Bernhard wehtat. Als sie fertig waren, stand Marie auf, um Früchte zu holen, die sie in ihrem Zimmer verwahrt hielt. Ihr Tuch blieb auf der Lehne des Sessels. Da sah Bernhard in tiefer Bewegung, wie Fritz es heimlich an sich zog und einen Kuß darauf drückte.

Ein Bittern überkam ihn. Wie heiß mußte sie der Unglückliche lieben! Und doch empfand Bernhard nicht eigentlich Mitleid. Es war noch etwas in ihm, das ihn quälte. Am liebsten hätte er Fritz das Tuch weggerissen, das er in seinen mageren Händen ballte. Plötzlich stand es vor ihm: er mußte Kerwi verlassen!

Und er sagte es beiden. Sagte es mit so kalter, gezwungener Stimme, daß sie erschrocken auf ihn hinsahen. Einen Augenblick schwiegen alle. Dann sagte Marie: „Das ist traurig für Fritz!“

„Für dich nicht?“ fragte dieser und hielt seinen Blick auf ihren Augen.

„Doch — auch für mich!“ Sie lächelte halb schelmisch, halb verlegen, und ein dunkles Rot fuhr über ihr Gesicht. „Wer wird mir jetzt noch von Friedel erzählen?“

Bernhard nahm ihre kinderkleine Hand und hielt sie aufmerksam in der seinen. Vielleicht zitterten doch ihre Finger! Narr, der er war! Wo dachte er hin? Ihr Erröten hatte dem Friedel gegolten. Es schwanke ihm leicht vor den Augen, und er preßte die Lippen zusammen. Dann ließ er ihre Hand fallen.

Am nächsten Abend fuhr er fort und war keine Sekunde mehr allein gewesen mit Marie. Sie und Fritz hatten ihn zum Bahnhof begleitet, so umständlich es für diesen gewesen war. Aber Fritz hatte Neue ergriffen, daß er es selbst vielleicht war, der den Freund fortgetrieben hatte. Zugleich mit dieser Neue lag tiefe Dankbarkeit in seinem Herzen, eben weil Bernhard fortging, so daß er seine Schwäche vergaß und nur den Drang in sich fühlte, ihm noch seine Liebe zu zeigen.

Bernhard umarmte den Freund und hielt die Hand Marie's lange beim Abschied. Es wurde ihm namenlos schwer, sie ohne ein erklärendes Wort zu verlassen. Er wollte ihr sagen: „Denken Sie Gutes von mir. Ich gehe, weil ich Sie liebe!“ Aber sie sah ihn an mit ihren schönen, weltfremden Augen, in denen kein Schimmer von Abschiedsweh lag. Das verhärtete ihn. Er biß sich auf die Lippen und sprang auf das Trittbrett. Gleich darnach setzte der Zug sich in Bewegung.

„Auf Wiedersehen!“ hatte keines von ihnen gesagt. Marie fiel das auf, als sie schon im Wagen saßen und die Palmenallee wieder zurückführen. Sie verfiel darüber in Sinnen. Fritz beobachtete ihren träumenden Blick, und das Herz drehte sich ihm um in der Brust. Bitternd beugte er sich vor. Fiel da nicht eine Träne? Plötzlich schlang er die Arme um sie. „Ich werde dich nicht verdammen, sage mir die Wahrheit! Hast du ihn geliebt, Marie?“ Marie sah ihn verwundert in die Augen. „Leeseld?“

Sie lächelte erst, dann wurde ihr Gesicht leidenschaftlich und still. „Ich liebe mein Leben lang den, dem ich meine Hand gab!“ sagte sie, und es war merkwürdig, daß sie sich zugleich mit diesen

Worten, die eine so freudige Versicherung für ihn waren, losmachte von ihm. Fritz fühlte die unwillkürliche Abwehr. Ein Grauen überkam ihn, als sähe er sein eigenes Gespenst neben sich sitzen.

„Also doch einen anderen!“ sagte er scharf und ließ sich ins Dunkel zurückfallen. Marie erschrak und brachte kein Wort mehr über die Lippen. Aber sie nahm seine Hand in die ihre und hielt sie fest, bis der Wagen stehen blieb.

Seit dem Tage umging sie eine ununterbrochene Traurigkeit. Das Bewußtsein ihrer reinen Schuldlosigkeit war durch Bernhard allzu rauh getrübt worden und in martrender Ergänzung durch die Worte ihres Gatten, die ihm selbst keinen bleibenden Eindruck hinterlassen hatten, in ihr aber fortlebten wie eine Forderung ihres Gewissens. Sie brachte es trotz aller Sehnsucht über sich, jenen Schrank nicht zu öffnen, der ihre heiligen Schätze verbarg, sie brachte keine Blumen beiseite und sah so krank aus, als gräme sie sich um einen fernem Geliebten. Wenn sie die Seepromenade entlang schliefen, wurde sie müder als ihr Gatte, und ihr Sorgetragen um ihn hatte etwas Flackerndes, Erschrockenes bekommen, als ob ihr ein Schuldgefühl zuraune, daß sie nimmer genug tun könne. Oft war ihr Wesen fieberhaft lustig, und sie besprach allerlei, was sie früher nie bemerkt haben würde. Sie knüpfte sogar Bekanntschaften an, die ihnen beiden lästig fielen, und denen sie am nächsten Tage schon wieder aus dem Wege ging. Kurz, ihre Anstrengungen, Fritz Berstreuung zu bieten, grenzten an die äußerste Ruhelosigkeit. Es war, als wenn sie sich selber davor fürchte, einsam zu sein, und doch wollte sie mit ihrem physischen Leben so weit weg von ihrer Umgebung, daß sie die Folgen nicht merkte, die ihr verändertes Wesen nach sich zog. Fritz beobachtete sie mit lauerndem Mißtrauen. Wenn sie sich zu einem noch so kurzen Ausgang anschickte, erbleichte er, und sein Blick wich nicht von ihrem Gesicht, wenn sie zurückkam.

Ob sie auf der Post gewesen war? Ob sie hinter seinem Rücken einen Brief abgeholt hatte? Von ihm natürlich. Von Leeseld. Bernhard kam nicht aus seinem Argwohn. Weshalb war er so plötzlich gegangen? Hätte er es aus bloßer Rücksicht getan, wenn nichts dabei gewesen wäre? Andererseits wenn er Marie liebte, wie hatte er sich losreißen können? Weil er ihrer satt war? — Nein! Eines Tages fiel es ihm ein. Es fuhr wie ein Blitz vor ihm nieder. Kein Zweifel, so war es!

Bernhard hatte wenige Tage vor seiner Abreise mit dem Arzt über ihn gesprochen. Der hatte ihm wahrscheinlich gesagt, daß es nicht mehr lange dauern würde mit dem Krüppel.

Da hatten sie denn die letzte Rücksicht! — — — Keuchend fiel er in seinen Sessel zurück. Sein Gesicht hatte einen so verfallenen Ausdruck, daß Marie voll Entsetzen zu ihm eilte.

Fritz, was ist dir, hast du Schmerzen?
Er stieß sie zurück. „Nicht mehr als gewöhnlich! Laß mir aber trotzdem den Arzt holen!“

Marie lief nach der Tür.
„Ich gehe selbst, wenn du willst!“

Die Adern schwellen auf seiner Stirn an, und er streckte die Hand nach ihr.

„Du bleibst!“

Sie kam erschrocken zurück und kniete neben ihm nieder, wie sie oft tat.

„Lieber Fritz,“ flehte sie, „sag' mir, was ist dir?“

Er wandte sich ab und suchte sich zu beherrschen.

„Laß mich in Ruhe, mir fehlt nichts!“

Marie betrachtete ihn verwundert. „Du sagtest ja eben, daß du den Arzt willst.“

Fritz nickte finster. „Und sofort! Trotzdem mir nichts ist.“

Hast du mich verstanden?“ Er geriet plötzlich wieder außer sich und schrie sie an. „Ihr habt eine falsche Hoffnung. Ihr täuscht euch!“

Marie riß die Augen auf.

„Mein Gott, was meinst du?“

Fritz brach in wütendes Lachen aus und schlug mit der Faust auf das neben ihm stehende Tischchen, so daß ein darauf befindliches Glas in Scherben herabfiel.

Marie griff in Todeszittern nach seiner Hand.

„Fritz, Fritz, du hast dich verwundet!“ Er riß seine blutende Hand weg.

„Laß das, das macht nichts. Es steht noch nicht so schlimm mit mir, wie ihr glaubt! Ihr habt euch verrechnet. Der Krüppel wird noch hübsch lange zwischen euch stehen, darauf macht euch gefaßt. Eher wird noch vielleicht Bernhard in Rußland erschlagen, ehe ich gehe und er dich heimführen kann.“

Marie sprang auf. Seine Worte reichten kaum zu ihren Gedanken. Sein Anblick schreckte sie mehr, als was er sagte. Sie

begann sich zu fürchten in seiner Nähe. Seine wutrollenden Augen machten im Verein mit der blutigen Hand, die er drohend über sein Haupt hob, einen so furchtbaren Eindruck, daß sie das Entsetzen fast lähmte.

Die Angst kam über sie, daß er wahnsinnig wäre, und sie drückte verzweifelt auf den Knopf der elektrischen Klingel. Das Mädchen kam und sah ängstlich ins Zimmer. Marie schickte sie unter der Empfehlung großer Eile sogleich um den Arzt.

Bevor dieser kam, machte Marie, ihr Grauen überwindend, mehrmals den Versuch, Friß die Hand zu verbinden. Aber er zeigte solchen Abscheu vor ihrer Berührung und fiel in förmliche Raptorien, so daß sie sich von ihm zurückziehen mußte und ihr Bemühen, bitterlich weinend, aufgab.

Trotz aller Qualereien, die sie von ihm zu erdulden hatte, weinte Marie äußerst selten. Daher machte es immer starken Eindruck auf den Kranken. Auch heute beruhigte sich sein Wüten in dem Augenblick, als er ihre Tränen hervorbrechen sah. Doch konnte er sich's nicht versagen, sie noch zu höhnen.

„Recht hast du! Die Leute sollen nur wissen, was du aussehest, der Doktor wird gleich kommen.“

Marie unterdrückte ihr Schluchzen und ging zum Fenster. Ihre Augen starrten auf das Meer und maßten, wie weit es sich streckte. Es war ein klarer Abend, kaum daß sich ein schmaler Wellenkamm zeigte. Ernst und friedlich ruhte das Wasser, und die Möwen schaukelten sich auf seiner Brust. Marie sah die Ruhe; da schlich sich unvermerkt Trost in sie hinein. Sie ging leise zurück und küßte den Gatten. Der sah wie ein Schiffbrüchiger zu ihr auf und ließ sich verbinden.

Bald darauf kam Doktor Fiori. Er war ein lebhafter Paduaner und des Deutschen nicht vollkommen mächtig, doch übte er durch seine Frische den wohlthuendsten Einfluß auf seine Kranken, und auch Friß pflegte sich mit ihm gern zu unterhalten.

„Buona sera, signor! — La riverisco, signora!“ rief der kleine Italiener, sich im Eintreten hastig den Schweiß vom Gesicht wischend, augenscheinlich um anzudeuten, wie beschäftigt er war. „Was ist geschehen? Dio mio, Sie sein verwundet an Ihre Hand.“

„Nichts von Bedeutung!“ erwiderte Friß, ihm mit finstern Lächeln die unwiderrückliche Rechte hinhaltend. „Wie Sie sehen, hat mich meine Frau schon verbunden.“

Marie gab eine hastige Erklärung von dem Unfälle. Das Tischchen sei zu nahe gestanden und Friß habe bei einer raschen Bewegung die Hand auf das Glas fallen lassen.

Doktor Fiori widelte unter bedauernden Ausrufen den Leinwandstreifen herunter und wusch sorgfältig die Wunde. Es zeigte sich, daß kein Splitter hineingedrungen war.

„Eccelente!“ sagte er befriedigt. „Das wird allein gut, wir brauchen nicht nähen. Haben Sie sonst noch etwas, worüber Sie mir haben wollen klagen?“ Marie sah Friß mit bangem Blick an. Er winkte ihr. „Sei so gut und mache jetzt einen Spaziergang, Marie! Nimm aber jedenfalls deine Uhr mit. Vor fünf Viertelstunden darfst du nicht zurück sein.“

Marie legte ihm zaghaft ihre Hand auf die Schulter. „Friß,“ sagte sie bittend, „willst du mir nicht erlauben, daß ich bei dir bleibe? Ich war doch sonst auch immer dabei, wenn der Herr Doktor hier gewesen ist.“

Friß hob sie zurück. Eine harte Falte legte sich um seinen Mund.

„Geh' nur! Heut' können wir dich nicht brauchen!“ Marie sah ihn unruhig an, aber sie wagte nicht, sich ihm zu widersetzen. Traurig ging sie fort und setzte sich an den Strand. Ihre Gestalt hob sich einsam von dem Meere ab, aber sie blieb nicht allein. Nach langer Zeit kam Friedel heute wieder zu ihr, und sie lehnte ihr Haupt an seine Brust.

„Herr Doktor,“ begann Friß, sobald sie allein waren, „es wird Zeit, daß mir reiner Wein eingegeben wird.“ In den Augen des Arztes, die gutmütig auf ihn gerichtet waren, kam blickschnell ein anderer Ausdruck. Friß sah, sein Blick war nicht mehr ganz offen, sondern nahm eine Behutsamkeit an, als fürchte er die kommende Frage. In Friß krampfte sich das Herz leicht zusammen. Etwas rief ihm zu, sie zu unterlassen, da ihm eine Antwort werden konnte, die er fürchtete, trotz seines Glends. Aber eine trostige Entschlossenheit, ins Klare zu kommen, drängte ihn doch dazu hin. „Wie lange noch?“ fragte er kurz. Seine Lippen bebten, aber die Stimme hatte er in der Gewalt.

Dr. Fiori tat, als ob er ihn nicht verstände. Obwohl es ihm von Anfang an klar gewesen war, warum Friß mit ihm allein hatte sprechen wollen. Er kannte seine Patienten. „Ecco!“ rief er. „Ich haben Ihnen schon gesagt, daß in drei Tagen Sie werden wieder schreiben können und tun, was Sie wollen, mit Ihre Hand!“

„Nicht das!“ wehrte Friß, ungeduldig seine Augenbrauen zusammenschließend. „Die Lappalie hat keine Bedeutung. Ich meine,

wie lange es noch mit mir selbst dauern wird und mit meinem ganzen schändlichen Dasein! Was glauben Sie, wie lange muß ich mich darüber noch ärgern?“ Dr. Fiori machte eine Bewegung, als ob er ihn jetzt erst begreife, und schnitt eine groteske Grimasse.

„Va bene! Sie wollen eine Lebensversicherung eingehen, Signore Attenhofer, darum ziehen Sie so boshafte Daumenschrauben aus Ihrer Tasche. Aber Zufälle können wir nicht berechnen. Ich habe mich nie eingelassen, den Propheten zu machen meinen Patienten. Wir Aerzte würden in besserem Ansehen stehen bei allen Leuten, wenn man uns nicht immer zwingen wollte, mehr zu sagen als wir wissen.“

Er sagte es kurz und verdrießlich, doch Friß merkte die Ausflucht und wurde noch um eine Schattierung weißer. Seine Augen bohrien sich in Fioris rundes Gesicht ein, dessen Muskeln im Augenblick mit einer Lebhaftigkeit spielten, die über die Gewohnheit des Südländers hinausging. Friß sah, daß etwas Gezwungenes in diesem Gesicht war, etwas Aengstliches und wie ihm schien, versteckt Spöttisches, wie Leute es haben, die ein Kind anführen wollen und sich etwas zugute halten auf ihre Gewitztheit.

Eine seltsame Kälte lief über seinen Körper, und von neuem kam ihm die Angst, weiter zu fragen. Ihm war, als ob sich eine Hand auf seinen Mund lege. Dann überkam ihn plötzlich die Vorstellung, wie die Qual der Ungewißheit stündlich mit ihm gehen würde, wenn diese Unterredung resultatlos verlief. Auch sein Verdacht bezüglich Bernhards fiel ihm wieder ein. War es wirklich, wie jener Blitz es ihm zeigte? War er verloren, und durften sie triumphieren? Die Vorstellungen jagten sich in seinem Kopfe. Kalter Schweiß trat ihm auf die Stirn. Eine Antwort mußte er haben.

„Die Zufälle können Sie aus dem Spiele lassen,“ versetzte er hastig. „Sagen Sie mir über meinen Zustand ruhig die Wahrheit. Ich weiß mehr als Sie annehmen, Herr Doktor!“

Dr. Fiori sah ihn an und stutzte. Aber er war ein kluger Mann, an jede Taktik der Kranken gewöhnt und daher nicht gewillt, sich eigensinnig überrumpeln zu lassen.

„Tanto migliore!“ rief er munter. „Vielleicht wissen Sie mehr als ich und haben das Rezept dafür gefunden, dem Schicksal in seine Karten zu schauen. Col suo permesso! Ich möchte mir die Kopie davon erbitten, wenn es Ihnen recht ist.“

Friß bekam einen jener Stimmungsübergänge, die seiner Umgebung bekannt waren. Er fing an, sich plötzlich zu ärgern. Sollte ihn der dumme Mensch am Ende händeln? Mit solchem Gerede ließ sich nicht widerlegen, was widerlegt werden mußte, und zwar klar und bündig, damit er sich daran halten konnte. Der augenblickliche Aerger brachte ihm seine Sicherheit wieder. Er sah den Italiener überlegen an. Wenn es nicht anders ging, so wollte er ihn zu einer Antwort zwingen.

„Bevor ich von zu Hause abreiste,“ begann er in erheuchelter Ruhe, „hat mir mein Arzt ganz offen bedeutet, ich hätte nur eine knappe Frist noch zu leben. Seitdem sind mehr als zwei Monate vergangen. Was sagen Sie mir, Herr Doktor?“

Dr. Fiori blickte ihn heftig verwirrt an. Er zauderte noch mit der Antwort, dann ließ er sich durch Frißens festen Blick täuschen. Hornig sprang er auf.

„Ich sagen nichts, als daß ich eine bessere Meinung gehabt habe von die deutschen Aerzte bisher. Wie kann man das senza riguardo einem Patienten in das Gesicht sagen? Dazu ist keine Verpflichtung gegeben!“

Der brave Mann redete sich sehr in Harnisch über seinen unschuldigen Kollegen. Ahnungslos, was er mit diesen Ergießungen anstellte, beobachtete er Friß nicht mehr so scharf. Es entging ihm zwar nicht, daß er totenbläß war, er betrachtete das aber als eine natürliche Folge seiner Aufregung über ihr momentanes Gespräch und legte ihm tröstend die Hand auf die Schulter.

„Signore Attenhofer, lassen Sie das, was dieser Mann Ihnen gesagt hat, aus Ihrer Erinnerung herausgehen. Sie werden noch lange brauchen Ihre Kraft. Je ruhiger Sie sind, desto besser wird es Ihnen gehen, und desto länger werden Sie ihn strafen können.“

Friß fing an, am ganzen Körper zu zittern. Dumpfe Wut ergriff ihn, daß er diese Rede herbeigeführt hatte, als spiele er dadurch seinen Feinden in die Hände. Tiefste Verzweiflung war in seinem Herzen, aber seine Augen starrten beschlissenerisch den Arzt an.

„Wie lange also noch, nach Ihrer Meinung?“ fragte er mit Anstrengung. Er brachte die Zähne kaum auseinander.

Dr. Fiori wollte noch immer der Frage ausweichen. Wozu dem Armen die Wahrheit sagen? Er war so schon genug elend.

„Dio mio, riverito signore!“ rief er. „Was soll ich sagen? Ich haben drei Wochen nicht gemacht einer große Untersuchung. Aber ich bin versichert, es sein nix verändert.“

Friß stand schwankend auf.
„Bon mir aus, untersuchen Sie mich!“

Dr. Fiori entschloß sich, ihm den Willen zu tun. Er horchte und klopfte ihm Lungen und Herz ab, ließ ihn allerhand Bewegungen und Atemübungen machen und redete unaufhörlich dabei. Fritz biß die Zähne zusammen. Sein Blut raste in wilden, zornigen Wellen. Sterben, er? Der schon so vieles ausgehalten hatte? War dazu der Tod an ihm vorübergegangen in seiner grauenvollsten Gestalt, daß er so bald schon wiederlehren sollte? Jetzt sterben? Wo ein anderer tödlich die Hand ausgestreckt hielt, um das an sich zu reißen, was sein war?

Er konnte es nicht glauben. Er neigte sich vor, damit sein Rücken perkutiert werden konnte. Da fiel sein Blick auf seinen abgemagerten Körper, und ihm war's, als sähe er plötzlich das Grab vor sich offen. Er hätte die Stelle hinzeichnen können auf den Boden, wo er es sah. Entsetzt wandte er sich um und suchte in Todesangst nach einem beruhigenden Lächeln auf dem Gesicht seines Arztes. Es kam — doch eine Sekunde zu spät. Fritz hatte in seinen unbewachten Augen schon gelesen.

Er drang nicht mehr in ihn. Mit seiner einzigen Frage. Wozu? Er wußte jetzt alles. Dr. Fiori tröstete ihn und redete ihm zu, Mut zu haben. Es stünde noch lange nicht am schlimmsten. Fritz winkte ihm mit der Hand ab und brachte es noch über sich, mit ihm über den heurigen Fremdenbesuch und das voraus-sichtliche Wetter zu reden. Als er sich verabschieden wollte, hielt Fritz ihn noch ein wenig von der Tür zurück und fragte anscheinend harmlos:

„Wie lange, glauben Sie, werde ich noch unbezorgt von meinem Heim fernbleiben können?“

Dr. Fiori besann sich. „D, bis zum Herbst ganz getrost!“ Fritz ließ ihn hinaustreten. „Ich danke Ihnen!“ sagte er verfürzt.

Als er allein war, brach die Verzweiflung ganz bei ihm durch. Wie ein gefangenes Tier hinkte er hin und her. Sein Schmerz ertrauf in ohnmächtiger Wut.

So hatten sie sich doch nicht verrechnet. Er mußte Marie dem anderen freigeben und zugrunde gehen wie ein hurenloser Hund, beweint von niemand. Am wenigsten sicher von der, die er selbst liebte, mit jener rasenden Leidenschaft liebte, der nur Ausgehobene fähig sind, die in wilder Verbitterung das mit ihren eigenen Händen vernichten und töten möchten, was ihnen selbst verloren ist. In dem Augenblick gehörte er völlig zu ihnen. Haß und Kränkung loderten flammend in seiner Seele. Daneben das Bewußtsein der ganzen Schmach, die auf seinem elenden Leib lag — das Gefühl seiner Häßlichkeit und der in ihm wohnenden Bosheit, die Mariens Leben verbittert hatte, statt sie



Wetter.

Und ob die Wetterwolke Wetter bringt
— Schön ist sie doch in ihrer schwarzen Starre!
Und eh' sie mir das wilde Wetter bringt,
Eh' meine Kraft mit ihren Kräften ringt —
Hab' ich schon ihrer Schöne mich gefreut.

In ihren Rändern liegt das letzte Gold
Der Sonne, die sie mir verdunkeln will.
Sie aber liegt so schickelsittarr gerollt.
Horch! wie der Sturm ob seiner Fesseln grollt!
Ho!ho! ho!ho! Ichon pfeift er seinen Gruß!

Liebe.

Wer möchte noch für sich zu bitten wagen,
Wenn so ein reines, junges Menschenleben
An unser Herz, in unsre Hand gegeben!

Gott Vater du, was ich auch einst erlehnte —
Hör' nicht darauf, wie innig auch vor Jahren
Einst meine kindischen Gebete waren.

Und nur mein Kind mach' ohne Grenzen glücklich:
So glücklich, wie die Huserwählten sind.
Erhör' mich, Herr! Ich bete für mein Kind.

Clara Schelper (Sabon).

in Demut auf seinem zerplitterten Schiff festzuhalten als seinen Engel. Wie schön sie war! Kaum erst erblüht. Nach der kurzen Zeit ihrer Liebe fast noch Mädchen. — Ihr Bild stand vor ihm. Er sauchte es an wie ein Raubtier. Das sollte einem anderen gehören! — Dieser Schatz, den er kaum noch berührt hatte, dieser Kelch, der ihm weggerissen worden von den Lippen, ehe ihn mehr als ein Tropfen erlabte?

Und einer sollte es haben, der log und ihn glauben machen wollte, daß er verzichte und sein Freund sei? Ein Verführer — ein Ehrloser — ein Schuft! Seine Haare sträubten sich, und seine Augen funkelten wie bei einer bösen Raube. „Wartet einmal! So weit sind wir noch nicht!“ Sie sollten noch vor ihm zittern, wenn er auch nichts war in ihren Augen als ein widerliches Gespenst. Nur mußte er Beweise gegen sie haben.

Sierig blickte er in Mariens Zimmer umher. Wo waren seine Briefe? Sie mußte welche haben. Wenn ihm sein Engel die in die Hand gab. Er riß die Schubladen auf, durchsuchte Schachteln und Kleider. Nichts.

Vielleicht in ihrem Bett unter den Polstern. Deshalb litt sie wohl nicht, daß eine fremde Hand daran rührte. Er suchte immer wilder. Ein Chaos lag schon auf dem Fußboden. Trug sie sie denn bei sich? Er mußte sie doch endlich finden.

Alles war schon durchsucht. Es blieb nur gerade jener Kasten, vor dem Bernhard Marie damals gefunden hatte. Fritz hätte ihn zu allererst vorgenommen — aber der Schlüssel war nicht zu finden. Da alles sonstige untersucht war, wandte er sich jetzt ernstlich zu ihm. Er nahm eine Schere und suchte das Schloß zu sprengen. Als er das kleine Ding in die Hand nahm, fiel ihm ein, daß er es kannte. Marie pflegte sich seiner beim Stiden zu bedienen. Ein höhnischer Gedanke durchfuhr ihn. Heute mußte es gegen sie helfen.

Hestig stieß er die kleine Schere ins Schloß — aber sie brach, und er schleuderte die Stücke in einen Winkel. Mit seinem Messer ging es nicht besser. Ratlos stand er da. Die Zeit verging. Marie mußte bald kommen. Er rüttelte mit beiden Fäusten an dem Kasten. Sein Verband hinderte ihn, recht zuzugreifen. Er riß ihn ab. Aber der Schrank ließ sich trotz allem nicht öffnen.

Da kam ihm ein Einfall. Er holte seine Krücken und führte wütende Schläge an die Türfüllung des Kastens. Sie trachie und trat aus den Nägeln. Jetzt lagen die Riegel und das Schloß frei. Ein triumphierendes Leuchten trat in seine Züge, als er sie aufriß. Trotzdem zitterten seine Hände beim Öffnen.

Ein Haufen wecker Blumen fiel ihm direkt an die Brust. Er fuhr zurück und schüttelte sich. Da lagen sie auf dem Boden und sahen im Halbdunkel zu ihm hinauf wie vorwurfsvolle kleine Gespenster. Er stampfte sie mit dem Fuß fort. Was ging ihn das Heu an! Hierig wandte er sich zum übrigen Inhalt des Kastens. Der war mit einem Blick übersehen, da die drei unteren Fächer leer standen. Nur im obersten Raum lagen, von der Erschütterung seiner Schläge zusammengewürfelt, einige Dinge, vermengt mit einem Knäuel weiß schimmernder, kleiner Phantome, ähnlich denen, die zu seinen Füßen lagen, und ein wecker Geruch wehte ihn an, als ob er aus einem Grab zu ihm aufstiege.

Von einer seltsamen Empfindung des Frevels ergriffen, erfaßte er den Gegenstand, der gerade vor ihm lag, dann einen zweiten und so einen um den anderen und starrte sie an wie im Fieber. Sein eigenes Gesicht — nein Friedels Gesicht lachte ihm von allen Seiten entgegen, als Bräutigam, als Student, als Schulkind, Ruderer, Bergfex und Firmring, ja sogar als Baby in weißem Kleid mit langer Schärpe. Alle Bilder, die Friedel ihr einst gegeben, waren vereint hier beisammen. Manche mit kleinen Kränzen umwickelt, andere schwerer erkennliche, mit dem ausdrücklichen Vermerk „Friedel“, den Marie in deutlichen Schriftzügen darunter gemalt hatte. Ein Gruppenbild junger Leute um einen Kneiptisch war sogar mit einem stolz geschwungenen Pfeil ausgestattet, der auf Friedel hinabwies, der, mit Band und Bummelmütze geschmückt, in renommierender Pose

dort saß, als lade er den Teufel zum Kampf ein. Das alles sah Fritz an und legte nachdenklich ein Bild um das andere aus den Händen.

Warum machte Marie daraus ein Geheimnis? Sie hatte die Bilder gewiß weggeschlossen, um ihn nicht durch ihren Anblick zu kränken. Aber warum diese Unmenge Blumen? Weshalb schleppte sie sie überhaupt mit sich in die Fremde?

Das Wort, das sie damals im Wagen gesprochen hatte, fiel ihm ein, an jenem Abend, als Bernhard fortfuhr, und das Gefühl kam wieder über ihn, das ihn damals erfaßt hatte. Der Schauer, als ob sein Gespenst neben ihm stünde. Und auf einmal erinnerte er sich, daß er sie mehrmals vor diesem Schrank überrascht hatte, mit einem Ausdruck in den Zügen, der schwärmerischer war als gewöhnlich. Hatte sie heimlich geweint und gelacht mit diesen Bildern? War sie, von ihm gequält, zu Friedel geflüchtet? Zu Friedel, der er und doch nicht er selbst war?

Es begann ihm zu schwindeln. Sein Nebenbuhler war gefunden. Nur, daß er nicht Bernhard hieß, sondern Friedel! — Er griff sich mit tastender Hand an die Stirn. Leidenschaftliches Weh überkam ihn. Zugleich Mitleid mit Marie und eine namenlose Demut.

Er küßte die Schrift, die den Namen des Geliebten herausfordernd hingeschrieben hatte in großen, kindlichen Zügen, und tiefstes Erbarmen lag in seinem Herzen.

„Ein Jahr noch. Dann ist er erstanden!“

Wild in der Küche.

Von Hubertus Güterguter.

Nachdruck verboten.

Eigentlich und von Rechts wegen sollte ich tief beleidigt sein, weil ich — nun ja, weil mir zu den verschiedenen wildschweinerischen Gerichten, die ich leihweise mitgeteilt habe, keine liebenswürdige Einladung zuteil geworden ist — nicht einmal eine unliebenswürdige. Galt, am Ende vermuten die schönen Leserinnen der „Wiener Mode“ hinter dem Pseudonymus „Hubertus“ eine recht bissige, grantige, weibliche Persönlichkeit, da es ja in neuerer Zeit Gepflogenheit wurde, daß sich männliche Männer sogar hinter einem weiblichen Pseudonym verstecken. O nein, ich bin ein Mann, wirklich wahr, und sogar ein solcher, der auf den Faschingsunterhaltungen mit Korillonorden geschmückt wird. Also eigentlich sollte ich beleidigt sein — aber ich bin nicht unverzöhnlich und riskiere es noch einmal, ein paar andere Rezepte mitzutheilen. Vielleicht bringe ich es jetzt zu einer Einladung.

Haben die Damen schon einmal etwas von einem „Rehgeräusch“ gehört?

Das ist beiläufig kein Geräusch, das einen Lärm macht, sondern das „Anwendige“ von einem Reh: Lunge und Herz, Milz und Leber, woraus — aus den drei ersteren — ein sehr gutes und fein schmeckendes Ragout gemacht werden kann. Jene Damen, deren Gatten auf die Jagd gehen, sollten diesen stets ein sauberes, ja nicht etwa nach Parfüm riechendes großes Leinentuch in den Rucksack packen, um das frische „Geräusch“ (= Geräusch) einschlagen zu können; sonst bringt es der Herr des Hauses vielleicht in altes Zeitungspapier eingewickelt mit nach Hause.

Nehmen wir also an, das Rehlängel samt Anhang sei da. Einem solchen Ragout vom Rehgeräusch geht es ähnlich wie dem Sauerkohl, für den Wilhelm Busch' „Witwe Volte

— — — besonders schwärmt,
wenn er wieder aufgewärmt!“

Auch das Rehgeräusch-Ragout wird am besten am Morgen hergerichtet, wenn es am Abend gegessen werden soll. Ganz einfach: Die Leber wird abgedöst und — möglichst frisch — in einer der Formen verwendet, die ich, wie mir bestimmt erinnertlich, schon früher einmal in der „Wiener Mode“ beschrieb. Die beiden Lungenflügel werden von der Luftröhre abgedöst, ebenso wird die Milz abgesehnt und werden endlich Herz und Nieren von der sie umgebenden äußeren Haut befreit, die sich, wenn man in sie einen kleinen Einschnitt macht, ganz leicht abziehen läßt; das in den Herzklammern zurückgebliebene Blut wird ordentlich herausgedrückt; alles wird sorgsam abgewaschen, mit nicht zuviel Wasser zugefügt, Salz, ganzer Pfeffer, ein Lorbeerblatt und eine oder zwei Gewürznelken dazu gegeben. Kochen läßt man die Geschichte etwa anderthalb Stunden, worauf man das Ganze beiseite stellt und kalt werden läßt, und zwar in der Brähe, wenn das Ragout erst abends oder am nächsten Tage etwa verwendet werden soll. Die Sauce macht man folgendermaßen: Zwei Löffel Schmalz und vier oder fünf Stückchen Zucker gibt man in einer eisernen Kasserolle auf Feuer und läßt diese dort stehen, bis Schmalz und Zucker zergangen sind, der Zucker aber eine schöne goldbraune Farbe angenommen hat. Jetzt gibt man eine gute Handvoll gehackte weiße Zwiebeln hinein, läßt sie ein bißchen dämpfen, gibt dann zwei Kochlöffel Mehl dazu, läßt dieses rösten und gießt dann mit der Brähe auf. Zur Würze kommt etwas Wein und

Essig hinein. „Raffes“ darf man nur so viel nehmen, daß die Sauce hübsch sämig wird. Das Herz und die Nieren werden in dünne Spaltchen geschnitten, Lunge und Milz grob gehackt, alles in die Sauce gegeben und in dieser ordentlich aufgekocht. Als Beilage verwendet man Salzkartoffeln oder kleine Semmelknödel.

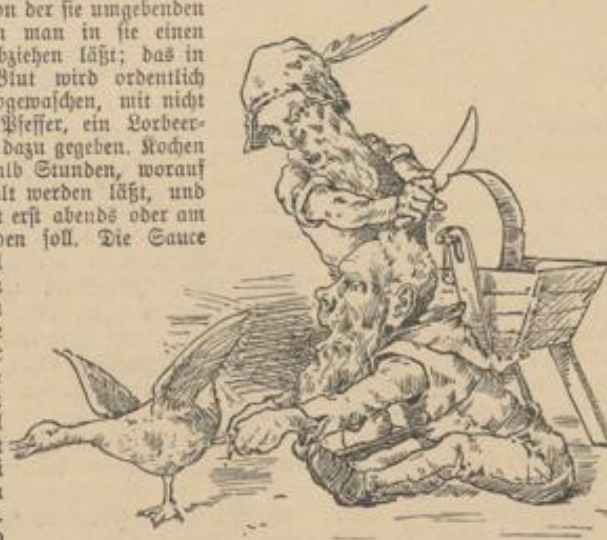
Statt des Geräusches kann man aber auch anderes Rehwildbret verwenden, wie zum Beispiel Halsteile und solche vom Bauch. Diese werden in kleine Stücke geschnitten, mit Wasser, Salz, Gewürz, einem Lorbeerblatt, Zwiebel, einem ganz kleinen „Jehert“ Knoblauch und etwas Essig weich gekocht. Die Sauce wird ebenso, wie früher beschrieben, gemacht, und wer es gern mag, kann in der Sauce eine in Scheiben geschnittene saure Gurke mit weichtochen.

Ein etwas „kompakteres“ Gericht läßt sich aus den „Blättern“ des Rehes, dessen Schulter, herstellen. Diese werden sauber abgedöst, innen mit gehackter Zwiebel, grüner Petersilie, Salz und Pfeffer gut bestreut und mit Spagat rund zusammengezogen; die obere Seite wird gespickt und die Blätter werden mit Speck, Zwiebeln, gelben Rüben, Pfefferkörnern, ein paar Gewürznelken, Zitronenschale, etwas Fleischbrühe und sehr wenig Essig weich gedämpft; sie müssen aber eine schöne braune Farbe bekommen. Vor dem Anrichten muß natürlich der Spagat entfernt, die Sauce aufgekocht, durchgeseiht und entfettet werden.

Wünschen die geehrten Leserinnen zu erfahren, wie man Rehwildbret ganz besonders „schmackig“ auf den Tisch bringen kann?

Vom „Filet“ werden zwei Zentimeter dicke Stücke geschnitten, „gefloppt“, der Breite nach gespickt und ohne Essig mariniert, nämlich in feinstem Olivenöl, mit grüner Petersilie, Pfeffer, Zwiebeln und Salz — wenigstens 4—5 Stunden lang. Nun werden die Filets aus der „Beize“ genommen, ordentlich abgetrocknet, leicht in feinen Bröseln „paniert“ und in heißer Butter rasch gebacken. Serviert werden sie mit Kartoffelpüree, grünen Erbsen, Champignons und Trüffel oder Morcheln. Essigbeize ist durchaus zu verwerfen, da sie dem Rehwildbret den feinen Geschmack nimmt.

Das wilde Kaninchen ist um die jetzige Jahreszeit schon wieder etwas „besser“, und es ist wirklich schade, daß ihm in der bürgerlichen Küche so wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Das Kaninchen hat ein sehr schmackhaftes Wildbret, und wer gern eine recht pikante Speise haben will, der dämpfe die Kaninchen „auf englische Art“ nach folgendem, im Telegraphenstil abgefaßten Rezept: Topf mit gutschließendem Deckel! — 2 Kaninchen — kleine Stücke davon machen — Salz — viel gestoßenen Pfeffer daran — 4 Zwiebel in Scheiben schneiden. — Erste Schicht auf dem Boden: Zwiebel — zweite: Kaninchen — 3. „Zw.“ — 4. „Kan.“ — 5. Zwiebel — usw., auf die letzte Schicht „Kan.“ eine Schicht Speck in viereckigen Streifen geschnitten. Beschluß eine Schicht Zwiebel. Deckel darauf. Topf in die Röhre oder an eine nicht zu heiße Stelle des Herdes. 2 Stunden dämpfen lassen — sehr langsames Feuer und sehr achtgeben, daß nichts anbrennt, da „nig nasses“ dazu verwendet wird. Wenn fertig, alles auf eine Schüssel stürzen und sehr heiß zum Tisch geben — frischgekochte Erdäpfeln dazu. — Schmeckt fein!



Vom Büchertisch des Boudoirs.

„Wiener Stimmungsbilder“ von Johannes Ziegler. Bilder von B. Gause. Verlach & Wiedling. Buch- und Kunstverlag in Wien. Mit einer Einleitung von Eduard Böhl. Preis geb. 4 Mark. — Der vor einigen Jahren heimgegangene Feuilletonist Johannes Ziegler war ein gebürtiger Hamburger und lange auf grauem und blauem Meer zu Hause. Dann wurde er nach Wien zu uns verschlagen und wurde ein guter Wiener mit den anderen guten Wienern. Dabei blieb er doch, was und wer er gewesen war. Das macht eben den Reiz in seiner Natur aus, das Einzige, das Aparte, nur ihm allein Angehörige. Die persönliche Note — greuliches, abgegriffenes Wort — hat er nie gewechselt. Dieser Zeitungschriftsteller war gar ein feiner, vornehmer Literat und Künstler, ein Meister des wohlhabenden Wortes, ein Kenner und Wahrer deutschen Sprachgutes. Er hatte Stil, und zwar seinen eigenen sachten, vornehmen, federnden, geschmeidigen Stil. Alle Leute, die Stil haben, haben nur ihren eigenen Stil. Die feinen haben, die freilich haben bloß den Stil der anderen... Feuilleton! — Feuilletonismus! Diese Worte haben einen verächtlichen Nebenklang bekommen. Man meint damit eitle Schaumbläserei des Epitaphs, müßiges Herumfucheln mit nichtigen Binkwörtern. Das strebt alles uferlos und leicht in die unendliche Breite. Nun, Johannes Ziegler allein wäre der Mann, stark genug, die Ehre der Kunstform „Feuilleton“ zu retten. Die von ihm zierlich beschriebenen Blättchen geben alle Kunde von feinsten Beobachtung, von der gesteigerten Fähigkeit, zu schauen, zu lauschen und zu unterscheiden. Ein liebevoller Poet blickt mit sinnendem Aug' in seine Welt. In Zieglers Sprache, die sehr abgeflart und wohlgeäuert mit Behaglichkeit dahinstromt — ihr Gefälle ist nicht stark — ist Rhythmus, Wohlklang, sogar Musik. Es ist ein hoher Genuß, sich ihrem Zauber hinzugeben. Seine Sätze schlürfen sich manchemal wie frische Prima-Kupfern, und eine pikante Säure fehlt nicht. Er liebte das Leben, das gute, durch die gebiegenen Zubereitungen einer kultivierten Küche noch genußreicher

gestaltete Leben. Seine Wiener Stimmungsbilder sind zart abgedünnte Meister-Miniaturen. Und so gar nicht nervös! Nicht flackernd und flatternd dahin und dorthin. Den Frauen sei das Schmucke, von B. Gause scharf illustrierte Bändchen besonders empfohlen. Den Wiener Frauen und allen den andern. Gute Dinge gibt es hier — gut gesehen — in gutem, fließendem Deutsch redlich niedergeschrieben von einem Geschmackvollen, der „sein“ Wien gekannt und geliebt hat, der eben durch seine treue, forschende Liebe zum echten Wiener geworden ist. Denn nur das Herz macht den Wiener. Und das hatte Johannes Ziegler, der in Hamburg geborene Wiener! Vorus.

Rosjenica. Von Irene v. Scheillander. Mit dem Bildnis der auf den Wiener Blumenspielen preisgekrönten Verfasserin. Verlag von R. v. Grumbkow, Dresden-Blasewitz. Preis 1 Mark 25 Pfennig. — Die Erzählung aus dem Krainer Hochgebirge, im besonderen aus dem Bereiche des Triglav, hat ihren Titel nach dem Namen der südslawischen Schicksalsgöttinnen. Dästeres Schicksal ist denn auch die Triebfeder der dämonischen Ereignisse, die da ausgerollt werden. Dusan liebt Dusica, ein vielumwordenes, schönes Mädchen; da er in einem Anfall von Eifersucht gegen sie hart ist, verläßt sie die Heimat und Dusan nimmt ein anderes braves Mädchen, Ahita, als Weib. Fünf Jahre lang hat er mit ihr glücklich verlebt; sie hat ihm vier gesunde Kinder geschenkt. Da kehrt die Verschollene heim, und als sie hiervon hört, stürzt sie fort und eilt trotz Sturm und Wetter den Triglav hinan. Dusan eilt ihr nach und stürzt vor ihren Augen ab. Entsetzt bringt Dusica der Ahita die Kunde hiervon und stürzt dann tot zu Boden. — Der einfache, offenbar einer Volks Sage entnommene Stoff wird fesselnd, ja leidenschaftlich vorgeführt; die wuchtige, lapidare Sprache ist dem Stoffe durchaus angemessen, nur erscheint die stoßweilige Erzählung des Furchtbaren durch die Heidin am Schluß zu lang und ermüdend ausgedehnt. Es wimmelt denn auch mehrere Seiten lang von Gedankenstrichen. Dr. K. Fuchs.

Frauenchronik.

Frauen in der Photographie. (Aus der Abteilung I der photographischen Lehranstalt des Vette-Hauses.) Die photographische Lehranstalt des Vette-Hauses bietet jungen Damen, die sich diesem Berufs-



Frauen in der Photographie. Abteilung I der photographischen Lehranstalt des Vette-Hauses in Berlin: Zeichnen als Grundlage für die Photographie.

zweige widmen wollen, eine umfassende Ausbildung und hat in ihren Abteilungen II und III auch Kurse für Reproduktionstusche und photomechanische Verfahren eingeführt. Unsere Abbildungen veranschaulichen einige Momente aus der Abteilung I, die sich mit Porträtphotographie und verwandten Fächern beschäftigt. Während anfänglich nur Retuschierinnen ausgebildet wurden, lehrte die Erfahrung bald, daß „Gehilfen für alles“ ungleich schneller lohnende Anstellung fanden, besonders in kleineren Betrieben, wo nur eine Hilfskraft engagiert wird. Die Lehrfächer umfassen außer den photographischen Übungen: Porträtzeichnen, Gipszeichnen, Gemmalzeichnen, Proportionslehre, Perspektive, Tuschzeichnen und Uebermalen. „Gehilfen für alles“ sowie Retuschierinnen erhalten durchschnittlich 60—150 Mark, bei freier Station 20—50 Mark. Empfangsdamen werden höher honoriert, da sie mehr Ausgaben für Toilette haben. Weiter gibt Abteilung I Ausbildung in Röntgen- und Mikrophotographie für die sogenannten „Röntgenschwester“, nach denen vielfach in Krankenhäusern als Assistenten der Ärzte große Nachfrage ist: hier werden auch die „photographisch-wissenschaftlichen“ Assistentinnen ausgebildet, die an Universitätskliniken und wissenschaftlichen Instituten Anstellung finden. Die „Röntgenschwester“ gehören zwar zum Schwesternverbande, haben aber mit der eigentlichen Krankenpflege nichts zu tun, sondern sind nur photographisch tätig. Von der photographisch-wissenschaftlichen Assistentin werden noch naturwissenschaftliche Kenntnisse gefordert, und in neuerer Zeit wird auch Mikrophotographie nebst den dazu gehörigen Techniken verlangt. Dazu

gehört die Herstellung und das Zeichnen mikroskopischer Präparate sowie Beobachtungen durch das Mikroskop. In der Abteilung für Porträt- und Landschaftsaufnahmen sind Kurse für Amateure eingerichtet. Die vollständige Ausbildung umfaßt hier drei Semester. Auf gleichfalls 1½ Jahre ist die Lehrzeit der Röntgenschwester bemessen, die photographisch-wissenschaftliche Assistentin aber muß fünf Semester lernen. Für geprüfte Krankenschwestern — aber auch nur für diese — sind neuerdings in jedem Semester abgefürzte Kurse eingerichtet worden. R. J.

Zur Frauenstimmrechtsbewegung in Oesterreich. Gleich zu Beginn der Sitzungen des neuen Parlaments hat der Allgemeine österreichische Frauenverein eine neue Aktion in der Frage des allgemeinen Frauenstimmrechtes unternommen. Unter der Führung der Präsidentin Auguste Fickert und der Schriftführerin Emma v. Fiket erschien im Abgeordnetenhaus eine große Deputation, die zwei Petitionen überreichte. In einer Petition wird die Ausdehnung des allgemeinen aktiven und passiven Stimmrechtes auf alle großjährig-österreichischen Staatsbürger weiblichen Geschlechts gefordert. Diese Forderung wird in knapper, jedoch trefflicher und wirksamer Form begründet. Die zweite Petition wendet sich gegen den § 30 des Vereinsgesetzes, dessen Abschaffung verlangt wird, da er die politische Entwicklung der Frauen hindere. Die meisten Abgeordneten, darunter die Herren Dr. Diner, Hofrat Baron Hoch, Prof. Masaryk, Dr. Licht und Seitz sicherten der Deputation die Unterstützung der Petitionen zu. Der sozialdemokratische Verband hat überdies beschlossen, in seinem Wahlrechtsantrag die Einführung des Frauenstimmrechtes und die Herabsetzung des Wahlalters auf 21 Jahre zu verlangen. — In einer anlässlich der Eröffnung des Parlaments von der sozialdemokratischen Partei veranstalteten Versammlung dankte die bekannte sozialdemokratische Frauenführerin Frau Therese



Frauen in der Photographie. Abteilung I der photographischen Lehranstalt des Vette-Hauses in Berlin: Im Kopierraum.

Schlesinger dem Verbands dafür, daß er schon in einem seiner ersten Parlamentsanträge die Einführung des Frauenstimmrechtes fordert. Frau Schlesinger kündigte gleichzeitig für den Herbst eine große Frauenstimmrechtsdemonstration an. — Das Wiener Frauenstimmrechtskomitee hat sich, wie wir schon berichteten, wegen Unterlagung des Frauenstimmrechtsvereines mit einer Beschwerde an das Reichsgericht gewandt. In der Beschwerde wurde darauf hingewiesen, daß es sich um die Gründung eines nichtpolitischen Vereines handelte, der die Gleichstellung der Frau mit dem Manne in staatsrechtlicher, materieller und gesellschaftlicher Hinsicht und die Erwerbung des Frauenstimmrechtes für alle Vertretungskörper anstreben sollte. Die Gründung des Vereines wurde jedoch von der Statthalterei unter Berufung auf den Paragraph 30 des Vereinsgesetzes verboten, weil sie der Anschauung war, daß der Verein einen politischen Zweck verfolgen will. Das Ministerium des Innern hat dieses Verbot bestätigt. Das Frauen-

stimmrechtskomitee fährt nun aus, daß es in diesem Verbot eine Verletzung des durch die Verfassung gewährleisteten Rechtes, Vereine zu bilden, erblicke. Mit dieser Beschwerde hat sich das Reichsgericht in einer am 27. Juni stattgefundenen Verhandlung beschäftigt, bei der die Frauen Kuni v. Färth und Taim Minor zugegen waren. Als Beschwerdevertreter fungierte Dr. Emil Ritter v. Färth, der sich an das Reichsgericht mit dem Appell wandte, dem Geiste des Vereinsgesetzes Rechnung zu tragen und den Frauen, die doch heute veränderten Lebensbedingungen und Anschauungen gegenübersehen, nicht das Anstreben staatsbürgerlicher Rechte zu verjagen. Das Reichsgericht gab jedoch in seinem Erkenntnis bekannt, daß durch die Entscheidung des Ministeriums des Innern eine Verletzung des den Beschwerdeführerinnen zustehenden Rechtes nicht stattgefunden habe, da der Verein einen politischen Zweck angestrebt haben würde, sich also zu einem politischen Verein gestaltet hätte. G. U.

Korrespondenz der „Wiener Mode“.

Neugierig. Alle angenommenen lyrischen Beiträge werden von den großen Blättern honoriert. Wenn Sie nur fleißig und schön forschichten dürfen Sie schon in einem Jahr fragen, was der Heinrichsopf kostet. Es war.

Sennst du den Weg?

Sennst du den sonnigen Waldesweg,
Wo in stiller Einsamkeit
Selig wir wandelten zu zweit?
Wo die Vögel zwitschern,
Wo Blumen träumend blühen
Und über uns die leichten Wolken ziehn?

Sie sollten so lange mit ihrer Dichterei aussetzen, bis sie einen hübschen Reim auf „zwitschern“ gefunden haben!

Santerbacherin. Straußfedern werden als Kopfschmuck zumeist von Frauen getragen; junge Mädchen wählen Blumen oder Bänder.

F. V., Bildungen. Sie übersetzen den herrlichen Hymnus „Winterstürme wichen dem Wonnemond“ in ihr Hochdeutsch. Warum? Wozu? Weshalb? Nieber nicht.

Brünette in Prag. Ihre Idee, Handtäschchen aus dem Stoffe des Kleides anzufertigen, ist ja nicht schlecht, doch nur in einzelnen Fällen anwendbar.

J. S. in M.-Stran. Ein originelles, billiges Bielliebchen für einen Jüngling? Wählen Sie etwas Ueberflüssiges, das der Jüngling gut brauchen kann, etwas, das ihm, ohne daß er es wußte, schon lange gefehlt hat.

Abonentin in Klagenfurt. Nach dem Tode des Schwiegervaters trauert man gewöhnlich ein Jahr, und zwar wird ein halbes Jahr tiefe Trauer, dann Halbtrauer getragen. Während der tiefen Trauerzeit ist es nicht passend, Goldschmuck anzulegen. Man wählt den Schmuck aus schwarzen Perlen oder geschliffenem Jet. In der zweiten Hälfte der Trauerzeit kann man unauffälligen Goldschmuck, Brillanten, Perlen und Amethyste tragen, das Anlegen anderer bunter Steine wird vermieden.

Kuter. Da Sie sich für Landwirtschaft interessieren, empfehlen wir Ihnen zunächst die Durchsicht des in unserem 23. Hefte, XX. Jahrg. erschienenen Aufsatzes „Die Erziehung unserer Bauernstöchter“. — Vereine, die sich speziell mit der Unterbringung geschiedener Frauen befassen, gibt es in Wien nicht. Wenden Sie sich an die „Vereinigung arbeitender Frauen“, I. Tuchlauben 11. Diese Vereinigung hat viele Kurse zur Heranbildung für die verschiedensten Berufe errichtet.

A. C.

Paßt es für ein fremdes, in Pension wohnendes 20jähriges Mädchen aus besserer Familie, daß es um 2 Uhr nachts aus einer Gesellschaft von einem bekannten jungen Herrn im Wagen nach Hause begleitet wird?
Nein.

Wandersmann.

Verlassen.

Ihr kennt nicht meiner Seele Gründe,
Wo wider Schmerz und Sehnsucht loht.
Nur manchmal fühl' ich hätte liebe
Umarmungen sie im Abendrot.

Ihr wisset niemals mich verstehen
Und könnt es nimmer, nimmer mehr,
Denn eure blinden Augen sehen
Nicht meine Augen tränenstern . . .

Da ist doch viel, viel schöner: „Verlassen, verlassen — wie der Stein auf der Straß.“

Eine Unerfahrene. Man schenkt eine Photographie nur dann, wenn man weiß, daß sie gern angenommen wird. Junge Damen dürfen jungen Herren ihr Bild nicht schenken, auch dann nicht, wenn dies als Revanche herausgefordert wird.

M. S. in A. Wir nennen Ihnen die bedeutendsten Werke, die sich mit moderner Kunstgeschichte befassen: Geschichte der modernen Kunst. In 14 Bänden. Verlag von E. A. Seemann in Leipzig. Davon sind bisher 6 Bände erschienen, und zwar: I. Französische Malerei des XIX. Jahrh. Von K. E. Schmidt. Preis 3 Mark. — II. All. Oesterreichische Kunst des XIX. Jahrh. Von Ludwig Hevesi. Preis 7 Mark. — IV. Französische Skulptur und Architektur des XIX. Jahrh. Von K. E. Schmidt. Preis 3 Mark. — V. Schwedische Kunst des XIX. Jahrh. Von G. Nordensvan. Preis 4 Mark. — VI. Belgische Kunst des XIX. Jahrh. Von D. Hymans. Preis 6 Mark. — Geschichte der deutschen Kunst Band V.: Die Kunst des XIX. Jahrh. Von Fr. Haad. Verlag von Paul Neff, Ehlingen. Preis 10 Mark. — Entwicklungsgeschichte der modernen Kunst. Von J. Meier-Gräfe. In 3 Bänden. Verlag von Julius Hoffmann, Stuttgart. Preis 30 Mark. — Handbuch der Kunstgeschichte. Band V.: Die Kunst des XIX. Jahrh. Von W. Osborn. Verlag von E. A. Seemann, Leipzig. Preis 10 Mark.

Seltene L. in R.

Es war einmal ein Schwesterpaar,
Die hatten einen Bruder,
Der liebte eine schöne Maid,
Damals in der Malenzeit.

Sie umschwebte seinen Geist bei Tag und Nacht
Vor Wonne er glücklich lacht.
Er ein hübscher, junger Mann —
Schaut man sich das Paar an.

Auf die Melodie vom „Eisernen, eisernen Rathhausmann“ zu singen!

Träumerin, 23 Jahre alt. Der geliebte Mann interessiert sich für die 19jährige Schwester. — Reden wir doch einmal grad heraus und doch nicht unartig mit der Schwester in einem guten Augenblick, und machen wir es von dieser Aussprache abhängig, ob wir verzichten wollen, verzichten — können! — Die Gedichte sind schwach und flach. Aber beides sehr — herzlich.

M. P. in Marburg.

Ein Küchlein kam geklogen
Dat mich auf seine Flügel gehoben
Es zog mit mir weit übers Meer
Näher America immer mehr.

Hoffentlich nehmen Sie nächstens Ihre humoristischen Gedichte mit.

Junge Frau in Pola. Firmen nennen wir an dieser Stelle prinzipiell nicht. Wir sind jedoch mit Vergnügen bereit, Ihnen brieflich eine Firma, die echte Spitzen zum Waschen übernimmt, mitzuteilen. Wollen Sie uns zu diesem Zwecke Ihre werthe Adresse unter Zusendung einer Marke für unsere Antwort bekanntgeben. — Weißseidene Taschentücher wäscht man am besten in einer Abkochung von Seifenwurzeln und Quillamarin. Das Wasser darf nicht warm sein. Die Tücher werden dann in schwach angeblautem Wasser gespült.

Studentin in L.

1. Was soll ein 16jähriges Mädchen tun, um lieb zu sein?
Lieb sein!

2. Darf sie alle Werke von Shakespeare lesen?
Wenn sie die unpassenden Stellen ausläßt — gewiß.

Ena. Herr Theodor v. Hulden, der Verfasser von „Der gute Ton bei der Tafel“, beantwortet Ihre Fragen wie folgt: Wenn man zum Essen harter Käse nur ein Messerchen zur Verfügung hat, ist es kein Unglück, da man harte Käse heutzutage auch so isst, daß man sich, so wie bei weichen Käsen, einen Bissen abschneidet, diesen mit dem Messerchen auf ein in der linken Hand befindliches Brotsäckchen legt oder streicht und mit dieser Hand zum Munde führt. — Fehlt beim Tortenessen die Gabel, was allerdings in einem feinen Hause nicht vorkommt, so schneidet man sich die Bissen einzeln ab und führt sie mit der linken Hand schön diskret zum Mund.

Foulard-Seide u. Bengaline-**Seide** **Rohe Bast-Seide** u. Chiné-**Seide** **Merveilleux-Seide** u. Schotten-**Seide** **Monopol-Seide** u. Armure-**Seide**

für Blusen und Roben in allen Preislagen sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 60 kr. bis fl. 11.35 per Meter. — Franko und schon verzollt ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrikant **Henneberg, Zürich.**

Hoflieferant Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin.

Inhaltsverzeichnis

der Schnittmuster und Handarbeiten des XX. Jahrgangs

Naturgröße Schnittmuster für Toilettegegenstände.

(Die erste Zahl bezieht sich auf die Nummer des Heftes, die zweite auf die Nummer der Abbildung.)

Schnitte für Erwachsene.

- Abendmantel 3/5, 4/53, 4/54, 6/68, 9/21.
 Achseltragen 12/5, 24/52.
 Kermel 4/42.
 Badeanzug 16/31.
 Balltaile 7/48.
 Beinkleider 8/46, 22/8.
 Blumenbolero 17/48.
 Blusenoberstoffe 2/73, 4/34, 6/37, 14/31, 16/24, 16/29, 24/32.
 Directoirepaletot 1/40.
 Empirecaque 3/16.
 Empirekleider 5/27, 8/12.
 Empirepaletots 2/24, 2/49, 13/71, 24/45, 24/54.
 Empireröcke 4/33, 10/31.
 Empirespenzer 4/24, 5/35, 12/20, 15/53.
 Englische Bluse 24/32.
 Englische Jacken 6/4, 6/5, 7/19, 10/4, 14/3, 18/1.
 Halteniederrod 9/5, 11/8.
 Haltenpenzer 2/28.
 Hühnergrundform 8/62.
 Gezeugene Röcke 2/68, 5/58, 7/15, 15/43.
 Glotterböde faltenlos 1/40, 8/9, 9/45, 13/42.
 Hemden 8/45, 22/3.
 Jacken 2/5, 6/4, 6/5, 10/4, 12/30, 13/26, 15/53, 16/6, 18/39, 18/50, 20/39, 21/43, 23/47, 24/55.
 Japanische (Kimono) Bluse 12/45.
 Japanische (Kimono) Jäckchen 18/50, 19/52, 20/7, 20/41.
 Kragejäckchen 1/38, 20/26.
 Kurze Jäckchen 4/30, 6/4, 6/5, 11/35, 21/27.
 Maskentostüme: Jäckchen 8/18, Nieder 8/21, Hemden 8/28.
 Niederböde 2/28, 4/14, 8/35, 12/48.
 Niederleibchen 22/48, 22/49.
 Nieder zu Dirndlangzug 18/35.
 Morgenjaken 10/41, 20/5.
 Nachthemden 22/27, 22/28, 22/29.
 Oberböde 16/24, 20/38.
 Paletots 10/1, 10/26, 11/38, 11/44, 12/1, 14/3, 15/66, 19/29, 19/31, 22/20, 23/17, 24/33.
 Puffenböde 12/58, 22/74.
 Puffengürtel 8/25.
 Prinzesskleider 1/45, 6/48, 16/27, 24/53.
 Radfahrrod 18/18.
 Reformprinzesskleid 24/53.
 Reifemantel 18/3, 24/12.
 Reipaletot 16/40.
 Rodpaffen 2/42, 6/30, 17/18.
 Russische Paletots 14/29, 23/16.
 Säumenrod 17/58.
 Schlafböde (Empire) 1/53, 10/40, 14/58, 20/43.
 Spenzer 2/42, 3/36, 36/4, 6/31, 7/16, 9/45, 18/18.
 Taillen mit Futter 5/42, 17/22.
 Taillenoberstoffe 4/19, 9/48, 21/2.
 Tuniquerod 3/64.
 Umhüllen 6/49, 12/5, 16/51, 18/6.
 Unterröcke 2/59, 7/57, 22/30.
 Weiße Jacken 12/17, 22/67, 23/23.
 Zwickelböde 3/46, 14/11, 17/5, 19/11.

Schnitte für kleine Kinder.

- Anknöpfleibchen 1/20.
 Beinkleid 1/9.
 Erflingshemd 11/19.
 Hängerkleid 9/1.
 Jäckchen 5/16.
 Kleider 7/1, 9/1.

- Knabenkleider 1/6, 4/14.
 Knabenschürze 8/7.
 Mäntel 2/5, 6/26.
 Nachthemd 1/8.
 Steckhosen 11/30.
 Tragkleid 8/4.

Schnitte für Mädchen.

- Anknöpfleibchen 1/10.
 Badeanzug 8/12.
 Beinkleider 1/9, 11/57, 11/58.
 Bluse 3/10.
 Empirekleid 10/24.
 Hängerkleid 5/3.
 Hemden 11/45, 11/46.
 Jacken 4/34, 7/11, 12/3.
 Jäckchenkleid 4/13.
 Kleider 6/34, 7/1, 8/26, 9/14, 12/2.
 Krageumhülle 4/1.
 Kurzes Jäckchen 3/7.
 Mäntel 2/1, 2/5, 2/6, 6/26, 12/4.
 Matrosenbluse 5/8.
 Niederbügel 3/10.
 Niederrod 1/34.
 Nachthemd 1/8, 11/47.
 Rod 3/7.
 Schürze 12/31.
 Zwickelrod 10/11.

Schnitte für Knaben.

- Anknöpfleibchen 1/10.
 Blusenanzug 3/17.
 Blusenhemd 10/3.
 Englische Bluse 7/2.
 Haltenanzug 5/12.
 Haltenbluse 7/21.
 Hemd 11/49.
 Jäckchenanzug 9/5.
 Kittelanzüge 1/6, 5/12, 6/32.
 Krageumhülle 4/1.
 Matrosenbluse 9/17.
 Nachthemd 1/8.
 Paletots 1/29, 6/9.
 Sattelbluse 2/7.
 Schürze 8/7.
 Steckerfackel 10/4.
 Unterbeinkleider 1/9, 11/50.

Puppenschnitte

- Puppenhäubchen 3/21.
 Puppenkleid 3/21.

Handarbeiten.

(Die erste Ziffer bezieht sich auf die Nummer des Heftes, die zweite auf die Zahl der Seite. Bezieht sich ein Sch. nach den Hefen, so ist das Taschenrechner oder die naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen des betreffenden Heftes.)

- Abstrawatte (Frisolitätenarbeit) 24/1165.
 Altardecke (Renaissance-Stickerie) 11/571.
 Arbeitskorb (mit Aufsage in osmanischem Stich- und Franzenbehänge) 13/667 Sch.
 Aischenhänder (Holzmalerei) 9/473.
 Babyshuhe (Stridarbeit) 6/311.
 Badeschuh (Häfelarbeit) 21/1076.
 Behang (Aufnäharbeit und Flachstich) 15/779, (gezählter Flachstich und Franzenabschluss) 1/15 Sch., (leichte Stickerie) 19/935.
 Behang für Truhen (Aufnäharbeit) 15/782.
 Blumentopfhüllen (Malerie) 17/883.
 Bluse (Bändchenarbeit) 14/727, (Durchbrucharbeit) 20/1031 Sch., (Point lace-Arbeit) 12/617.
 Bolerojäckchen (Häfelarbeit) 4/197.
 Borte (Durchbrucharbeit) 8/423 Sch., 16/834, (Frisolitätenarbeit) 23/1165, (Häfelarbeit) 4/201, (gewebte Perlenarbeit) 3/145, 11/567 Sch., (Janina- und Stielfisch) 14/731, (Platt-, Stiel- und Janinafisch) 13/671, (Perlenarbeit)

- 2/90, 2/91, (Schling-, Platt- und Stielfisch); (Schling-, Janina- und Stielfisch); (Schling- und Schnurlich-Stickerie) 13/671.
 Briefmarkenfächchen (Nordischer Drachenschnitt) 1/13.
 Briefpapierhänder (Holzmalerei) 13/667.
 Brotkorbdecken, rund (gezählter Spitze) 8/424.
 Bucheinband (Lederplastik) 23/1162.
 Buchhülle (Plattstich) 24/1206.
 Büffeldede (leichte Stickerie und Franzenabschluss) 13/667.
 Bürstenbehälter (Holzmalerei) 8/425.
 Bürstentafel (Kreuzstich) 21/1076 Sch.
 Chaiselonguedede (gezählter Flachstich und Franzenabschluss) 5/257 Sch.
 Decken (Hebeo-Arbeit) 19/984, (Kreuzstich-Stickerie) 1/16 Sch., 2/88 Sch., (Spanische Spitze) 24/1205.
 Decken, rund (Schnur- und Plattstich) 13/669.
 Decken (gezählter Flachstich) 23/1163 Sch., für Truhen (leichte Stickerie, Durchbrucharbeit und Franzenabschluss) 19/986.
 Dekorationssteller (Holzmalerei) 5/253.
 Dessertteller (Porzellanmalerei) 12/620.
 Ede (Filetarbeit) 22/1120, (Hardanger Arbeit) 12/618.
 Einlag (Filetarbeit) 18/937, (Häfelarbeit) 7/368, 9/472, 10/520, 11/569, 19/984, 20/1035, 21/1076, 21/1077, (Munida-Häfelarbeit) 14/728, (Tülldurchzug) 2/85.
 Eidecken (Durchbrucharbeit und Knötchenstich) 22/1123 Sch., Platt- und Stielfisch) 22/1119, (Munida-Häfelarbeit) 3/141.
 Fächer (Aufnäharbeit und Goldgearbeit) 7/367, (Malerie, Flach- und Plittstickerie) 24/1206.
 Fächerstische (Plattstich- und Schnurarbeit) 7/368.
 Fensterbede (gezählter Flachstich) 3/144 Sch., 7/369 Sch., (Kreuzstich-Stickerie) 1/16 Sch.
 Franze (Knäpffarbeit) 3/144, (Kraume Arbeit) 10/520.
 Fries (geprüppte Schablonierarbeit) 23/1164.
 Fußbede (gezählter Flachstich) 8/425 Sch.
 Gartentischbede (Aufnäharbeit, Maschinistickerie) 15/783, (Aufnäharbeit, Flach- und Stielfisch) 14/731, (Kreuz- und Strichstich) 16/832 Sch.
 Gewürzschränkchen (Kerbschnittarbeit) 5/255.
 Gläserdeckchen (Munida-Häfelarbeit) 3/141.
 Gürtel (gewebte Perlenarbeit) 3/145 (Perlenarbeit) 2/91, (Platt-, Stiel- und Knötchenstich) 20/1032.
 Halbhandschuh (Stridarbeit) 20/1031.
 Handschuh-Sacher (ausgenähte Bändchenarbeit) 8/423, (leichte Stickerie) 16/832, (Plattstich) 11/567, (Samtbrand) 13/669.
 Handspiegel (Holzmalerei) 10/520, (Lederstich und Malerei) 1/15.
 Handtäschchen (gewebte Perlenarbeit) 3/145.
 Handtuch (Flach- und Stielfisch und Durchbrucharbeit) 22/1123.
 Hängelissen (Kreuzstich) 11/1079 Sch.
 Hausapotheke (Brandmalerei) 19/88.
 Hemdpasse (Weißstickerie) 21/1075.
 Jaborstreifen (Bändchenarbeit) 9/474

- Jäckchen (Häfelgipf) 1/20.
 Koro (Point lace-Arbeit, Imitation von Raticellspitze) 7/371.
 Kalender (Holzmalerei) 6/313.
 Kaffete (Patina-Stichbrandmalerei) 19/984.
 Kastenstreifen (Platt- und Stielfisch) 22/1121.
 Kredenzbede (leichte Stickerie und Franzenabschluss) 13/667.
 Kinderhäubchen (ausgenähtes Mohnsträußchen) 9/473, (Samtbrand und Malerei) 18/934.
 Kinderspielzeug (aus Holz mit Malerei) 1/23, 6/314.
 Kissen (Aufnäharbeit) 9/472, 15/782, 21/1075, (Applikation und Flachstich) 16/831, Bändchen-Aufnäharbeit und Plattstich) 24/1208, (Flach-, Stiel- und Kreuzstich) 23/1164, (Flach-, Platt-, Stiel- und Schlingstich) 24/1205, (gezählter Flachstich) 10/519 Sch., 18/933 Sch., 19/983 Sch., (Gobelinstich u. à jour-Arbeit) 1/15 Sch., (Goldgobelinarbeit) 20/1031 Sch., (Janina- und Plattstich) 15/781, (Knäpff- und Durchbrucharbeit) 12/617, (Kreuzstich-Stickerie) 17/883 Sch., (Kreuz- und Strichstich) 22/1119 Sch., (Kreuz-, Strich- und Plattstich und à jour-Arbeit) 2/85 Sch., (Kurbelstickerie oder Tambourier-Arbeit) 24/1205, (leichte Stickerie) 6/309, 14/729, 21/1079, Metallbändchen-Aufnäharbeit) 3/141, (Palermo-Stickerie) 18/933, (Plattstich) 2/87, (Plattstich und Durchbrucharbeit) 7/368 Sch., (Platt- und Stielfisch) 20/1035, (Platt-, Kreuz- und Strichstich) 19/983 Sch., (Kotokobändchenstickerie) 4/198.
 Klavierbede (Aufnäharbeit und Schnurstich) 3/142.
 Klaviertastendede, (leichte Stickerie) 14/730.
 Kleideraufpuß modern (Applikations- und Schnurarbeit) 10/516, 12/607, 12/615, 19/974, (Spinnen und à jour-Verzierung) 21/1072, (Schnurstich) 21/1073.
 Krage (Bändchenarbeit) 24/1207, (Häfelgipf) 1/19, 14/729, (Hebeoarbeit) 15/779, (Point lace-Arbeit) 9/472, (Teneriffaarbeit) 9/471, (Weißstickerie und Häfelgipf) 17/886.
 Krage für Jacken (Hebeoarbeit) 4/197, (Point lace-Arbeit) 20/1034.
 Krage für Kinder (Loch- und Schlingstich-Stickerie) 2/85.
 Krawatte (Bändchenarbeit) 15/779, (Frisolitätenarbeit) 15/779, (Häfelarbeit) 4/201, 6/309, (Point lace-Arbeit) 20/1033, (Stiel- und Schlingstich) 15/781.
 Krawattenende (Filetarbeit) 24/1208 Sch.
 Lampenschleier (Aufnäharbeit und Plattstich) 6/311.
 Lampenschirm (leichte Stickerie) 13/670.
 Lampenschirmfranse (Perlenarbeit) 21/1077 Sch.
 Lampenschleier (Platt- und Stielfisch) 21/1235.
 Lampenteller (Aufnäharbeit und Plattstich) 8/423.
 Lächchen (Kreuz- und Strichstich) 16/835.
 Mandette (mit gezählter Spitze) 7/369, (Point lace-Arbeit) 9/472.
 Mandette für Jacken (Point lace-Arbeit) 20/1034.

Milieu (Aufnäharbeit und Flach-
stich) 8/423, (Bändchenarbeit und
Spitzenstiche) 1/13, 19/985,
20/1032, (Durchbrucharbeit und
Knötchenstich) 24/1200 Sch., (Filet-
arbeit) 16/834 Sch., (Flachstich)
17/885, (gehäkelte Einsätze)
20/1035, (Goldapplikation und
Flachstich) 12/619, (infrustiertes
Filetornament) 14/730, (infrus-
tierte Spitzenarbeit und Platt-
stich) 2/88, (infrustierte Spitzen-
arbeit, Platt- und Stielstich)
8/427, (infrustierter Tüll, Leinen,
und Vochstichstiderei) 11/568,
(Kreuzstich) 15/782 Sch., (Kreuz-
und Strichstich) 23/1162 Sch., (leichte
Stiderei) 22/1122, rund, 23/1161,
(Runida-Häfelarbeit) 22/1121,
(Palermofiderei) 18/933, (Platt-
stich) 5/257, (Plattstich à jour- und
Fruivolitätenarbeit) 9/473 Sch.,
12/621 Sch., (Platt-, Stiel- und
Janinafisch) 6/309, rund, (Platt-,
Stiel- und Vochstich) 11/567, rund,
(Point lace-Arbeit) 7/367, 10/521,
(Samtband und Delmalerei)
5/253, 16/831, (Tüll-Applikation-
und Flachstich) 8/423.
Mokkashale (Porzellanmalerei)
11/568 Sch.
Münzbeutel (Perlen-Stridarbeit)
3/142.
Nachtkastendecken (leichte Stiderei)
19/984.
Nadelkissen (Aufnäharbeit) 9/471.
Nähstichdecke (Aufnäharbeit, Platt-
und Stielstich und Franzenab-
schluß) 3/143.
Nähstichdecke (gezählter Flachstich)
16/831 Sch., 21/1077 Sch., (ge-
zählter Flachstich und Franzenab-
schluß) 11/570 Sch., 17/883 Sch.,
(leichte Stiderei) 17/887, (Platt-
stich und Franzenabschluss) 6/313.
Notizblock (Lederplastik) 5/253.
Ofenschirm (Gobelmalerei) 12/617.
Opernglastischen (Malerei, Flach-
stich und Schnurarbeit) 9/475.
Papierkorb (Holzmalerei) 16/832.
Passenkragen (Point lace- und Häfel-
arbeit) 21/1075.
Plaidhülle (Platt-, Stiel- und Knöt-
chenstich) 17/884.
Portiere (gezählter Flachstich) 4/199
Sch.
Puppenpfezimmer (modern) 1/17.
Quadrat (Bändchenarbeit) 23/1163,
(Filetarbeit) 18/937, (Häfelarbeit)
4/201, (Point lace-Arbeit) 14/731,
16/831.
Rahmen (Holzmalerei) 10/520.
Rahmen für Bilder (Brandmalerei)
5/253, (Kerbschnitt) 11/567,
(Lederplastik) 5/255, (Tiefbrand-
arbeit) 7/368.
Rauchservice (Holzmalerei) 8/426.
Reißfäden (Kreuzstich) 17/886 Sch.
Rocher (Filetarbeit) 10/523 Sch.
Schal (Häfelarbeit) 10/519, 12/619,
(Bändchenarbeit und Irishgipf-
imitation) 4/197.
Schaufelstuhdecke (gezählter Flachstich
und Franzenabschluss) 13/669 Sch.
Schaufelstuhkreisen (gezählter Flach-
stich) 15/780 Sch.
Scheibengardine (à jour- und Filet-
arbeit) 1/13 Sch., (Doppelkreuzstich
und Filetarbeit) 4/198 Sch., (Platt-
stich) 20/1035, (Perlenarbeit)
14/727 Sch., (Schablonierarbeit
mit Heliosfarben) 5/254.
Schemel (Quästchenstich) 17/884 Sch.
Schirmtasche (Platt-, Stiel- und
Knötchenstich) 17/884.
Schlittschuhtasche (Aufnäharbeit)
7/367.
Schlummerkissen (Flach- und Stiel-
stich und Filetarbeit) 16/835 Sch.
Schlaffelstischen (gewebte Perlen-
arbeit) 11/569 Sch.
Schmucktäschchen (Lederinteria) 5/255.
Schreibmappe (bemaite Lederplastik)

17/884, (Flach-, Gold- und Silber-
fiderei) 19/983, (unterlegter
Lederstich) 6/310.
Schreibzeug (Kerbschnitt) 5/255.
Schürze (gehäkelte Spitzen und
Einsätze) 9/471, (Kreuzstich und
à jour-Arbeit) 18/933 Sch.
Serviertischdecke (leichte Stiderei)
22/1122.
Serviette (Flachstich und à jour-
Saum) 13/668, (Janina- und
Stielstich) 18/936, (Kreuzstich)
6/310 Sch.
Sonnenschirm (Auflage in Bändchen-
arbeit) 15/781, (Malerei) 14/731,
(englische Voch- und Weißstiderei)
18/934.
Spencer (Stridarbeit) 4/197.
Spitze (Bändchen- und Klippelarbeit)
23/1161 Sch., (Filetarbeit) 4/200,
18/937, 23/1161, (Fruivolitäten-
arbeit) 2/85, 9/474, 12/619, (Häfel-
arbeit) 1/13, 1/14, 2/91, 7/368,
9/473, 10/521, 11/569, 15/780,
16/833, 18/936, 19/984, 21/1077,
23/1163, 24/1206, (Häfelgipf-
arbeit) 1/19, 17/884, (Runida-Häfelarbeit)
6/309, 14/727, (Point lace-Arbeit,
Imitation von Raticellaspitze)
10/522, 11/567, 11/568.
Sportjacket (Häfelarbeit) 6/313.
Staubdecke (Aufnäharbeit) 8/425.
Staubdruckbehälter (Holzmalerei)
8/425.
Stern (Fruivolitätenarbeit) 15/780,
(Häfelarbeit) 4/201.
Stoladecke (Goldstiderei) 8/426.
Store (Doppelkreuzstich) 4/198 Sch.,
(Erbsentüll mit Durchzug und
Runida-Häfelarbeit) 8/424, (Filet-
durchzugarbeit) 1/15 Sch., (Point
lace- und Filetarbeit) 7/370 Sch.,
(Tüll mit Watistaufnäharbeit)
12/620, (Tüll mit Bändchenarbeit)
16/834.
Streifen (Weißstiderei) 4/200, 6/310,
14/728, 19/987.
Stuhlbehang (Maschinistiderei)
15/783.
Stuhlklissen (Aufnäharbeit) 2/87,
(Maschinistiderei) 15/783.
Tablettendecken (Kreuzstich) 18/936
Sch., (Kreuz-, Doppelkreuz-, Flach-
und Strichstich) 14/728 Sch.,
(leichte Stiderei) 14/728, (Point
lace-Spitze und leichte Stiderei)
21/1079.
Täschchen (Handweberei) 2/89,
(Rippelstichverzierung und
leichte Stiderei) 15/779, (Leder-
arbeit) 14/730 Sch., (Vegearbeit
und Flachstichstiderei) 13/667,
(Perlenarbeit) 2/90, 17/883,
(Platt-, Stiel- und Knötchenstich)
20/1033, (Samtbrandmalerei)
21/1075, (Silber- und Perlen-
stiderei) 18/935.
Taschentuch (Filetarbeit) 22/1119
Sch., (Fruivolitätenstiche) 2/88,
(Leinenstiderei) 13/677.
Taschentuchtasche (Aufnäharbeit,
Platt- und Schnurstich) 15/780,
(Nokobändchenstiderei) 11/570,
(Samtbrandmalerei) 20/1031.
Tasse für Gläser (Holzmalerei) 8/424.
Teelichdecke (Point lace-Arbeit, Voch-
und Plattstich) 24/1206.
Teppich (Quästchenstich) 2/87 Sch.
Thermometer (Holzmalerei) 5/256.
Tintenfaßbehälter (Holzmalerei)
9/474.
Tischdecke (Applikation und Flach-
stich) 10/519, (Börschen-Aufnä-
harbeit und Plattstich) 22/1120,
(Kreuzstich) 3/144 Sch., (Maschin-
stiderei) 17/887.
Tischläufer (bedruckter Stoff mit
Stiderei) 21/1075, (Börschen-
Aufnäharbeit und leichte Stiderei)
20/1031, (Durchbrucharbeit) 3/141,
(infrustierter Tüll, Platt-, Stiel-
und Vochstich) 4/197, (Kreuzstich

Tischstich (Flachstich und à jour-Saum)
13/668, (Holbeintechmit und Durch-
brucharbeit) 2/86 Sch., (Janina-
und Stielstich) 18/936, (Kreuzstich)
6/310 Sch.
Toiletstisch (Aufnäharbeit) 2/87.
Uhrlette (gewebte Perlenarbeit) 3/145,
(Perlenarbeit) 2/91.
Umgelegtrogen (Fruivolitätenarbeit)
14/727, (gehäkelte Spitze) 7/369,
(Platt-, Stiel-, und Schlingstich)
10/520.
Untertasse (Porzellanmalerei) 11/568
Sch.
Vase (Holzmalerei) 7/371.
Verandaovorhang (Aufnäharbeit und
Maschinistiderei) 15/783.
Violindecke (Aufnäharbeit, Flach-
und Stielstich) 23/1162.
Vitrage (Filetarbeit) 6/313 Sch.,
8/427 Sch.
Vorhang (Aufnäharbeit) 12/620,
(Tülldurchzugarbeit) 18/934 Sch.
Wagendecke (Aufnäharbeit) 8/425,
(Kreuzstich und Filetarbeit) 16/835
Sch.
Wandbehang für ein Kinderzimmer
(gezählter Flach-, Kreuz- und Strich-
stich) 24/1207 Sch., (gezählter
Flachstich und Franzenabschluss)
24/1205 Sch., für Herren- od. Jagd-
zimmer (Gobelstich) 19/987 Sch.,
Wandbehang (Goldapplikation
und Flachstich) 6/310, (Royal-
Doppelkreuz- oder Smyrnastich)
13/668 Sch.
Wandbreit (bemaister Tiefbrand)
9/471, (Flachsticharbeit) 5/254.
Wandklischen mit Etageren (Holz-
malerei) 5/255.
Wanduhr (Kerbschnitt) 1/14.
Waschtischgarnitur (Kreuzstich)
22/1122 Sch.
Wäschekranvorhang (Aufnäharbeit)
22/1121.
Weste (leichte Stiderei) 6/309.
Widelband (Kreuz- und Strichstich
und à jour-Arbeit) 16/835 Sch.
Wiegendecke (Flach- und Stielstich)
24/1205 Sch., (Kreuzstich und Filet-
arbeit) 16/835 Sch.
Zeitungsmappe (Aufnäharbeit)
6/311.
Zündholzbehälter (Holzmalerei)
15/782.
Zündholzständer (Holzmalerei) 9/473.
Zwischenstich (Bändchenarbeit)
23/1161, (Fruivolitätenarbeit)
23/1165.

Handarbeiten für die Kleinen.
Deckchen (leichte Stiderei) 3/3 Sch.
Einsatz (Filetarbeit) 3/3.
Handtäschchen (Flechtarbeit) 2/3.
Haarnadelkissen (leichte Stiderei) 7/3
Sch.
Handtuch (Flach- und Kreuzstich
und gehäkelte Franse) 7/3 Sch.
Häubchen für kleine Mädchen (Strid-
arbeit) 4/3.
Hemdpass für Mädchen (Häfelarbeit)
6/3.
Journalhalter (leichte Stiderei) 8/3
Sch.
Jäckchen für kleine Kinder (Häfel-
arbeit) 2/3 Sch.
Kastenstreifen (Durchzugarbeit) 6/3.
Kissen (Kreuz- und Strichstich) 1/3.
Kissenbezug (Häfel- und Durchbruch-
arbeit) 12/3.
Mappe für Briefpapier (Kreuz- und
Strichstich auf Papierstramin) 3/3
Sch.
Milieu (Häfel- und Durchbruch-
arbeit) 11/3, (Kreuzstich) 9/3 Sch.,
(Kreuzstich und à jour-Saum) 5/3
Sch.
und infrustierte Spitzeneinsätze)
9/471 Sch., (leichte Stiderei)
16/831, 19/983, (Malerei mit
Heliosfarben und Stielstich)
12/617, (Plattstich) 7/367, (Stiel-
und Plattstich) 22/1119.

Serviettenring (Häfelarbeit) 9/3.
Schärpe (Häfelarbeit) 1/3.
Schirmhülle (leichte Stiderei) 10/3.
Schürze (Kreuzstich- und leichte Durch-
brucharbeit) 11/3 Sch.
Spitze (Häfelarbeit) 8/3.
Tablettendecken (Kreuzstich, Durch-
brucharbeit und gehäkelte Spitze)
4/3 Sch., (leichte Stiderei und
gehäkelte Spitze) 8/3 Sch., (Kreuz-
und Strichstich) 8/3 Sch.
Täschchen (leichte Perlenarbeit) 4/3.
Täschchen für Kamm und Nagelstifte
(leichte Stiderei) 12/3.
Taschentuchtasche (gehäkelte Auf-
lage) 9/3.
Tischläufer (Plattstich) 10/3 Sch.
Umgelegtrogen (leichte Stiderei) 8/3.
Waschhandschuh (Stridarbeit) 5/3.

Farbige Vortagen für Handarbeit.

(Die hier angeführten Vortagen befinden sich
auf der Umschlagrückseite des mit Nummer
bezeichneten Heftes.)
Dekorationsteller (Holzmalerei) 6.
Fächer (Aquarell- und Gouache-
Malerei) 4.
Kissen (Samtbrand- und Delmalerei)
10.
Pfeilerbehang (Aufnäharbeit) 18.
Wandschirm, dreiteilig (Malerei) 14.
Wandschirm, zweiteilig (Aquarell-
malerei auf Baumwollgewebe) 1.

Buchstaben für Kreuzstich.

(Die mit * bezeichneten Buchstaben oder
Monogramme befinden sich auf dem Schnitt-
bogen.)
C 2*, F 9*, H 6*, I 4*, J 20*,
L 20*, N 2*, P 7*, T 9*,
U 20*, V 2*, X 3*, Z 2*, 7*.

Monogramme für Kreuzstich.

BN 2*, BO 6*, BP 1*, BR 6*
BV 8*, BX 7*.
DD 3*, DE 7*, DF 9*, DH 2*,
DK 5*.
JZ 4*, JV 20*, JX 5*.

Buchstaben für Weißstiderei.

A 12*, AR 8/423, C 12*, B 13*,
CH 22/1122, D 13*, E 13*,
F 13*, G 14*, I 19*, J 18*,
K 20*, L 21*, M 20*, N 21*,
T 20*, U 15*, Z 21*.

Monogramme für Weißstiderei.

AA 6/313, AB 21/1077, AD 10/522,
AG 1/15, AG 3/144, AH 8/425,
AH 16/833, AH 18/936, AN
17/883, AS 2/87, AS 8/425
AS 21/1076, AV 1/15, AW
12/620, AZ 2/90.
BB 16/832, BC 2/91, BF 8/424,
BP 22/1122, BQ 7/369, BT
16/833, BS 12/618, BS 13/668.
CG 7/371, CH 16/833, CS 7/369,
CS 8/427.
DJ 2/91, DP 22/1120, DR 20*,
DT 22/1121, DZ 5/257.
ECA 21/1079, EH 2/91, EJ 1/16,
ES 20*, EZ 16/834, FS 3/144,
FS 10/519, FZ 2/86.
GB 18/935, GE 19/987, GP 2/86,
GR 10/522.
HB 2/88, HS 7/370, HV 10/520
HV 12/620.
JK 18/936, JM 6/312, JS 6/312,
JZ 3*, JW 23/1163.
KJ 20/1034, KM 3/141.
LB 12/620, LM 2/87, LT 23/1161
MvM 20*, MO 3/144, MT 24/1206,
MW 20/1032.
NA 12/620, NV 2/91, NW 9*.
OZ 12/618
PV 1/16, PWJ 24/1207, PZ 22/88,
RB 22/1121, RS 22/1120, RT 8/427,
SB 2*, SO 18/935, ST 11/570, SZ
3/141, SZ 7/370, SZ 15/782.
TW 8/424.
VR 2/91, VZ 2/90.
YS 18/935, YZ 17/884.

Englischer Strohhut K 7.—

Mädchenskostüm . . . K 16.— Bodenträger . . . K 12.—
 Matrosenanzug . . . K 12.— Baschanzug K 5.—

Jacob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant,
 Wien I., Stephansplatz 9



Rote Wangen
 wünscht sich jede Dame mit
bleichem Teint
 ganz natürlich ohne die Anwendung
 dem geübtesten Clogs zu verraten gibt!

Reichert's Rose Pon Pon
 bleicher Gesichtsfarbe... in wenigen Minuten
 ein natürliches zartes rosiges Colorit.

Zu beziehen durch alle Drogerien, Parfümerien und Apotheken, wo
 nicht, gibt die Fabrik
W. Reichert, G. m. b. H., Berlin-Pankow
 Auskunft über die Verkaufsstellen.
 Man verlange ausdrücklich Reichert's Rose Pon-Pon und weise
 Nachahmungen für billigeren Preis entschieden zurück.

Größtes und elegantestes
Wiener Mieder-Atelier
Löwy & Herzl
 Wien VI., Mariahilferstrasse 6 (Hirschenbühl)



Neuestes Reform-Mieder

Leib und Hüften einschließend,
 in gerader Front, den Oberkörper frei-
 lassend, schmiegsam, leicht und bequem,
 aus unzerbrechlichem Material. Vorteil-
 haft für starke und schwache Damen.
 Maß auf geschnürter Taille (bloß Taillen-
 und Hüftenweite). Preis von 12 K aufw.
 Strumpfbänder separat, per Paar
 von 2 Kronen aufwärts.
 Büstenhüllen separat, von 8 K aufwärts.
 Maß: Obere Weite ringsherum gemessen.
 Versand per Nachnahme. — Proskurante
 und Maßanleitung gratis und franko.
 Nichtkonvenientes wird umgetauscht



Vieljährige Erprobung
 hat gezeigt, dass ausnahmslos
 in allen Fällen
Sommersprossen und Leberflecke
 bei Anwendung der
 Orientalischen Gesichts-Pomade
 verschwinden.
 Preis per Dose K 1.60.
 Die dazugehörige Seife per
 Stück 70 h.
 Alte k. k. Feld-Apotheke,
 Wien, I. Stefansplatz Nr. 8.
 Zweimal täglich Postversand.

Reichste Auswahl in
modernen Stickereien
Stickgarnen und Stickereistoffen
 5736 **ELSÄSSER STICKEREI-HAUS, Wien I., Stefansplatz 6.**



Malerrequisiten
Liebhaberkünste
 Reiches Lager aller Requisiten und
 Artikel sowie moderner Gegenstände
 zum Bemalen und Brennen
Alois Ebeneder **Wien, I. Opernring 9**
 Beste Preise
 gratis und franko.

GABLER
Kleider-Schutzborten
SUPERBE
NOBLESSE

Marken: **SUPERBE**
NOBLESSE

repräsentieren **Beste** auf diesem
 das anerkannt Gebiete!

Um diese Original-Qualitäten gegenüber ähnlich
 aussehenden Nachahmungen zu kennzeichnen, ist jedes
 Meter auf der Innenseite mit nachstehenden,
 gesetzlich geschützten Marken bedruckt:

GABLER  SUPERBE

GABLER  NOBLESSE

«Mit echter Seide genäht.»

Die P. T. Damen werden in ihrem Interesse gebeten,
 beim Einkauf insbesondere darauf zu achten, dass der
 Aufdruck den Namen **GABLER** trägt.

Zu haben in allen besseren Zugehörgeschäften.

Echte Korallen Granat-, italienische Mosaik-,
 Türkis- und andere Bijou-
Rudolf Bär, Wien I., Kramergasse 11. terien in feinsten, billigster
 Ausführung.

Verhütet den Beseitigt
 Haar- die
 ausfall! Schuppen!

St. Louis Grand
 1904: Prize!

Mailand Grand
 1906: Prix!



Stärkt Belebt
 den die
 Haarwuchs! Nerven!

Dr. Dralle's
Birken-Haarwasser
 das edelste und natürlichste aller Kopf- und Haarwässer.
Georg Dralle, Hamburg.
 Export-Vertrieb für Oesterreich-Ungarn: M. Poffmann & Co., Tetschen a. E.

Gegründet 1875. Telefon 4759.
Miederhaus Ign. Klein

WIEN VI., Mariahilferstrasse 39
 Grösstes Wiener Mieder-Atelier.

Façon „Droit“
 machen hoch elegante
 graziöse Figur.
 Kein Druck auf den Magen.
 à K 18, 20, 24 bis
 K 36 und höher.

Brusthaltes
 für Tennis- und
 Reit-Sport
 à K 7, 8, 10,
 K 12, 16.



Masse übers Kleid erbeten.

Taille Hüftenweite
 Obere Weite Höhe unterem Arm

Nur gediegene exakte Arbeit. Versand per Nachnahme.
 Reichhaltig illustriertes Preisbuch gratis und franko.

Das neue große illustrierte Album für Wohnungseinrichtung und Innendekoration. Um dieses Werk, das seit seinem Erscheinen überall, wo die Fortschritte der modernen Kunst Anklang finden, Sensation erregt, den weitesten Kreisen bekannt zu machen, versendet der Verlag das sechste erschienene Album in einer Auflage von 150.000 Exemplaren gratis und franco jedem, der seine genaue Adresse auf einer Korrespondenzkarte an die untenstehende Firma einsendet. Das hübsch ausgestattete Album enthält Beispiele moderner Innendekoration, nach Entwürfen von Künstlerhand sowie komplette Zimmereinrichtungen und einzelne Holz-, Messing- und Polstermöbel, Teppiche jeder Art, Felle, Kofosteppiche, Läufer und Fußmatten, Linoleum und Wachstuche, Spitzenvorhänge, Stores, Sitzecken, Stoffvorhänge, Draperien, Vorhieren, Möbelstoffe, Lambrequins, Fensterstücker Tisch-, Bett- und Klavierdecken, Gobelins, Paravents, Dekorationspolster, Ueberwürfe, Planeldecken, Klais, Keffe-, Wagen- und Pferdebedecken, Siedereten aus China und Japan, echte Perfer- und Smyrnatteppiche. Den p. l. Lesefinnen kann der Bezug nur wärmstens anempfohlen werden. Die versendende Firma ist das weltbekannte Teppichhaus-Möbelhaus S. Schein, t. u. f. Hof- und Kammerlieferant, Wien I., Bauernmarkt 12.

Warnung

Vor schädlichen Haarwuchsmitteln!

PILI



Ist das einzige, ausschließlich aus reinen Naturprodukten, das aus den edelsten südlichen Pflanzen und Früchten hergestellt wird. Bekanntlich besitzen die Frauen und Männer südlicher Völker einen ungewöhnlich starken Haarwuchs. Sie bereiten sich ihre Haarwuchsmittel selbst aus den üppigen Pflanzen ihrer reichen Vegetation. Aus diesen Vegetabilien ist auch PILI hervorgegangen.

PILI ist das einzige Haar- und Bartwuchsmittel der Neuzeit, das wirklich rationell den Haarwuchs fördert, das Ausfallen der Haare und Ergrauen derselben verhindert. Ueberall, selbst dort, wo jedes andere Haarwuchsmittel versagt, wirkt **PILI** absolut verlässlich, was durch die meisten Aerzte in ihren Fachzeitschriften vollständig bewiesen wird.

PILI stärkt den Haarboden und belebt die absterbende Haarwurzel, beseitigt Schuppen, macht die Kopfhaut rein, die Haare voll und weich.

PILI ist höchst sparsam im Gebrauche. Eine Flasche dauert länger als 3-4 Flaschen anderer wertloser und teurer sogenannter Haarwuchsmittel.

PILI hat selbst Aerzte und Professoren durch seine haarwuchsfördernde Wirkung überrascht.

Tausende Anerkennungen von Aerzten und Laien aller Länder liegen vor. **PILI** für Bartpflege K 2.50. **PILI** für Haarpflege K 4.—.

Täglicher Versand gegen Nachnahme oder Vorauszahlung des Betrages (auch in Briefmarken) durch das Zentraldepot:

Chem.-techn. Laboratorium **K. Antl**, Wien XVI., Liebhartgasse 9 M. Telefon 239.

k. k. beid. Schatzmeister und Sachverständiger, Besitzer zahlreicher Patente und Musterschutzrechte.

Depot bei **MAGELE & STRUBELL**, Wien I., Graben 27, ferne erhältlich in den Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

Mein Liebling

ist der Annähdrukknopf



„MAGNET“

mit verdeckter Feder.
 mit unverwüsthcher

Öffnet sich unmöglich von selbst, daher Toilettefehler ausgeschlossen.

Garantiert rostfrei.

Verlangen Sie nur den „Magnet“-Druckknopf.

Originalgrößen:



Für schwache und starke Stoffe.

Erhältlich in allen Geschäften.
 Gesetzlich geschützt.

Paris 1906
 u. Antwerpen Grand Prix
 Höchste Auszeichnung!

Hantzschel's

weltberühmte echte

Gurkenmilch

Das Beste zur Gesichts- und Schönheitspflege.
 Jugendfrisches, aristokratisches Aussehen! Stauend weißer Teint! Keine Mitesser! Keine Runzeln! Keine Röte! Ein wunderbarer Faltenglätter! Gegen Sommersprossen, Sonnenbrand etc. einziges, probates, unschädliches Mittel. Per Flasche K 1.60 und K 3.—.
 Gurkenmilch-Seife, per Stück K —.80
 Gurkenmilch-Puder, völlig unsichtbar, per Schachtel K 2.—
 In allen Drogerien, Parfümerien, Apotheken zu haben.

Alteinfabrik: **Georg Hantzschel**, königl. Hofliefer., Dresden.
 Man verlange ausdrücklich „Hantzschel's Präparate von Dresden“, da es wertlose Nachahmungen gibt!

ROMULUS- und REMUS-Schirme

haben die verlässlichste Ausführung.
 Man verlange sie daher in jedem Schirmgeschäft zur Ansicht.

Sportrubrik der „Wiener Mode“.

Geliebt von Balduin Graf.

Katholik verboten.

Frauenrecht im Sport.

Caeterum censeo... Wir sind der Ansicht, daß die sportfreundigen Damen, soweit sie organisiert sind und unter geregelten Klubverhältnissen ihre Liebhaberei betreiben, nun endlich darangehen sollen, ein self-gouvernement zu etablieren und sich ihre eigene oberste Sportbehörde einzurichten. Bisher glaubte man nämlich, sich auch in sportlicher Beziehung unter männlichen Schutz stellen zu müssen. Das ist nun nicht mehr nötig; es ist sogar, wie es sich erweisen hat, unpraktisch und schädlich. Die Damenklubs — vornehmlich sind es die Schwimmerinnen, die hier in Betracht kommen — führen bis nun kein selbständiges Dasein. Sie sind den Herrenklubs affiliiert und bilden deren besondere „Sektionen“. Das ist eine Halbheit. Sektionen werden im sportlichen Verkehr und Betrieb nicht für voll genommen. Die Ruderverbände zum Beispiel lehnen die Aufnahme von Sektionen grundsätzlich ab; sie wollen es nur mit selbständigen und eigenberechtigten Klubs zu tun haben.

Viele Gründe sprechen dafür, der bisherigen Obrigkeit ein Ende zu machen, keines dagegen. Wie notwendig es ist, daß die sportbegeisterten Damen sich ihren eigenen obersten Gerichtshof für sportliche Angelegenheiten einsetzen, das beleuchtet sehr grell die merkwürdige Disqualifikation, deren Opfer eine Dame der Wiener sportlichen Gesellschaft geworden ist. Daß die Disqualifikation einer Dame doch noch etwas anderes ist als die eines Herrn, das werden wir im weiteren Verlaufe noch zu erörtern haben, wenn auch nicht heute. Die hier angeregte Frage berührt nämlich so zahlreiche und weite Interessen, daß wir genötigt sein werden, wiederholt darauf zurückzukommen. Heute wollen wir nur den Fall für sich sprechen lassen, der von rechtswegen dem Fuß den Boden durchschlagen sollte. Es handelt sich um ein sportliches Fehlurteil, gefällt von einem männlichen Kreopag über eine Dame. Ein Justizirrtum ist ein Justizmord, und der Fall beweist klärlieh, daß es für die sporttreibenden Damen hohe Zeit ist, sich einer ganz überflüssigen Bevormundung zu entziehen und endlich daranzugehen, sich die eigene Jurisdiction zu schaffen.

Die Sache ist die: Im Sommer vorigen Jahres produzierte sich die berühmte Schwimmerin Miß Kellermann mit ihren Künsten im Bassin des Vergnügungsetablissemments „Benedig in Wien“. Fräulein R. Frauendorfer, eine Wiener Schwimmerin von Klasse, verfolgte die dargebotenen Leistungen mit Aufmerksamkeit, und es regte sich in ihr der Wunsch, ihre Leistungsfähigkeit an der Miß Kellermanns zu messen. Innerhalb des Rahmens der Variétévorstellung ging das nicht an, aber es ergab sich doch bald eine schickliche Gelegenheit. In Paris wurde eine internationale Schwimmkonkurrenz ausgeschrieben: „Quer durch Paris in der Seine“. Miß Kellermann hatte dazu genannt, und dort wollte Fräulein Frauendorfer den Kampf aufnehmen. Sie gab ebenfalls ihre Rennung ab und reiste nach Paris. Vorher hatte sie natürlich um die Erlaubnis dazu beim Oesterreichischen Schwimmportauschuss nachgesehen. Das war notwendig, weil im Sport Amateureismus und Professionalismus streng geschieden sind und Amateure nicht gegen Professionals in Konkurrenz treten können, ohne sich zu disqualifizieren. Es war also eine ausnahmsweise Bewilligung, um

die Fräulein Frauendorfer nachsuchte. Sie erklärte, daß nur der sportliche Ehrgeiz sie leite und daß sie selbstverständlich von vornherein auf jeden etwaigen Geldpreis verzichte. Der Oesterreichische Schwimmportauschuss erteilte die Bewilligung. Fräulein Frauendorfer feierte einen glänzenden Erfolg; sie landete im toten Rennen mit Miß Kellermann. Sie hat sich ihr also vollkommen ebenbürtig gezeigt.

So weit wäre alles ganz gut. Nun meldet sich aber der Deutsche Schwimmportauschuss in Berlin. Er erkennt die Verfügung des Oesterreichischen Schwimmportauschusses nicht an, erklärt Fräulein Frauendorfer für disqualifiziert und verbietet seinen Mitgliedern, gegen sie zu starten. Der in die Enge getriebene Oesterreichische Schwimmportauschuss legt nun den Fall dem Allgemeinen Sportauschuss für Oesterreich zur Entscheidung vor. Dieser kann eine solche nicht fällen, da ihm der Deutsche Schwimmportauschuss nicht untersteht. Er beauftragt also nur die Amateurschaft Fräulein Frauendorfers für Oesterreich, macht aber gleichzeitig warnend darauf aufmerksam, daß alle Oesterreichischen Schwimmerinnen, die gegen Fräulein Frauendorfer zu starten beabsichtigen sollten, sich durch Erfüllung ihrer Pflicht für Deutschland und möglicherweise für das ganze übrige Ausland disqualifizieren würden.

So ist denn eine internationale Frage und ein internationaler Konflikt geschaffen worden, die, so geringfügig sie auch scheinen mögen, doch ihre Bedeutung haben. Wir haben schon angedeutet und werden es später noch weiter auszuführen haben, daß eine solche Disqualifikation auch eine gesellschaftliche Achtung bedeutet. Die Ehre einer Dame ist niemals etwas geringfügiges. Die Sache wäre also selbst dann einer eingehenden Beachtung würdig, wenn es sich auch nur um einen Einzelfall handelte. Das ist aber nicht der Fall. Hier ist der ganze Damensport in Oesterreich in Mitleidenschaft gezogen. Fräulein Frauendorfer ist das hochgeschätzte Mitglied eines angesehenen Wiener Damen-Schwimmklubs. Der Klub würde durch ihre Ausschließung eine Grausamkeit, ja Schlimmeres — eine krasse Ungerechtigkeit begehen. Durch die Tatsache aber, daß er sie bei sich duldet, verfällt er selbst in seiner Gesamtheit der Disqualifikation. Nicht genug an dem. Jede Dame, die sich mit einem Mitglied dieses Klubs sportlich einläßt, ist ebenfalls disqualifiziert und desgleichen der ganze Klub, dem jene Dame angehört, wenn er sie noch weiter in seiner Mitte duldet. Das geht lawinenartig. Es ist wie eine Epidemie, die sich durch Ansteckung verbreitet.

Man sieht, hier beginnt der Aberwitz, und darum wird es doch wohl notwendig sein, den Amateurbegriff auch in seiner Bedeutung für den Damensport näher ins Auge zu fassen. Schon hat sich der Fall begeben, daß ein Damenklub, der zu einem Meeting genannt hatte, an seine Mitglieder nachträglich ein Startverbot erteilte, weil von Fräulein Frauendorfer ebenfalls eine Rennung abgegeben worden war. Wir sind nun der Meinung, daß die Damen sich von einer Bevormundung befreien sollten, die nicht die Macht, vielleicht nicht die Fähigkeit, jedenfalls nicht mehr die Berechtigung hat, ihre Interessen und ihre Würde zu wahren. Daß diese Bevormundungsbehörde tatsächlich dazu nicht taugt, soll noch eingehender erwießen werden.

Rosenmilch

vorzügliches
Teintmittel.
Preis K 2.—

ANTON J. CZERNY, WIEN

I., Wallfischgasse 5.
XVIII., Karl Ludwigstrasse 6.

Depots in Apotheken, Parfümerien etc.



Elegante Toiletten

für junge
Damen u.
Mädchen

ADA

nach englischen und französischen Modellen. Wien I., Domgasse 1

Die Nerven

stellen die Verbindung her zwischen
Körper und Geist. — Bei den Nerven
muß daher jede Kur beginnen.
— Das Wirksamste zur Stärkung
der schwachen Nerven ist aber

Sanatogen

Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüren gratis u. franko
durch Bauer & Cie., Berlin SW. 48 u. Apotheker C. Brady, Wien I.

ÄLTESTES GRÖSSTES
LEINEN-WASCHE- UND BRAUT-AUSSTATTUNGS-
ETABLISSEMENT

JOHANN URBAN & SOHN

K. UND K. HOF-LIEFERANTEN
WIEN VII/1, ZIEGLERGASSE Nr. 12.



Grösste Auswahl in Herren-, Damen-
und Kinderwäsche, Leinen-, Damast-
und Baumwollwaren, Wirkwaren,
Vorhängen, Krawatten etc.

Grosser illustrierter Preiscurant
gratis und franko.
Gegründet 1870.



Amateurphotographie.

Geleitet von Helene Pittmann.

Rachend verboten.

Wir verweisen hiermit auf das im 12. Hefte dieses Jahrgangs veröffentlichte

„Wiener Mode“-Preisaußschreiben für Amateurphotographie

mit zwei Konkurrenzarten: Landschaft und Genre und je drei Preisen:

- 1. Preis 200 Kronen
- 2. Preis 100 Kronen
- 3. Preis 50 Kronen

Als kleinste Format gilt die Bildgröße 9:12 cm. Mit Bildern kleineren Formates ist nur eine Konkurrenz außer Preisbewerb gestattet.

Schluß des Einsendungstermines: 30. September 1907.

Selbstbereitung von Platinpapier.

Manchen Leserinnen wird eine Anleitung zur Selbstpräparation des Platinpapiers, dessen Behandlung wir im 18. Hefte erörtert haben, gewiß sehr willkommen sein. Ist es doch für die Bewohnerinnen kleiner Städte und des Landes meist recht schwer, sich frisches Platinpapier zu verschaffen. Wir geben daher im nachstehenden eine kurze Anweisung zur Präparation.

Durch eine Handlung photographischer Artikel läßt man sich eine Anzahl Rohpapiere oder schon mit Vordrud versehene Korrespondenzarten kommen. Diese Papiere müssen, damit die Platinpräparation nicht in deren Poren eindringe, mit einer Stärke (Arrowroot) oder Gelatinelösung bestrichen werden. Dr. E. Vogel gibt der Stärkelösung den Vorzug; wir führen daher dieses Rezept hier an.

5 g Arrowroot werden mit Wasser in einer Porzellanschale verrieben und hierauf langsam unter beständigem Umrühren 200 cm³ siedendes, destilliertes Wasser dazugegossen. Mit diesem dünnen Kleister wird das Papier zuerst von oben nach unten, dann von rechts nach links schnell und gleichmäßig überstrichen. Man verwendet dazu einen sogenannten Vertreiberpinsel mit geschliffenen Borsten. Ist das Papier getrocknet, so wird diese Vorpräparation wiederholt. Man kann stets eine größere Menge Papier auf einmal bereiten, da es unbegrenzt

haltbar ist. Die nun folgende Sensibilisierung muß bei Lampen- oder gedämpftem Tageslicht vorgenommen werden. Zur Sensibilisierung des Papiers sind folgende drei Lösungen anzusehen:

- Lösung I: Kaliumplatinchlorür 10 g
Destilliertes Wasser 60 cm³
- Lösung II: Ferridogalllösung für Platindruck 100 cm³
Oxalsaures Blei 1 g
- Lösung III: Natriumplatinchlorid 6 g
Destilliertes Wasser 60 cm³

Diese Lösungen müssen filtriert werden. Lösung III ist wegen ihrer Lichtempfindlichkeit in einer dunklen Flasche aufzubewahren. Vor Gebrauch mischt man, um von kräftigen Negativen weiche Bilder zu erhalten:

Lösung I: 3 cm³, Lösung II: 4-5 cm³, dazu 3 cm³ destilliertes Wasser; für rauhe Papiere ist das Quantum des Wassers auf 8 cm³ zu erhöhen. Um von normalen oder weichen Platten gut modulierte Abzüge herzustellen, gibt man zu obiger Mischung noch 5-10 Tropfen von Lösung III. Das Papier kopiert um so härter, um so mehr man von Lösung III beimischt.

Mit einer dieser dem Charakter der vorhandenen Negative angepaßten Mischung überstreicht man nun das vorpräparierte Papier. In Ermanglung eines weichen Pinsels tut ein Wattebausch hierbei gute Dienste. Bei großen Bogen fällt es schwerer, einen gleichmäßigen Aufstrich zu erzielen, es ist daher anzuraten, das Papier nach der Vorpräparation in die gewünschten Formate zu zerschneiden. Sobald der Aufstrich beendet ist, trocknet man das Papier im Dunkeln; falls kein dunkles Zimmer vorhanden ist, legt man das Papier in eine Pappschachtel (Postkasten) und stellt diese in der Nähe des Ofens auf. Mehr als 25 Minuten darf das Trocknen nicht in Anspruch nehmen, da sonst die später auf dem Papier kopierten Bilder flau werden. Wurde mehr Papier präpariert, als verwendet werden kann, so ist der Rest in einer Blechbüchse aufzubewahren, in die man, um die dem Papier schädliche Feuchtigkeit anzuziehen, ein Stück entwässertes Chloralkalium legt. Da nur frisch präpariertes Papier mit Sicherheit gute Resultate gibt, so ist es zweckmäßig, immer nur einen kleinen Vorrat zu sensibilisieren.

Das Belichten und Entwickeln der Platinpapiere erfolgt, wie wir dies im 18. Hefte beschrieben haben.

MALZEICHEN-REQUISITEN- BRANDMALEREI
 APPARATE, PLATINSTIFTE, VORLAGEN ETC.
 HOLZWAREN ZUM BRENNEN UND BEMALEN
 KERB- UND LEDERSCHNITT, LAUBSÄGEREI-UTENSILIEN
EIER & SCHÖLL WIEN, I. TEGETHOFFSTR. 9.
 ALLE WUNSCHGEGEBENEN ARBEITEN SIND JEDERZEIT VORRÄTIG.

Eine Stunde von Trient (Südtirol). Station der Valsugana-Bahn.
Levico - Vetriolo.
 Erstklassige Kur-Etablissements | Levico - Starkwasser = Schwachwasser
 Grand Hôtel und Grand Hôtel Levico des Bains mit den berühmten Arsen-E-schwefelbädern (Trink- und Badekur) gegen Frauen-, Blut-, Nerven- sowie gegen alle auf schlechter Blutzusammensetzung beruhenden Leiden etc. etc.
 in allen Apotheken erhältlich.
 Prospekte und ausführliche Auskünfte durch die Bade-Direktion der Levico-Vetriolo-Heilquellen in Levico.

POUDRES de RIZ | **PARFUMS EXQUIS**

 Und in den besten Magazinen. | 10, rue de la Paix, Paris.
PARFUMERIE CARON

PARKET ROSE
 Einzig waschbares BODENWACHS
 K.u. K. HOFPARQUETTENFABRIK
CARL LEISTLER & SOHN
 WIEN, XV. Neubaugürtel 23^a
 TELEFON 6473.
 ÜBERALL ERHÄLTICH.

Die Manufaktur künstl. Blumen.
 — Hesse, Dresden. —
 Das größte Etablissement der Branche, will die Straußfedern-Abteilung zu einem Weltverandaus eingerichtet und macht Ihnen eine extrae Eröffnungs-Offerte. Die Firma versendet überallhin gratis, echte Straußfedern, Gelb- und Schwarz-
 25-35 cm lang, Stück 50 Pf. u. 1 M.
 10-15 cm breit, Stück 1.50 M.
 25 cm lang, Stück 1.50 M.
 15-18 cm breit, Stück 1.50 M.
 garantiert echte lange Straußfedern mit starkem Kiel
 ca. 1/4 m lang, Stück nur 4 M.
 15-20 cm breit, Stück nur 4 M.
 Dieser Preis hat bis jetzt überall Sensation gemacht und wollen auch Sie die Vorteile dieser Einlieferungs-Offerte sich nutzbar machen. Versand per Nachnahme, nach dem Ausland gegen Vorbestellung.
 Jeder Sendung wird reich illustrierte Preisliste über Blumen, Palmen, Früchte usw. unsonst beigelegt.
 Echte Parfümerie Nr. 2. „Marschner“ .. 2.




Echte Stutzreiter . Mk. —.50
 Kronenreiter . 1.10

Ludwig Nowotny
 Wien I, Freisingergasse — Am Peter
Stickereien — Handarbeiten.
 Die Neuheiten sind alle auf Lager, bitte illustr. Preisliste zu verlangen.

Van Houtens Cacao Das beste tägliche Getränk

O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm
ist der Beste Horn-Frisierkamm
Überall erhältlich

Zarte Haut,
blendend schönen Teint, jugendfrisches Aussehen, weiße Hände erzeugt einzig nur **Reichels Crème Benzoe** K 2.40 (frk. 5.—) nel st wissenschaftlichen Ratgeber „Die Schönheitspflege“. Ueber Erfolge Tausende Anerkennungen.
Otto Reichel, Berlin 86, Eisenbahnstr. 4.
In Wien: Apoth. „Zum schwarzen Auen“ Lureck „In Prag: Max Fanta, Altst. Ring 21“
In Budapest: Jos. v. Török, Königsgasse 12



Thusnelda
zu Hause waschbar, Fischbein zum Herausnehmen von K 8.— bis K 12.— und K 20.—.

Für den Sommeraufenthalt!
Corsets
für alle Sportzwecke, Reisen etc.

Alle Größen lagernd.
Federleicht für sehr empfindliche Damen.
Leicht! Bequem!
Elegant! Chic!
Droit-devant!
Leib total wegschnürend!
Magenfrei!

Mme. Josefina, Wien VI., Mariahilferstraße 1 d (Casa piccola).



Juliette
Hüftenformer K 10.—, 16.—, 24.—
K 30.—, 36.—
Busenhälter K 6.—, 10.—, 16.—.

Käthe-Busenwasser

Sensationelles Mittel zur Erreichung einer herrlichen Blüte. Käthe-Busenwasser wird nur äußerlich gebraucht. Garantiert unschädlich. Preis per Flasche K 3.—, 5.— und K 8.— bei postfreier Zusendung. Versand diskret gegen Nachnahme durch **Käthe Menzel, WIEN XVIII., Schulgasse Nr. 3, 1. Stock 24** (nächst dem Kaiser-Jubiläum-Stadtheater).

Munk's Kaltwasserseife
ist vorzögl. 5 kg-Postkolli frankiert 4 K.
SIMON MUNK, Seifenfabrik
Saybusch W. — Gegründet 1846.

+ Frauen!

Frägt Euren Arzt über H. Unger's hygienische Bedarfsartikel. Tausende von Anerkennungen. Neuester Katalog gratis und franko. H. Unger, Gummifabrik, Berlin NW, Friedrichstraße 91/92. 5216

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-, Gas- und Wassertechnik.
Programm frei.

JEDES PAAR GARANTIRT

TRADE MARK

Canfield's
Schutzblätter

REGISTERED

Canfield Schweissblatt.
Nadelloz. Geruchlos. Wasserdicht.
Unübertreffliches Schutzmittel für jedes Kleid.
Canfield Rubber Co., HAMBURG, Grosse Bleichen 16.
Nur echt mit unserer Schutzmarke „Canfield“
Jedem Schweissblatt ist ein Garantieschein beigelegt.

Földes Preis eines Ciegels
= 1 Krone

Margit.

Überall zu haben. **Creme**

Sicher und rasch wirkendes unschädliches Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Gesicht- und Handröte, ohne Fette. Erzeuger: Apotheker Clemens v. Földes, Arad. — Vor Fälschungen in ähnlicher Adjustierung wird dringend gewarnt.
In Wien zu haben:
Krebs-Apothek, Hoher Markt; Bören-Apothek, Kugel; Mohren-Apothek, Tuchlauben.

Schach.

Ders Professor Hugo Soika in Teichen widmet uns einen dreifacher Leichter Genreb. Die niedliche Aufgabe ist in manchen Löser gerade durch die Einachtheit der Konstruktion anziehend.

Problem Nr. 109.

Von Prof. Hugo Soika in Teichen.



Weiße:
Matt in 3 Zügen.

Lösungen von Heft 23.

Problem Nr. 108 von H. A. S. Subbel.

- 1. Sd6-e4 Kd5x e4
- 2. Lb5-c6!
- a)
 - 1. ... SxS
 - 2. c2-e4!
- b)
 - 1. ... f6xe5
 - 2. Sd7-f6!
- c)
 - 1. ... La5-d5
 - 2. Se4-c3!



Schön oder häßlich. Praktische Winke:

Wer wissen will, wie erhält man wirklich Jugendreiz und Schönheit? wie verhüten wir das Verblühen der Frauen und das vorzeitige Altern? wie erhalte ich mich lange jung? — wer sich interessiert für reinen, zarten Teint, frische Haut, runde, vollendete Formen, schöne, normale Haare, welliges Haar, volles, lippiges Haar, schöne Hände, rosige Fingernägel, — wer reelle Aufklärung wünscht über folgende Schönheitsfehler: Wasser, Blößen, Bütteln, Wackeln, braune Flecken, Gesichtsrötter, Nasenrötter, übermäßige Schweißabsonderung, aufgeprungene Haut, raube Haut, trockne Haut, Falten, Runzeln, fettigter Teint, große Poren, Hautgeruch, Farnenbart, Haare an unrichtigen Stellen, plumbe Finger, Handrötter, bräunliche, fleckige, ungesunde Fingernägel, Reibnägel, Haaranfall, brüchiges, bröckeltes Haar, glanzloses Haar, übermäßig fettiges Haar, Kopfschmerzen, Kopfschuppen, übles Geruch aus dem Munde, wallige Lippen, Heuligkeit, zu harte Hüften, magerer Körper, zu magerer Körper, zu volle Haare, Doppeltein, lasse ich unter Angabe der Wünsche die auflösende Druckschrift gratis und franco kommen von der Verlagsgesellschaft Germania m. b. H., Berlin E28, 47.

Magerkeit

Schöne, volle Körperformen durch das orientalische Kraftpulver von D. Franz Steiner & Co., Berlin SW. 46, preisgekrönt goldene Medaille, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, zart, unerschüttert, Aerztl. empf. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dank-schreiben. Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. K 2.75, Postanw. od. Nachn. exkl. Porto. Generaldepot für Oesterreich-Ungarn: Mohren-Apothek, Wien I., Wipplingerstr. 12.

Gesichtshaare

Haare an Händen u. Armen entfernt auf chem. Wege vollständig mit Wurzel, sparsam und unschädlich „DEPILATOR“ Dose K 2.—, f. stark. Wuchs K 3.— Porto 30h Otto Reichel, Berlin SW, Eisenbahnstr. 1. Wien: Apoth. „Z. schw. Bäcker“, Lazarett 3. Prag: Max Fanta, Altstädter Ring 21. Budapest: Jos. v. Török, Königsgasse 12.

Prantausstattung. Die außerordentliche Reichhaltigkeit des Lagers der Firma Teppich- und Möbelhaus S. Schein, f. u. f. Hof- und Kammerlieferant, Wien I., Bauernmarkt 12, in Holz-, Messing- und Polstermöbeln, Teppichen, Vorhängen, Möbelstoffen, Decken, in den in eigenen Ateliers konfektionierten Artikeln, ferner die Ausstellungshalle, in denen man komplette Einrichtungen in allen Stilarten von der einfach behaglichen bis zur prunkvollsten Ausführung vorfindet, bietet die seltene Annehmlichkeit, eine sinnreiche und praktische Zusammenstellung der ganzen Ausstattung zu ermblichen. Man braucht wohl nicht erst die Vorteile hervorzuheben, die daraus erwachsen, daß man die komplette Wohnungseinrichtung als harmonisches Ganzes direkt aus einer Hand, und zwar aus erster Quelle, vom Fabrikanten selbst, bezieht. Genau detaillierte Kostenvoranschläge werden den p. t. Abonnentinnen auf Wunsch nach Erhalt genauer Angaben von dieser Firma kostenlos ausgearbeitet und jendet dieselbe auf Wunsch bewährte Fachleute dorthin, wo es sich um größere Einrichtungen handelt.



Crème Iris

„weltbekannt und unerreich“

verleiht blendend weissen Teint, samtweiche glatte Haut und verhindert das Spröde- und Rissigwerden der Haut, Gesichtsröte etc. Man gebrauchte Crème Iris in Verbindung mit Crème Iris-Seife und Crème Iris-Puder. Preis per Topf oder Karton (Karton Seife enthält 3 Stück) K 2.—.

Überall zu haben.

Apotheker WEISS & Co., Wien VI., Magdalenenstrasse 40.

Neueste Modelle 1907.

Günsberger Front-Corsets

Beste Hygiene.

Gesetzlich geschützt. Nr. 157/99.502.

Preise in echtem Fischbein inklusive Strumpfhalter aus Seide von K 25.— aufw.

Hochlegante graziose Figur. Kein Druck auf den Magen. Jede Dame erscheint schlank. Kaum fühlbar im Tragen. Vorzügliches Passen und Haltbarkeit wird garantiert.

Reich illustrierter Preiskatalog Nr. 6 franco bei Bestellung auf dieses Inserat in der „Wiener Mode“ behufs Einsichtnahme unserer neuesten Modelle.

Bei Vereinsendung des Betrages portofreie Lieferung überallhin.

Heinrich Günsberger & Sohn, Wien

VERKAUFSTELLEN:
I., Kärntnerstraße 9, neben Theyer & Hardtmuth, Telefon 247.
I., Hoher Markt 10, vis-à-vis vom „Schwarzen Hund“.
III/1, Landstraße Hauptstraße 7-5, Telefon 6772.
(Atelier und Versandabteilung.)

CRÈME SIMON

Unübertroffen für den Teint und für die Toilette

Poudre & Savon SIMON PARIS

Mein Enthaarungs-

mittel ist das einzige, womit Sie schmerzlos ganz leicht alle unliebsamen Gesicht- und Körperhaare gänzlich mit der Wurzel



in wenig Minuten selbst entfernen können, sodass keine Spur zurückbleibt. Keine Reizung der Haut. Weit besser als die langwierige und schmerzvolle elektrolytische Behandlung, bei der hässliche Narben entstehen und die Haare häufig doch wieder kommen. — Preis M. 5.50.

Erlo., Nachn. od. Briefen. Versand diskret. Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Institut für Schönheitspflege: Frau N. Schröter-Senacke Konstantin-Baden Innsbruck i. Tirol Hafnerstr. 23 Cöllngasse 3 Prüm.: Paris u. London 1907 Gold, Medall.

HANDARBEITEN RICHTER

k. u. k. Hoflieferant
Wien I., Bauernmarkt 13
„Zum goldenen Löwen“
Telephon Nr. 18.551.



Neuheit! Gehäkelter Doppelkragen von Löwenschulwolle, außen schwarz, innen creme, ganz fertig K 10.— Zur Selbstanfertigung erforderlich: 4 Knäuel à 95 Heller. Anleitung gratis. Die Wulle wird auch in grau, bla, blau und rosa geliefert. Der neue, reich illustrierte Katalog erscheint anfangs Oktober.

Bestrenommierteste beh. kong. Privat-Veranstaltung für Schnittzeichnen und Kleidermachen. Atelier für Modes und Konfektion Mrs. Adele Wotornitz-Pippert, Wien I., Wallgasse Nr. 22, nimmt Schülerinnen täglich auf. Für auswärtige Pension. Prospekt gratis.

Einwirken seiner Strümpfe in Woll, Fil d'ecosse, Seide etc., wie neu hergestellt, durch die erste Wiener An- wirtin E. Beck, jetzt II., Praterstraße 66.

Institut und Atelier für Schnittzeichnen und Kleidermachen der Frau Albertine Rajsch-Schlesinger Mitglied der Genossenschaft der Kleidermacher und ist Organist der berühmten Lehranstalt, Sop. u. Nachmittagskurse. Aufnahme täglich. Für Damen von auswärts auch Pension. Wien IV., Favoritenstraße 8. Ab 1. November: IV., Favoritenstraße 6.

Bestrenommierte behördlich kongl. Privat-Veranstaltung für Schnittzeichnen und Kleidermachen der Kath. Poulkar, Wien I., Wipplingerstraße 15. Schneidwerk im Schnittzeichnen. Abendkurse.

Salon Gottlieb.

Elegante Toiletten! französisch und Reform, hochmodern und schid. Billigst. Für Wien und auswärts. Wien VII., Reußbühlgasse 12, 1. Stiege, 2. Stod.

Pension für ein Mädchen in Krems a. d. Donau. Familienvermittlung. N. Braun, Krems, Poststraße 25.

Damenhüte (Modelle) zu möglichst billigen Preisen. — Modifizierungen täglich. Malson Emma Lunzer, Modes, Wien I., Spiegelg. 4, vis-à-vis Matzka'scherhof.

Privat-Schule H. Schuster Wien VI/2, Gumpendorfer Straße 87 (im Hause der „Wiener Mode“).

System „Wiener Mode“ Kurze: Weibhüten: Täglich von 1/29-1 Uhr. Handarbeiten und Kunstflechten: Mittwoch und Samstag von 3-6 Uhr. Kleidermachen: Täglich von 2-6 Uhr. Schnittzeichnen für Wäsche und Al über: Donnerstag von 9-12 Uhr. Modifizieren: Mittwoch und Samstag von 8-6 Uhr. Überere die Prospektie, Anmeldungen und Anfragen auch während der Ferien. Beginn 2. Septem. et.

Don den Wiener Theatern.

(Rückblick und Auschau.)

Nun muß es bald wieder anheben! Die friedfertige Zeit der hochsommerlichen Stille geht zu Ende. Man rüftet schon allenthalben und es werden, wie veräutert, ganz große Dinge da und dort geplant. Melange-Notizen flattern auf, zuerst ganz verächtlich, dann wagen sie sich schon kühner vor und immer mehr und mehr, um endlich in dichten Schwärmen mit heftigem Getöse und Geschnatter aufzufliegen. Seid willkommen, ihr holden Bögelein — man muß euch wohl nicht alles glauben, was ihr da singt und zwitschert — aber wir wollen euch doch zum guten Zeichen nehmen!

Ein kleine Rückschau auf die letzte Spielzeit in den Wiener Komödienhäusern mag wohl vergönnt sein, ehe wir erwartungsfroh vorausblicken in das Herankommende.

Was hat uns denn unsere noch immer erste Bühne, das große, alte Burgtheater, in der letzten Zeit gebracht? — Den zweiten Teil des „Faust“ als kostbares Ausstattungsfest, in genau so viele Aufzüge als Auftritte grausam zerlegt, und das „Husarenfieber“. Den großen Erfolg beim lieben Publikum hatte das „Husarenfieber“. Reichlich füllte es Haus und Kassen. Der gute Geschmack und das literarische Gewissen fanden einstweilen traurig beiseite und schämten sich dessen gar sehr.

Eine große schauspielerische Leistung von hinreißender, gestaltender Kraft und ins Dämonische siegreich vorstürmender geistiger Potenz war der „Mephisto“ von Josef Kainz — wohlgerichtet, im zweiten Teile der Tragödie. Das steht bei dem Größten der modernen Schauspielkunst — in vielleicht ihr Größtes: Der frummasige, quittengelbe Geiz hinter dem Galagesährte Plutos aufhockend, der wigige, bunt

gewürfelte Schalksnarr am kaiserlichen Hofe, der gierige Unhold Phorkyas und der mittelalterliche Pedant, eine verwunderliche Variante des Erasmus von Rotterdam, wie ihn uns der jüngere Hans Holbein tonterweise. Die unerhörteste Sprachgewalt gab dem edelsten Fluß Goethescher Beredsamkeit klingende und schwingende Fülle. Nein, diese letzte Session dieses alternden Hoftheaters war nicht ganz verloren, weil sie uns diesen Teufel, den geistigsten Junker Satan, der je über eine deutsche Bühne hinkte, bescherte.

Und Meister Lewinsky, der Sprachmeister, der Redekundige, stark, ein Schatten seiner selbst, stieg er nieder zu den stummen Schatten. Der große Sprecher des alten Hauses ist stumm geworden. Die alte Zeit ward mit ihm begraben. Es lebt ein anders redendes Geschlecht! Erneuern wir den Vorbeer auf seinem Hügel. Halten wir das Immergrün unserer Gefühle taufreisch für sein Angedenken, und wenden wir uns dem Nachwuchs zu, der, ach so dürftig und spärlich in diesem goldenen, unfruchtbaren Hause gedeiht, wo Neues so schwer Wurzel schlägt. Es wird nicht durchgefistert, und es wird auch nicht aufgefistert. Sonnenthal und Baummeister sind sehr groß und sehr alt. Zum Glück tritt Ernst Hartmann jetzt eben ruhmvoll in seine dritte, seine glänzendste Jugend ein. Seine Fichtnerische Anmut bewährt sich im älteren Tuche. Wir dürfen auf ihn hoffen und zählen. Was er in der Komödie „Die große Gemeinde“ an lebenswürdigem Können, an eleganter Bonhommie gezeigt hat, das war voll Charme, voll Geist und Glanz, es war das lachende Leben!

Und Frau Hohensfels sprang und hüpfte den befehligen Knaben Euphorion!

Auf ein nobles neues Talent und seine Entfaltung darf man immerhin gespannt sein. Vielleicht, ja wahrscheinlich hält Herr Gerasch, der Knabe, was Herr Muratori, der Jüngling, bisher nur versprochen hat.

BABY=
Ausstattungen, feinst angeführt im Spezialgeschäfte
S. Wilhelm's Eldam
Wien VIII, Alserstrasse 45w.
Telephon Nr. 18.582.
Freiskurant gratis.

Im Sommer geborene Kinder machen den Müttern oft Sorge, da die Kuhmilch in der heißen Jahreszeit leicht verdorbt. Die Ernährung mit „Kufele“-Kindermehl, seine leichte Verdaulichkeit und seine Wirkung auf die feinstodige Gerinnung der Kuhmilch verhindern die Darmgärungen und verhüten dadurch das Auftreten von Magen-Darmkrankheiten.



Simi
beseitigt schnell
Mifesser
Pickel und fettig-glänzende Haut
Zu haben in Drogerien, Parfümerien, Apotheken

Shantung-Seide

für Kleider und Blusen in den apertesten Farben und Mustern. Proben auf Wunsch umgehend franko.

Seidenwarenhaus **Albert Krohne, Dresden - A.**

Schönheit der Brust

Natürliche Anleitung zu ihrer Vervollkommnung u. Verschönerung. Mit vielen Abbildungen. Preis 1.— M. Inhalt: Wie soll die schöne Brust beschaffen sein, Schlechte Gewohnheiten und irrgen Ansichten, Falsche Schönheitsmittel (Pillen, Pulver etc.), Vorbeugungsmittel gegen die Entartung. Natürliche und unschädliche Korrektur. Corania-Gesellschaft BERLIN SW. 47.

M^{me} Sarah Bernhardt, Paris
schrieb mir, nach ihrem Berliner Gastspiel 1903 und nachdem sie persönlich grosse Einkäufe in meinem Geschäftslokal gemacht, folgendes:
Herr Leichner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate (admirables produits) danken zu können.
Ich werde mich **niemals mehr** anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln.
Sarah Bernhardt.
Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der **Leichner'schen Puder und Schminken**. — Besonders empfehle:
Leichner's Fettpuder
Leichner's Hermelinpuder, Leichner's Aspasiapuder.
Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert. — Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets: LEICHNER.
L. Leichner. Lieferant der Königl. Theater. Berlin, Schützenstrasse 31.

Schweizer Stickereien
sowie Handstickereien, Klöppel-spitzen, Zierstiche und Borten aller Art empfiehlt zu den billigsten Preisen und in bester Ausführung
S. Weinberger Fabrik-Niederlage Wien I, Tuchlauben 22.
Muster für die Provinz werden auf Verlangen franko eingeschickt.

Die Kragenstütze „Realm“
Bedarf keines Annähens
Ist sehr leicht anzubringen
Bequem im Tragen
Nützlich und hübsch
Zu haben in allen besseren Modewaren-Geschäften.
Preis K 1.60 per Paar.
Bezugsquelle für Wien u. a.:
Josef Kainrath, Graben 10, Wien I.
Generalvertreter für Oesterreich-Ungarn: **Arthur Buckwitz, Sonnenfelsgasse 15, Wien.**

Porös-elastische Gummistrümpfe
usw. empfiehlt
Franz Jühling, Zeulenroda, Reuss.
Preislisten und Anleitung zum Maßnehmen portofrei.

Die Lieblingslektüre jeder Dame — sind die „Meggendorfer Blätter“.

Schöne Zeitschrift für den Salon. Vierteljährlich 13 Nummern ohne Porto nur Mk. 7.— = K 3.60. Abonnements jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Groß-Probiernummern durch den Verlag, München, Theatinerstraße 47.

Im Deutschen Volkstheater, wo der „Dieb“ und „Baccarat“ und das Sudermannsche „Blumenboot“ über die Massen gefielen, gab es daneben auch manche Nieten, so manchen Fehlschlag; aber es wurde ehrlich gearbeitet, um diese Bühne wieder beim Publikum in das alte Ansehen zu setzen. Herr Wallentin, den eigenwilligen, überspitzigen, scharfsinnigen Ober- und Ueberregisseur und Beleuchtungsinspektor unserer Klassiker werden wir von nun ab entbehren müssen, weil er sich nach Berlin an das neue Hebbel-Theater berufen hat. Für ihn kommt Herr Quinde aus Frankfurt am Main, dem der gute Ruf eines tüchtigen Theatermenschen vorausläuft. Für Herrn Höfer, diesen ausgezeichneten, verwandlungsfähigen, vielseitigen, unendlich nützlichen, aber leider auch beängstigend humorlosen Episoden- und Charakterdarsteller, der nach München an das Hoftheater des Herrn Heine abgeht, werden wir unseren lieben Meister Thaller eintauschen, dem es diesmal lange bei uns gefallen und behagen möge. Er ist und bleibt der besten, redlichsten und tüchtigsten einer. Fräulein Marberg, die wunderschöne Salome, kommt aus München zu uns, und es heißt allgemein, daß sie ein großer Gewinn für das Deutsche Volkstheater sein kann. Schönheit und Jugend sind immer ein Gewinn für ein Theater, und hier soll sogar einiges Talent mit im Bunde sein. Unser Register hätte hier ein Loch, würde nicht eingeschaltet, daß Fräulein Wallentin sich zu einer ersten Kraft emporgearbeitet und hinaufgespielt hat, mit der man rechnen muß — rechnen in allen vielfachen Bedeutungen des Wortes — daß ferner Herr Homma einige sehr schöne Leistungen aufzuweisen hatte, in denen seine vielseitige Begabung sich bewährte. Herrn Birron verlieren wir wohl auch. Das ist wohl schade, aber schließlich doch noch zu verschmerzen.

Im Raimund-Theater ist Direktionswechsel. Ernst Gettke ging, schwer, ungerne, auf allgemeines Verlangen — er wurde eben gegangen. Sein für das Wiener Volkstheater ganz einzig zusammengestelltes und ineinandergestimmtes Ensemble ward zerprengt — Frau Pettey kommt ans Volkstheater, Herr Heller sogar in die Burg — die anderen weiß Gott wohin, überallhin. Gettke hatte in den letzten Jahren recht lächelnd gewirtschaftet, schlechten Geschmack bewiesen, eigentlich gar keinen. Er war von einer verbohrt, längst überholten Rückständigkeit. Sein Nachfolger will uns ganz anders kommen, viel vornehmer und bedeutend gebildeter. Siegmund Lautenburg gilt für einen eminenten Theaterpraktiker und gewiegten Bühnengeschäftsmann. Er wird die Wallgasse und ihren Spezial-Geschmack studieren müssen.

Er ist der Held zahlloser Theateranecdoten und, wie es allgemein heißt, der beste Hjalmar. Man wird wohl bald von ihm hören. Es gibt nur sehr wenige deutsche Schauspieler, die er noch nicht engagiert hat. Sogar den schwer zu behandelnden Herrn Dr. Tyralt.

Im Bürgertheater tritt zu Herrn Franz, Gustav Davis hinzu als Mitdirektor. Nun wird's wohl besser werden. Eine Reihe von verheißungsvollen Neuentengagements bietet Gewähr dafür, daß mit dem bisherigen System gründlich gebrochen werden soll.

Josef Jarno hatte seinen großen Erfolg mit dem „Idealen Gatten“ als Schauspieler, Regisseur und Direktor. Sein Verdienst ist es, Fräulein Hofenkopf entdeckt zu haben im Deutschen Volkstheater, die reizende Miß Nabel. Im „Lustspieltheater“ pflegte Jarno das Literarische. Seinen Strindberg! Zu den bedeutenden Darstellungen der abgelassenen Spielzeit ist jedenfalls Jarnos „Baumeister Solnek“ zu zählen.

Frau Riese, die große Volksschauspielerin ohne Rollen, spielte die „Spottvogelmutter“ von Deckerreicher und in der Posse „Die Welt ohne Männer“ von Engel und Horst. Dann noch in einem Buchbinder-Schwank mit Girardi.

An der Wien: Die lustige Witwe — im Carl-Theater: „Walzertraum“. Die beiden Operetten-Sensationserfolge. Sie halten wohl noch für eine gute Weile vor...

Nun wird es bald wieder anfangen, die Zeit der hochsommerlichen Stille ist vorbei, — man rüflet allenthalben!



Siegmund Lautenburg, Direktor des Raimund-Theaters. — Photographie von G. Bieker, Königl. Hofphotograph, Berlin-Hamburg.

PORTOIS & FIX

ETABLISSEMENT FÜR
WOHNUNGS-
EINRICHTUNG
KUNSTLERISCHE
VOLLENDUNG...
BILLIGSTE PREISE
BESTES MATERIAL
WIEN III UNGARGASSE 59-61

PORTOIS & FIX

Verkauf bloss in grün versiegelten und blau etikettierten Schachteln.
Biliner Verdauungs-Zelthen

Pastilles de Bilin.

Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungsstörungen überhaupt. — Depots in allen Mineralwasserhandlungen, in Apotheken und Drogeriehandlungen.
Brunnendirektion in Bilin (Böhmen).
Niederlage und Vertretung in Wien I., Augustinerstrasse 10 (Lobkowitzpalais).

Neu! Flüssige Neu!

Somatose

Hervorragendstes, appetitanregendes, nervenstärkendes
Kräftigungsmittel

für Schwächezustände aller Art.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

CARL FEINER

Wien I., Hoher Markt, Ecke Bauernmarkt.
Spezialhaus für Vorhänge, Zwirnspitzen und Stickereien.

Preiskurante und Mastersendungen gratis. Provinzaufträge werden fachgemäss erledigt und Nichtkonvenientes zurückgenommen.

Eine Wohltat für Damen ist Janik's neuester, verstellbarer Schopf-Modfrisirkamm „Triumph“ reinste und gesündeste Haarunterlage zum Selbstfrisieren. Preis K 4.—, Fig. 1, 2, 3.

Janik's Toilette-Maske oder Gesichtshandschuh (geschl. gesch.) ist das beste Mittel, den unreinen Teint und Falten im Gesicht zu vertreiben, ist bequem zu tragen, schmiegt sich ganz den Gesichtsförmern an; die meisten Künstlerinnen verwenden dieselben, um das jugendliche Aussehen zu erhalten. Preis per Stück K 10.—

Wir alle haben unseren Arzt gefragt. **Janik's Haar-Petroleum** ist das wohlriechendste, beste Mittel zur Erhaltung und Beruhigung der Haare. Probeflas. K 2.—, großes Flak. K 5.— u. 10.—

Janik's Kamillen-Extrakt ist das beste Mittel zum Waschen für braune und blonde Haare; macht die Haare lustig, hell, bis ins höchste Alter; selbst bei Kindern anwendbar. Flakon K 4.—, 6.— und K 10.—

Janik's Stirn- u. Kinnbinden (gesch. gesch.) Die besten Heilmittel gegen Stirnfalten, Doppelkinn u. verlorene Konturen. Preis der Stirnbinde K 6.—, Kinnbinde K 6.— samt Gebrauchsanw. Versand bisret per Radu.

F. Janik, t. u. f. Hof-Friseur u. Parfümeur, Wien I., Freisingergasse 1.
Ausgabeort: Paris 1900, Grand Prix; Berlin, Wien, Stadtmedaille.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme**, sich matt führende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte
Erwachsene gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. Hommel's Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Haarausfall

Keine Heilung! Wissenschaftlich erprobt!
befähigt unter Garantie sicher und vollständig nur mein unicholiches, nach ärztlicher Vorchrift **Haar-Kraftwasser**. Reinigt die bereittete Kopfhaut, befeuchtet Schuppen und Schinnen dauernd und erzeugt wässern **Haarwuchs**. Täglich und kräftigen **Haarwuchs**. Anerkennungen. Flasche K 2.40 nebst willenschriftl. Spezial-Broschüre „Die rationelle Haarpflege“.
Otto Reichel, Berlin 88, Eisenbahnstr. 4.
Wien: Apoll. „Zum schwarzen Bären“, Usageck 3.
Prag: Max Fanta, Hliläthor Kln. 21.
Budapest: Sof. v. Cörök, Königsgasse 12.

SCHÖNE BÜSTE

Öppinger Busen, wird in 1 MONAT entwickelt, gesüugt und wiederhergestellt, ohne Arznei und in jedem Alter, durch die berühmte **LAIT D'APY** (Konzentrierte Schweizer Käse-Milch). Einziges Einreiben genügt. Unersetzliches, harmloses Produkt. **25.000** Atteste bestätigen die gute u. schnelle Wirkung! Fikgenügt. Deutscher Prospekt No. Diskreter Postversand **FRANKO PORTO UND ZOLSPESER IN'S HAUS** gegen Vorauszahlung von **Kr. 5.50** per Post-Anweisung oder **Kr. 6.30** in Briefmarken oder Nachnahme. Briefporto 15 Hal. Karten 10 Hal. Nur bei **V. LUPER Chemiker, PARIS, rue Boursois 32**

53. Jahrgang. An 53. Jahrgang.

100.000 Exemplare (ohne Abtations- und Probe-Nummern) beträgt **nachweisbar** die Gesamtanfrage beider Ausgaben der **Deutscherischen**

Vollig-Zeitung

darunter an **30.000** Post-Abonnenten. Hauptredaktion: Berlin, Schulerstrasse 16. Die Verwaltung, Wien 1., Schulerstrasse 16.

Kleinert's echt Amerikanische Schweissblätter



„The Gem“
„Ambassador“
„Featherweight“ etc.
bieten die grösste Dauerhaftigkeit unter Garantie.

I.B.Kleinert Rubber Company
NEW YORK
VERTRETUNG IN WIEN
1., WOLLZEILE 9



Gestrickter Woll-Paletot
aus 3facher Berliner Wolle K 14.
4 16.
In weiss und schwarz, legend in den Größen Nr. 1, 2 u. 3 bei **ALBERT MATZNER**
Ein gros **Wirkwaren** Ein detail **Wien 1., Kohlmesseergasse 8/W.**
Bei Bestellungen genügt Angabe des Brustumfanges.

APIOL
VON **Dr. Joret & Homolle**
behebt Störungen, Schmerzen und Verzögerungen der Menstruation.
Preis per Flasche Franken 4.50.
Pharmacie SÉGUIN, 165 Rue St. Honoré, Paris.

Ideale Büste
sicher zu erhalten durch äret-glänz. begut. garanti. unschädli. Verfah. Diskr. Beantwort. vertrauensv. Anfrag. geg. Retourmarken dt. Baronin von Dobrzansky, Halensee - Berlin.

Gründung der Firma 1831.

Zur Pflege der Haut:

EAU DE LYS DE LOHSE

Lohse's Liliennilch

weiss, rosa gelblich (Rachel)

Seit über 70 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung der vollen Jugendfrische und eines reinen, von Sommersprossen, gelb. Flecken etc. freien Teints; macht rote Hände sofort weiss.

Flasche K 2.50 grössere Flasche K 5.—

GUSTAV LOHSE, BERLIN
Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen.

Hoflieferant
Ihrer Majestät des Deutschen Kaisers, der Deutschen Kaiserin.
Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich, Königs von Ungarn.

Käuflich in allen Parfümerie-, Galanterie- und Friseurgeschäften sowie in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

„TRYUNE“

Elegantester **Kragen-Stützer.**
Verletzen am Hals absolut ausgeschlossen.
Mit **Seide umspinnen**, daher angenehm im Tragen.
Schwarz oder weiss.
Alle Grössen 4, 5, 5 1/2, 6, 7 u. 8 cm ein Preis.
In allen einschlägigen Geschäften zu haben.
„Tryune“ Gesellschaft m. b. H., Berlin SW. 19
Lindenstrasse 57.

Josef Joachim.

Nachdruck verboten.

Nach vollbrachtem Lebenswerk ist Josef Joachim entschlafen. Was seine geschichtliche Aufgabe im Reiche deutscher Kunst war, hat er erfüllt, und weise fügte es sich, daß mit dem erschöpften Lebensinhalt das Leben selber sich erschöpfte. Noch dieses Jahr hat für das eine große bewegende Moment des Werden und Wirkens Joachim eine Art Probe gebracht: die Brahms-Feier allerorten mußte mit Glück und Stolz auch den Mann erfüllen, der allen voran für Brahms gearbeitet, gekämpft, gestritten — und gesiegt hatte. Mit dem Augenblick, da der ungarische Geiger, Patriot und pathetische Komödiant *Me n e n y i* bei seinem Landsmann Joachim erschien, und als Klavierbegleiter Herrn Johannes Brahms, „einen vortrefflichen Musiker und Klavierspieler aus *H e m b u r g*“ mitbrachte, war in Joachims Leben die entscheidende Wendung eingetreten. Sein Streben war nun vornehmlich auf ein Ziel gerichtet, darauf, die göttliche Künstlerkraft seines Johannes der ganzen Welt zu enthüllen. Wie ihm das *Opus 1*, die Klaviersonate in C-dur, von Brahms gewidmet wurde, so stand das ganze Schaffen des Meisters unter seiner liebenden Fürsorge. Man braucht Joachims Hilfe nicht zu überschätzen; denn am Ende setzt sich ein Genie, wie es Brahms war, durch sich selber durch, und andere können ihm nur insofern nützen, als es diese durch die überragende Kraft der eigenen Persönlichkeit in seine Dienste zwingt. Doch auf der anderen Seite kann Joachims Tätigkeit in dieser Hinsicht nur sehr hoch eingeschätzt werden. Als, der Ältere, Erfahrene, im Besitz einer gesicherten Lebensstellung und eines zu jener Zeit bereits wohlverworbenen Weltruhms, hat Joachim die ersten Schritte des größeren Freundes gelenkt, durfte innigsten Anteil an seinem ganzen Schaffen nehmen, von der eingehenden Besprechung des entstehenden Werkes bis zur siegreichen Wiedergabe des vollendeten. Mit der Spitze seines Bogens hat Joachim namentlich den Brahms'schen Kammermusikwerken den Weg geebnet. Brahms zu hören und anzunehmen ist nicht halb so schwer als Brahms zu spielen, so zu spielen, daß sich seine Geheimnisse dank-

bare Aufmerksamkeit erschließen. Joachim hat gezeigt, wie Brahms gespielt werden muß. Nicht nur, wenn er ein Brahms'sches Werk als erster spielte, was ja wiederholt der Fall war; sondern man mußte trotz früherer Aufführungen warten, bis er kam, um den schon gehörten Brahms erst wirklich zu hören. Es ist Joachims Werk, wenn er das Publikum zum Hören, die Spieler zum Spiel erzogen hat. Er hat mit Brahms gesiegt, und so steht sein Name unvergänglich neben diesem.



Josef Joachim t.

Joachims Ruhm trug zuerst seine Geigenkunst. Als Wunderkind hat der kleine Pepi, der in Kittsee bei Preßburg, in einer damals rein deutschen Gegend, am 28. Juli 1831 geboren wurde, begonnen. Doch der Ruhm eines Virtuosen ist nicht von allzugroßer Dauer; selbst der eines Paganini ist schon im Verblaffen. Solch Name bedeutet mehr die Titelüberschrift eines halbverschollenen Märchens als das Geßäß eines noch heute lebendigen Inhalts. Joachim aber ist mehr geworden: ein deutscher Musiker, der durch seine geniale Reproduktionskraft die geniale Produktion anderer dem deutschen Volke als ewiges Besitztum gewonnen, zum Teil aber wieder geweckt hat, indem er vergeßliche Generationen daran erinnerte, was für Schätze wir besitzen. Auch Beethoven wirkt sein Licht auf den bescheidenen, edlen, selbstlosen Geiger, der immer großer Kunst, nicht der eigenen Eitelkeit diente. Ein fastliches Beispiel liefert Beethovens Violinkonzert, das Joachim, es ist eine Schande, es zu sagen so gut wie neu entdeckt hat und das sich schließlich fast wie ein unerreichtbarer Begriff an seinen Namen knüpfte. Das Konzert ging auch den Zeitgenossen Beethovens nicht so ohne weiteres ein. Eine Kritik der ersten Wiedergabe durch den trefflichen Wiener Geiger *Clement*, dem das Konzert gewidmet war, sagt: „Neben Beethovens Konzert ist das Urteil von Kennern ungeteilt; es gesteht demselben manche Schönheit zu, betont aber, daß der Zusammenhang ganz zerrissen scheint, und daß die unendlichen Wiederholungen einiger *g e m e i n* (!) Stellen leicht ermüden könnten.“ Nach Beethovens Tode wollte niemand so recht an dieses Werk heran. *B e u g t e m p s* konnte es bei seiner ungeheuren Beliebtheit und seinem großen Ruhm in den dreißiger Jahren einmal damit riskieren, sonst aber gab man sich höchst selten damit ab, bis Joachim kam, im

NESTLÉ'S KINDERMehl



Fabrik-Marko.



Fabrik-Marko.

Die vorzüglichste Säuglingsnahrung ist Nestlé's Kindermehl
Empfohlen von den ersten medicinischen Autoritäten

Dr. med. F. Vidal's Broschüre über „Kinderpflege“ gratis und franko durch: HENRI NESTLÉ, Wien I., Biberstraße 7.

Jahre 1861 und mit diesem Konzert einen Triumph feierte, der das herrliche Konzert ruhmgierigen Geigern wieder mehr der Mühe des Studiums und das Wagnis des öffentlichen Vortrages wert erscheinen ließ. In Wien; für Berlin hatte Joachim schon neun Jahre vorher das Eis der Gleichgültigkeit und des Unverständnisses gegen das Werk zum Schmelzen gebracht. Noch ein Anderes aus Beethovens Schaffen hat in Joachim den Wiederkewer gefunden, die letzte Quartette. Joachim ließ den Faden nicht abreißen, der von seinem trefflichen Wiener Meister, dem er alles verdankt, was von einem Lehrer überhaupt zu erlernen ist, von Josef Böhm über Schuppanzigh, dem Führer des gleichnamigen Quartetts, dem Beethoven seine Kammermusikwerke zur ersten Aufführung anvertraute, zu Beethoven selber führte. Nun ist's kein Wagnis mehr, den letzten Beethoven zu spielen, und kaum eine Quartettvereinigung gibt's, die nicht alljährlich das eine oder das andere Werk der höchsten Opuszahl'en öffentlich spielte. Freilich, den echten Beethoven suchte man fast ausschließlich bei Joachim. Zum größten Teil mit Recht. Doch in den letzten Jahren hatte sich Joachim mit seinem Spiel sozusagen schon ins musikalische Jenseits zurückgezogen. Alles kam aus einer anderen Welt und fast hätte man beim Rauber seines Spiels vergessen, daß unsere großen Meister auf Erden und nicht im Himmel gewohnt haben, daß durch ihre Werke nicht bloß Verklärung, sondern auch Leben zieht.

Kur wer von Haus ein so großer Geiger war wie Joachim, konnte selbst dem höchsten Greisenalter solche Leistungen abringen, wie sie Wien noch im März dieses Jahres in unvergesslichen Beethoven-Abenden bewundern durfte. Joachim ist auch als Virtuose einer der Größten aller Zeiten gewesen. Aus seiner Virtuosenlaufbahn scheint folgende Geschichte die bezeichnendste zu sein. Als dreizehnjähriger Knabe spielte er mit drei hochberühmten Meistern ihres Faches, mit Ernst, Paganini und David, in einem Leipziger Gewandhauskonzert zusammen das damals sehr beliebte Konzertante von Maurer für vier Violinen. Darüber berichtet ein sachkundiger Zeitgenosse: „In den Kadenz spielten die beiden zuerst genannten (Ernst und Paganini), ihre höchsten Krämpfe aus; sie wurden aber mit der Kadenz von Joachim, der die dritte Stimme hatte, in einer so genial-liebenswürdigen Weise eskamotiert, daß Ernst unwillkürlich in ein lautes „Bravo!“ ausbrach, und David, als vierter Spieler, seine Kadenz ganz wegließ.“ An diesem Konzertante hatte sich schon Jahre vorher Joachim's Schicksal in einem wesentlichen Punkt entschieden. Sein erster Wiener Lehrer, Georg Hellmesberger senior, hatte nach dem Anhören Joachim's in dem Maurer'schen Werk erklärt, Joachim habe eine unheilbar steife Bogenführung und aus ihm würde nie etwas Rechtes! Beinahe hätte der untröstliche Papi das Studium der Musik aufgeben und Kaufmann werden müssen. Ein glückliches Geschick wollte es, daß Ernst den Knaben hörte, sein Talent erkannte und empfahl, ihn zu Böhm zu geben. So konnte aus Joachim das werden, was er geworden ist: der Hüter und Apostel großer deutscher Kunst.

J. B.

JAVOL
ERHÄLT
IHR
HAAR

**Berndorfer
Metallwaren-Fabrik
Arthur Krupp**

Niederlagen in Wien:
I., Wollzeile 12
I., Graben 12
I., Bognergasse 2
VI., Mariahilferstr. 19-21.

Schwer versilberte
„Alpacca-Silber“-
Bestecke
und Tafelgeräte.

Unversilberte rein weisse
„Alpacca“-
Bestecke
und Tafelgeräte.

„Rein-Nickel“-
Kochgeschirre.

Preislisten franko.

Cacaol
(Das Beste für den Magen)

Wer magenleidend, darmkrank, appetitlos ist und zu Abmagerung neigt, trinke dreimal täglich Cacaol, ebenso wer nervös und durch geistige Arbeit etc. überanstrengt ist. Cacaol stärkt als natürliches (nicht künstliches) Kräftigungsmittel die Nerven und wirkt beruhigend.

Wer nur vier Wochen lang regelmäßig zum ersten Frühstück Cacaol trinkt, wird den unvergleichlichen Erfolg in seinem Wohlbefinden merken. **Kinder** sollen Cacaol früh und nachmittags trinken; es gibt kein gesünderes und bekömmlicheres Getränk als Cacaol.

- Das Lieblingsgetränk aller Kinder!
- Das Frühstücksgetränk jeder Familie!
- Das Getränk für Alle!

Man verlange aufklärende Prospekte, ärztliche Gutachten und ein Probepaket zu K 1.50 in allen Apotheken, Drogen- und Kolonialwarenhandlungen.

Alleiniger Fabrikant: **Wilh. Pramann**
Cacaolwerke Radebeul-Dresden und Bodenbach.

Generalvertreter für Oesterreich: **Otto Adler, Prag, Hybernergasse 20.**
Hauptdepot für Wien: **L. Lawetzky, I., Kolowratring 9.**

**Steckenpferd-
Lilienmilchseife**

von Bergmann & Co., Dresden und Leitschen a. d. E.

Ist und bleibt laut täglich einlaufenden Anerkennungschriften die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines rosigen Teints. Vorrätig à Stück 80 Heller in den Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Seifen-Geschäften.

Aus nah und fern.

Wien. Der Beruf der Krankenschwester, der ernst und arbeitsfreudigen Mädchen der gebildeten Stände durch seinen eihischen Wert anziehend erscheinen sollte, findet auch in Wien immer größere Beachtung. Den größten Zuspruch hat die Pflegerinnenschule des Rudolfinerhauses, die am ersten eines jeden Monats Schülerinnen aufnimmt. Diese erhalten hier eine gründliche praktische und theoretische Ausbildung in der Krankenpflege und werden nach zweijährigem Dienste in der Pflegerinnenschule als Schwestern in den Verband der Rudolfinerinnen aufgenommen. Die Rudolfinerin hat nebst Wohnung, Beförderung und Dienstkleidung ein verhältnismäßig hohes Gehalt und Anwartschaft auf Pension, wenn sie im Dienste des Rudolfinerhauses arbeitsunfähig wird. Durch hinreichende Erholungszeit im Laufe der Tagesarbeit, alljährlich gewährten Urlaub und entsprechende Dienst-einteilung werden die Schwestern vor Ueberanstrengung geschützt. Im Falle einer Erkrankung ist vorgesorgt. Aufnahmebedingungen sind zu erhalten in der Kanzlei des Rudolfinerhauses, Wien XIX., Bilkothstraße 78. Die Aufnahme erfolgt nach persönlicher Vorstellung bei der Oberin des Rudolfinerhauses.

Nagy-Beskered. Hier funktioniert seit einiger Zeit eine Küchengeossenschaft für 70 Familien. Von dem Erfolg dieser Geossenschaft angeeifert, werden nun in Nagyvárad, Kaposvár, Temesvár und anderen Städten ähnliche Geossenschaften organisiert.

Jassy. Der rumänische Frauenverein unterhält in Jassy eine Mädchengewerbeschule, die eine Musterchule genannt zu werden verdient. In dieser Schule werden Toiletten, Wäschegegenstände und Stickerien überaus geschmackvoll ausgeführt. Speziell die Stickerien, die nach nationalen Motiven gearbeitet werden, sind wahre Kunstwerke; sie führen auch der rumänischen Hausindustrie stets neue Bewunderer zu. Die Königin Elisabeth von Rumänien, die bekanntlich

jeder weiblichen Betätigung die größte Aufmerksamkeit schenkt, ist eine warme Förderin der Schule in Jassy, die sie oft mit Bestellungen beehrt. Ihrem Beispiele folgt die Kronprinzessin Marie, die für die Bukarester Ausstellung in der Anstalt ein Kleid herstellen ließ, das allgemeine Bewunderung erregte. Viele andere hohe Damen bemühen sich im Interesse dieser nationalen Schule, die dank dieser Bestrebungen zahlreiche Aufträge erhält. Die Präsidentin des rumänischen Frauenvereines wurde für ihre hervorragenden Verdienste um das Aufblühen der Anstalt vom König von Rumänien kürzlich mit dem Arbeitsverdienstorden ausgezeichnet.

A. S. L.

Heidelberg. Unter den üblichen Semesterabschlussfeiern der Studenten fand heuer zum erstenmal auch eine solche der weiblichen Studierenden statt. Die 72 immatrikulierten Studentinnen haben unter dem Namen „Organisation der Studentinnen in Heidelberg“ einen Zusammenschluß gegründet, der, ohne daß in den Hörsälen ein kameradschaftliches Zusammenarbeiten gefördert wird, jede Verbindung mit ihren männlichen Kommilitonen ausschließt. Diese Vereinigung veranstaltete im Heidelberger Schloßgarten ein reizendes Fest, das von ebenso feinem als heiter-anmutigem Tone getragen war und dem etwa 130 Gäste beiwohnten: Professoren mit ihren Frauen, Privatdozenten und Studenten, die ihre Sympathien diesen Mädchen, die so tapfer und still ihre ernstlichen Ziele verfolgen, entgegenbringen. Eine Reihe von Wit und Munterkeit sprühender Aufführungen erheiterte die fröhliche Festversammlung. Dazwischen eilten die freundlichen Wirtinnen umher, boten verlockende Erfrischungen an und bewiesen mit ihrem bescheidenen, lebenswürdigen Gebahren, wie gut sich Weiblichkeit und ernstes Studium vereinen lassen. Leider fehlten der „Organisation“ die Mittel zur Errichtung eines eigenen Vereinslokals, das gerade der Studentin, die in dem Hotel usw. ungerne gesehen ist, weil sie wenig geistige Getränke konsumiert, die größten Annehmlichkeiten bieten würde.

I. Sa von der Lütt.

PHILODERMINE
Auxolin
ist das beliebteste
HAARWASSER

F. WOLFF & SOHN
HOF-LIEFERANTEN
KARLSRUHE

PARIS 1889
SEASONS 1894

Zu haben in besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseurgeschäften.
Filiale: Wien I., Kollnerhofgasse 6.

Serravallo's China-Wein mit Eisen.

Hygienische Ausstellung Wien 1896: Staatspreis und Ehrenplakette für goldene Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzüglichlicher Geschmack. Ueber 5000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, Triesto-Barcola.

Kleide in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.50 und zu 1 Liter à K 4.00.
Hauptdepot für Gross-Wien: K. k. alte Feldapotheke, I., Stefansplatz 8.

Bensdorp's
reiner
Holländ. **Cacao**

Ärztliche Autoritäten sagen:
„Trinket weniger Kaffee, oder
besser noch — gar keinen. —
Trinket dagegen nur guten
reinen Cacao.“

Corset „Elite“

Infolge ihrer unerreichten Vorzüge
in bezug auf Fassung, Leichtigkeit,
Haltbarkeit u. elegante Ausführung
best zu empfehlende Niedermarke.

Preise: In Drill von K 8.— aufw.
In Batist von K 10.— aufw.

Versand franko per Nachnahme.

Eduard Neumann

Wien VII., Mariahilferstrasse 102.

In sämtliche Wiener Bezirke werden
auf Wunsch Auswahlsendungen ins
Haus geschickt.

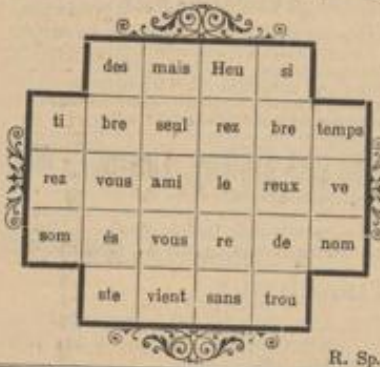


*** Rätsel. ***

Buchstaben-Boxierätsel.
(Bierfreunden gewidmet.)

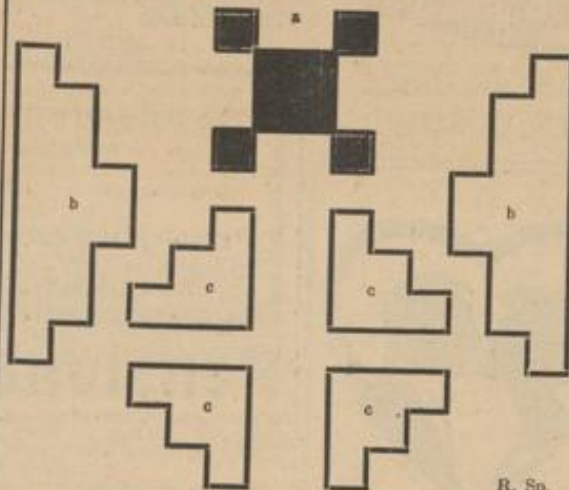


Sauts du cavalier (Höfessprünge).



R. Sp.

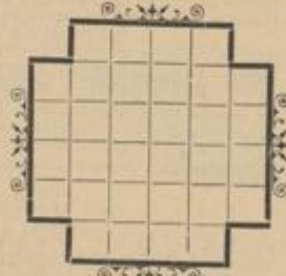
Mosaik-Problem.



R. Sp.

Aus vorklebsenden 7 Stücken soll ein Quadrat zusammengelegt werden, welches die schwarze Figur a (oben) in der Mitte aufweist.

Wörter-Somogramm.



**Amadeo,
Glimar,
Domade,
Salome.**

Vorklebsende vier Wörter sollen (letztgenannte) denart in die Felderreihe obiger Figur geschrieben werden, daß sie in horizontaler und vertikaler Richtung erscheinen.

Lösungen der Rätsel in Heft 23.

Auflösung des Letternüberspringungs-Rätsels.

Man beginnt mit dem ersten Buchstaben K, überspringt jedesmal zwei Lettern und erhält:
Kuno Fischer.

Auflösung des Logogriphs.

Schlacht, schlecht, schlicht, Schlucht.

Auflösung des Romancier-Rätsels.

Herodot, Erbin, Christ, Terrina, Opal, Romeo, Meisano, Arnold, Liste, Ornat, Triest.

Die Anfangsbuchstaben ergeben: **Dector Malot.**

Auflösung des Mittelbuchstaben-Rätsels
Sirus - Siena.

Auflösung des Dramatiker-Rätsels.

**MOSEL
ROUEN
CAPRI
THIERS
STROPHE
AKTIA
SOLDAT
SEELE
MESSINA**

Die beiden Letzen bei einanderstehenden senkrechten Letternreihen, nach einander abwärts gelesen, ergeben:

**Sophokles
Euripides.**

Auflösung des Rus-Höfessprungs.



Wer ohne Liebe läßt, der soll sich schämen!
Wer ohne Liebe liebt, der muß sich gramen!
Ein gutes Beispiel beiden gibt,
Wer liebend läßt und küßend liebt. S. L.

Auflösung des Anagramms in Alexandrinern.
Moors - Romeo.

Shampoo
mit dem schwarzen Kopf

macht jedes Haar schuppenfrei, voll und glänzend, beseitigt übermäßige Fettbildung der Haare, reinigt den Haarboden, verhindert Haarausfall und gibt spärlichem Haar ein volles Aussehen. Millionenfach bewährt. Verlangen Sie stets „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“; es gibt wertlose Nachahmungen! Paket mit Veilchengeruch 30 Heller in Apotheken, Drogen- und Parfümeriegeschäften käuflich. — Alleiniger Fabrikant: **Hans Schwarzkopf**, Berlin-Charlottenburg 2. Generaldepot für Oesterreich-Ungarn: **Felix Orionsteidl**, Wien V., Sonnenfelsgasse 7.

Original englische
Mädchen- und Knabenkleider

Kleiderhaus M. Neumann
k. u. k. Hoflieferant
Wien I., Kärntnerstrasse 19.
Illustrierte Kataloge auf Verlangen.

Korpulente

sollten doch unbedingt **Apotheker Grundmann's Entfettungstee** gebrauchen. Einziges, unfehlbares, sicherstes, unschädliches Mittel gegen **Fettleibigkeit**. Glänzende Erfolge. Sichere Abnahme des Körpergewichtes. Schlanke graziöse Figur. Damen und Herren gleich empfehlenswert. Probepakete Mk. 2.50 Zusatz, die Wirkung erhöhend Mk. 1.50. Zur Kur 3 Pakete — Mk. 7. erforderlich. Zu beziehen durch **Apotheker Grundmann, Berlin 101, Friedrichstraße 207.**

Teppich-Reinigung und -Aufbewahrung
Wiener Reinigungs-Werke
II., Kaisermühlen I., Spiegelgasse 8
Telephon 19.294

WILNA
ist die beste
Schoss
und kostet
K 6.75

Zu haben in allen sportfähigen englischen Tuchstoffen. Bei Bestellung genügt die Angabe der Vorderlänge, Schinus- und Hüftenweite.

Mlady & Puš
Chrudim XI. (Böhm).
Niederlagen:
Prag, Ferdinandstr. 24.
Pilsen, Sachseingasse 17.

BESTE
ZAHN-CRÈME
KALODONT
erhält die Zähne
rein, weiss, gesund.



„S feste & flüssige
Sarg Glycerin-Seife
macht d' Haut
weiss u. zart
Überall zu haben

Ideale Büste
wie ich solche durch ärztl. empf. Mittel
erlangte, teile Damen gegen Rückporto
diskret mit. Freifrau v. Sallis in Charlottenburg 11.



Wer heiraten will
muß sparen. Wer
Dr. Oetker's
Backpulver und Vanillinzucker
anwendet, folgt nur dem Ge-
bote der Sparsamkeit.
1 Stück 12 Heller.



Zahnbürste
„Ideal Hygienique“
D. R. P. von Zahnarzt Zielinski.
Von zahnärztlichen Autoritäten als
das Beste für Zahnpflege empfohlen.
Unbedingte Haltbarkeit garantiert.
Viele Hunderttausende in Gebrauch.
Zu haben in allen besseren Bürsten-,
Coiffeur-, Parfümerie- und
Drogeriegeschäften. :: ::
Bürstenfabrik Erlangen, A.-G.
vorm. Emil Kränzlein, Erlangen.

Breslau Gewerbe-, Handels- und Haushaltungsschule
(Kochunterricht). Gegründet 1890. Seminar für Haus-
haltungs- und Handarbeitslehrerinnen. — Pensionat
Näheres durch Prospekte. **Dora Mundt.**

TEE **NEUER ERNTE 1907/8**
in anerkannt bester Qualität
Daniel Ditttrich & Co., Nachfolger F. Heydner!
Wien I., Rotenturmstraße 1 :: Gegründet 1855
Jamaika-Rum, Kognak, spanische Weine, Liköre etc.

Von der hohen k. k. n.-ö. Statthalterei autorisiertes und staatl. subventioniertes
Erstes Wiener Privat-Lehrinstitut mit Pensionat
für Koch- und Haushaltungskunde mit Industrie und wissenschaftl. Kursen.
Vom hohen k. k. Landes-
schulrate autorisierte **Fortbildungskurse für Mädchen (4 Klassen).**
Vorsteherin und Inhaberin:
Frau Eugenie Edle von Petravič
Telephon 20.883. Wien I., Goldschmidgasse 10/1. Prospekte gratis.
— Aufnahme auch für Einzelkurse. —

Pensionat Beauvais-Lentze
Breslau, Kaiser-Wilhelmstr. 120
Wissenschaft. Haushaltung. Kunst. — Gediegener Unterricht durch geprüfte
Lehrkräfte im Hause. — **Kein Externat.** — Seit Gründung 1881 wurden 790
Töchter angesehener Familien des In- und Auslandes in Jahreskursen ausgebildet. —
Prima Referenzen. — Prospekte.

Dr. Stadelmann's Klinik für Nervenkranken Dresden-A.
Hübnerstraße 2.
Ruhige, vornehme, gesunde Lage. Psychische und physikalisch-diätetische Behandlung.
Erschöpfungszustände, Schlaflosigkeit, Zwangsvorstellungen, Gedächtnisschwäche,
Angstzustände, nervöse Herz- und Magenstörungen, nervöses Asthma, Migräne,
Lähmungen usw. — **Aerzliche Behandlung und Unterricht für nervenkranken Kinder.**
(Krampfkranken, schwer erziehbare, reizbare, schwach beanlagte usw.) — Dauernde
Unterkunft für chronisch Nervöse und Schwache.

Sanatorium v. Zimmermann'sche Stiftung, Chemnitz.
Neues zweites Kurhaus mit den modernsten Einrichtungen. Behandlung von
Nerven-, Magen- u. Frauenleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc. Sommer- u. Winter-
kuren. Defini: Dr. Iselt. Preise von Mk. 5.— bis Mk. 18.50 täglich, alles inbegriffen.
Neue illustrierte Prospekte gratis.

Die Preisaufgabe.
Der Lehrer: Sagt, Kinder, mir, was ist das populärste?
Schüler Bospischil (zeigt auf): Ich glaube fast, Napoleon der erste.
Maier: Die lustige Witwe offenbar.
Schulze: Das ist nicht wahr.
Der Bürgermeister unserer Stadt.
Müller: Bismarck, der's Reich geeinigt hat.
Schmidt: Die Revolution im Barenreich.
Fuchs: Der Köpender Gaunersreich.
Bauer: Die Ausgleichsfristenreuerung.
Naxratil: Der Kampf um die Verteuerung
Des Telephons. Die Wahlreform.
Berger: Ihr alle irrt euch ganz enorm.
Jellinek: Das populärste ist doch wohl
Das unerreichte Kunterol,
Der König aller Pflanzenfette,
Um 100 gegen 1 ich weite,
Fantoferes gib's einfach feins.
Bravo! Der Jellinek kriegt Eins.
Der Lehrer:

Seit 90 Jahren ist „Prager **KOLB-Cichorie**“ best bekannt!

Breslau Internat. Schliesische Externat.
Koch- u. Haushaltungsschule
Klosterstr. 23/25. Grösste derartige Anstalt Schlesiens. 5793
Staatlich konzessioniert. — Gewissenhafte Ausbildung in allen praktischen
und wissenschaftlichen Unterrichtsfächern. — Beste Empfehlung. —
Näheres durch Prospekte. Die Vorsteherin: K. Harrie's

Spar-Gas-Kochplatte „Askania“
mit (auch später nachtragbar) Heiss- u. Speisen-
Heiss-Wasser-Kessel, Teller- u. Spelzen-
Wärmer, abnehmbarem Brat- u. Backrohr
u. Doppelbrenner für Kochen u. Bügelisen.
Prospekt 2 gratis u. franko. Telefon 4071.
In Funktion zu besichtigen bei **Albert Arnold** — WIEN I. — 18
Welburggasse

Grazer Zwieback Cakes, Biskuits, Teegebäck
Fridolin Spreng, Graz k. u. k. Hoflieferant
Preisliste franko. Täglicher Postversand.

**Fiumaner erste Ungarische Reisschäl-
und Reisstärke-Fabriks-Aktien-Ges.**
Spezialität: **Glanzstärke in Tafeln.**
Fiumaner Glanzstärke verleiht der Wäsche einen
schönen weissen Glanz, ohne dem Gewebe zu
schaden.
Repräsentanz für Wien: **SCHREIBER & TUSCHER, Wien I., Christinengasse 4.**

Koche auf Vorrat!
Wecks Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
sind berufen, eine Umwälzung in der
Küche aller Länder herbeizuführen.
:: **Einfach, solid, zuverlässig!** ::
Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden
Familien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Kranken-
häuser, Heilanstalten v. epochemach. Bedeutung.
Man verlange ausführliche Drucksachen sowie
Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung“
von **Karl Müller, Währ.-Schönberg, Versandstelle der**
Firma J. Weck, G. m. b. H. Lager in Wien bei
Rudolf Waniek, I., Honer Markt 5.

Mode-Führer für die Saison 1907/08 erhält jede Interessentin
von **Adolph Renner's Mode-Verlag, Dresden-A.**
:: bei Nennung dieses Blattes postfrei und **Gratis!**

Die beste Mahlzeit ist unvollständig ohne Ankerbrot!

Für Haus und Küche.

Nachzettel vom 16.-30. September 1907.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



Montag: Risottosuppe, (Spinatpudding), Rindfleisch mit Apfeln und französischen Erdäpfeln, Salzburger Nockerln.

Dienstag: Erbsensuppe mit Nockerln, (Kalbschren in Sauce), Rindfleisch mit Sprossentisch und gebadenem Karfiol, Rahmbalzen.

Mittwoch: Frittatensuppe, (Kohlwärtchen mit Reis), Rindfleisch mit Kohlraben, Zwetschentoscherln.

Donnerstag: Schwammerlsuppe, (Zungencroquettes mit Kochsalat), Brustkern, mit Krän überzogen, garniert mit gedünstetem Weißkraut* und gefüllten Parabeis, gebadene Pfirsiche.

Freitag: Hirnsuppe, (Champignonroulade**), Pödelzunge mit Senfsauce und gedünsteten Erbsen, gebadene Zwetschentüdel.

— (Fasentüdel): Gefüllene Fischsuppe, (Champignonroulade), gebratener Hecht mit Senfsauce und Erdäpfeln, gebadene Zwetschentüdel.

Samstag: Griechnockerlsuppe, (gestürzt Gemüse), überdünstetes Rindfleisch mit gerösteten Erdäpfeln und kalten Senfgurken***, Reis mit Kepseln.

Sonntag: Lungenstrudelsuppe, (Krametsvögel mit Sauerkraut), gebratene Hühner mit Specksalat und Kompott, Weintraubentorte.

Montag: Geflügelreisuppe, (Hühnerlebern auf Feinschmederart†), Rindfleisch mit gedünsteten Karotten und Zudereerbsen, Palatschinken.

Dienstag: Kohlsuppe, (gebadene Kalbsfüße), gebratener Schweinsrücken mit Rahmsauce†† und Erdäpfeln, Birnenkuchen.

Mittwoch: Angelaufene Griesuppe, (gefüllte Paprika), Rindfleisch mit Parabeisauce und Erdäpfeln, Spagatkräusen mit Fruchtgelee.

Donnerstag: Schwäbische Suppe, (Milch mit Ei), saftiger Braten mit gedünstetem Kohl, spanischer Apfelsuchen.

Freitag: Karffüdelnsuppe, (gebadene Sardellen), Beefsteaks mit Spiegeleiern, Senf und Erdäpfeln, gefochter Griesstrudel.

— (Fasentüdel): Brotsuppe mit Ei, (gebadene Sardellen), Paprikafisch mit Nockerln, gefochter Griesstrudel.

Samstag: Hirnschöbberlsuppe, (Leipziger Allerlei), überdünstetes Rindfleisch mit Niged-bisches und Erdäpfelschmarren, Apfelsüßkuchen.

Sonntag: Falschnöbberlsuppe, (Rebhühner mit Linsenpüree), Reirischer Kapann mit gemischtem Kompott, Pudding à la Medici†††.

Montag: Leberreisuppe, (Risibisi), Rindfleisch mit Nierensauce und Erdäpfeln, bayrische Dampfknödeln mit Creme.

* **Gedünstetes Weißkraut.** Ein Kopf Kraut wird fein gehobelt und dann in zerlassenem Speck, ohne Wasser, gedünstet. Obenauf steckt man eine ganze weiße Zwiebel, dann salzt man das Kraut ein wenig und gibt zum Schluss etwas Mehl und sauren Rahm dazu, worauf man es gut aufkochen lässt. Kurz vor dem Anrichten wird noch ein Löffel Essig dazugegeben, doch darf das Kraut dann nicht mehr aufkochen, weil es sonst nicht weiß bleibt. Die Zwiebel wird vor dem Anrichten entfernt.

** **Champignonroulade.** (Vorspeise.) 6 ganze Eier werden mit einer Gabel gut schaumig geschlagen, mit 1 Deziliter Rahm und 5 Dezagramm Mehl vermischt und auf einem mit Kucherol bestrichenen Blech rasch gebacken. Vorher düstet man zehn mittelgroße, feinschütterig geschüttene Champignons in Kucherol mit grüner Petersilie weich, füllt die gebackene Mehlpeise damit und rollt sie rasch zusammen. Die Roulade wird in zwei fingerbreite Streifen zerschnitten und mit einer Rahmsauce, die separat gereicht wird, zu Tisch gegeben. Zur Rahmsauce versprudelt man 3 Deziliter Rahm mit 2 Eidottern und etwas Salz im Wasserbade so lange, bis die Sauce steigt, ohne zu kochen.

*** **Kalte Senfgurken.** (Bisher unveröffentlichtes Originalrezept.) Vier geschälte, halbierte und entkernte Gurken werden in 2 Zentimeter breiten Riemen quer herüber geschnitten, so daß die Schnittchen die Breite der Gurkenhälften haben. Dann läßt man sie fünf Minuten in essiggeäuertem Salzwasser kochen, frischt sie mit kaltem Wasser ab und läßt sie abtropfen. Inzwischen hat man in einem irdenen Kochgeschirr drei Eßlöffel Del heiß gemacht. Dazu gibt man zwei Eßlöffel scharfen Essig, den man auf einer geriebenen Zwiebel absteht ließ und dann gut passiert hat, eine Messerspitze Salz und ebensoviel Pfeffer. Man läßt die Gurken darin auf schwachem Feuer 10-12 Minuten, bis sie gar sind, düstet. Sie dürfen aber nicht zerfallen. Inzwischen hat man einen gehäuften Eßlöffel Senfmehl mit einem Eßlöffel Essig, einer Messerspitze Salz, einer Messerspitze Zucker und 2 Deziliter dickem Rahm sowie einem Eßlöffel feingehackten Dill verrührt. Diese Sauce gibt man zu den Gurken, sobald sie vom Feuer genommen werden, vermischt alles gut und serviert die Speise eisgekühlt.

† **Hühnerlebern auf Feinschmederart.** Die von der Galle befreiten Lebern werden mit in Butter geschwipten Zwiebeln einige Minuten geröstet, mit Salz und weißem Pfeffer bestreut, leicht mit Mehl überpudert, mit etwas Bouillon angegossen, mit Champignonscheibchen aufgelockt und mit Zitronensaft geschärft. Der Sauce werden einige Tropfen Maggi's Würze beigemischt. Vor dem Anrichten setzt man noch ein wenig Madeira zu.

†† **Gebratener Schweinsrücken mit Rahm.** Man wiegt eine spanische Zwiebel und einige Schalotten sehr fein zusammen, läßt dies in Fett anlaufen, gibt ganze Gewürznelken, Kerbelkraut und ein Lorbeerblatt dazu, gießt $\frac{1}{10}$ Liter Essig darauf und läßt dies gut vertochen. Man übergießt damit den Schweinsrücken und läßt ihn unter öfterem Wenden darin einige Stunden liegen. Dann gibt man ihn mit diesem Saft und etwas fetter Suppe in die Bratpfanne und läßt ihn unter sehr häufigem Umrühren durchbraten. Wenn er schon fast fertig ist, gießt man nach und noch $\frac{1}{10}$ Liter frischen Rahm dazu und läßt damit den Saft vertochen. Man passiert die Sauce und gibt sie, mit feingehackten Zitronenschalen und Kapern vermischt, auf das Fleisch.

††† **Pudding à la Medici.** Man macht auf die bekannte Art einen dickflüssigen Palatschinken-(Omeletten)-Teig und läßt ihn wie zu gebadenen Erbsen, durch ein großlöcheriges Reibeisen geträufelt, in Ceres-Speisefett backen. Dann rührt man 12 Dezagramm Zucker mit 6 Eidottern und mischt dies mit 2 Deziliter süßem Rahm zu einer Creme. Eine Puddingform wird mit Butter ausgestrichen. Nun befeuchtet man die braun gebackenen Erbsen mit etwas Milch, schüttet die Creme darüber, füllt dies in die Form und läßt den Pudding eine Stunde im Wasserbade kochen. Man serviert ihn mit einer Ananasstrichsauce, die mit etwas in Zucker gekochtem Ananassaft und einem Teelöffel Rum bereitet wird.

Pistazienbrezel. Man bröckelt auf dem Rudebrett 14 Dezagramm Mehl, $\frac{1}{4}$ Dezagramm Butter, 5 Dezagramm Zucker und 7 Dezagramm geriebene Pistazien gut ab und bereitet mit 2 Eidottern einen Teig, den man gut abarbeitet. Daraus formt man kleine Brezeln, die man mit Eiweiß bestreicht, mit Zucker bestreut und hellgelb backen läßt.

Ananas angelockt einzumachen. Die Ananas wird ihres Bromelingehaltes wegen als heilkräftig für Magenkränke gerühmt. Damit ihre wertvollen Eigenschaften durchs Kochen nicht zerstört werden, überstreut man, nachdem die Frucht abgeschält worden ist, die feingehackten Scheiben oder herausgehobenen Wälchen dicht mit Zucker (Kristallzucker), läßt sie so 48 Stunden stehen, füllt sie sodann in Schraubengläser, gibt den gewonnenen Saft darüber, verbindet die Gläser und bewahrt sie an einem trockenen kühlen Ort bis zum Gebrauche auf.

Regertugeln. 24 Dezagramm abgedröhter trockener Mandeln werden gerieben und auf dem Rudebrett mit sehr süßem Ananassaft gut verarbeitet. Dann mengt man noch einen Tropfen Rum bei. Daraus formt man Kugeln, die man 2-3 Stunden trocknen läßt. Auf ein Hölzchen gespießt, werden sie dann in Schokoladentunke getaucht, worauf man sie, die Hölzchen in Gläser gesteckt, trocknen läßt. Nach vollständigem Trocknen der Glasur werden die Hölzchen entfernt und die Kugeln in Konfettbüchsen gegeben. Die Schokoladentunke muß ohne Hinzufügung irgendeiner Flüssigkeit langsam durch Zergehen guter Schokolade bereitet werden, was zirka zwei Stunden dauert.

ESSBESTECKE TAFELGERÄTE
AMERIKANISCH BEST-VERSILBERT

CHRISTOFLE & Co
G. WIEN · I · OPERNRING 5.
HEINRICHSHOF

GRÖSSTE AUSWAHL...
SCHÖNSTE FORMEN...
AUCH ECHTES SILBER...

IN ALLEN STÄDTEN DURCH WIEDERVERKÄUFER VERTRETEN...

Mattoni's Giesshübler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder u. bei Scrophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

Ceres ist kein Surrogat!

Es ist ein reines Pflanzenfett, das einzige, das im Inlande aus der Kokosnuss selbst gepreßt wird.

Speise-Fett

BESTE
ZAHN-CRÈME
KALODONT
erhält die Zähne
rein, weiss



fest & flüssige
Sarg Seife
Glycerin
macht die Haut
weiss u. zart
Überall zu haben

NUR



KUNER

Ein prächtiges Weihnachts- und Neujahrsgeschenk
Schicht's Blumenseife
In einem Karton 6 — 15 köstliche Geschenke
Überall zu haben!

Imperial-Feigenkaffee



Spar-Gas-Rochplatte
mit (nach später anbringen)
Holz-Wasser-Kessel
Wärmer, abnehmbar
u. Doppelbrenner für
Prospekt Z gratis u. franko.
In Funktion zu
beschäftigen bei **Albert Arnold**

Grazer Zwieback

Weihnachts-Spezialpreisliste. Will jemand die für Weihnachten bestimmten Geschenke nicht nur rechtzeitig, sondern auch mit Sorgfalt ausgewählt erhalten, dann ist es allerhöchste Zeit, seine Bestellungen respektive Einkäufe zu machen. Die Firma Schein versendet an die p. l. Abonnentinnen auf Verlangen eine illustrierte Weihnachts-Spezialpreisliste gratis und franko, die jedermann Gelegenheit bietet, ohne Umständlichkeit bequem seine Wahl nach persönlichem Geschmack zu treffen. Die Weihnachts-Preisliste enthält ausschließlich Gegenstände, die praktisch die dazu bestimmt sind, ein Heim behaglich und gemütlich zu machen. Es genügt die genaue Adressangabe mittels einer Karte, die die Weltfirma Teppichhaus-Wöbelhaus S. Schein, Sommerlieferant, Wien I., Bauernmarkt 12, zu erhalten ist. Die preisgekrönte Ausgabe gratis und franko umschließt. Die Firma kann als Bezugsquelle wärmstens

Fiumaner erste Ungarische Reisschäl- und Reissstärke-Fabriks-Aktien-Ges.
Spezialität: **Glanzstärke in Tafeln.**
Fiumaner Glanzstärke verleiht der Wäsche einen schönen weissen Glanz, ohne dem Gewebe zu schaden.
SCHREIBER & TUSCHER, Wien I., Christingasse 4.



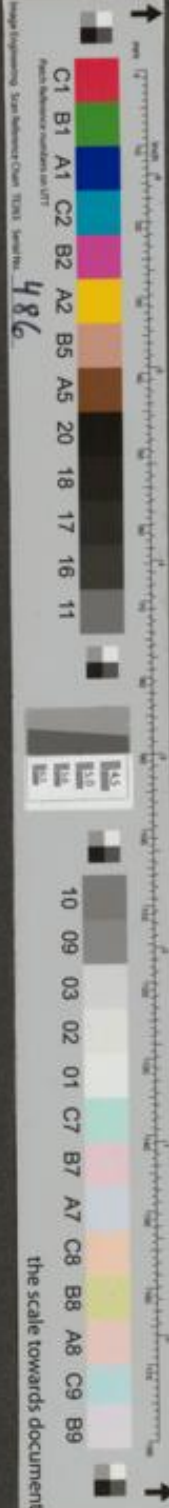
v. Hünersdorff Nachf. in Stuttgart.
Küche, auch zu Geschenken vorzüglich geeignete
Küchenhelfer („mit dem Bären“)
Schutzmarke
Küchen-Haus-
ne (ca. 500 000)
Selbstbuttern
esserte Kon-
servierungs-Vor-
P. bester,
parat.
D. R. G. M.
Schlagrahm-
Haus-, Küchengeräte- und Eisenhandlungen.
In Wien, wende man sich direkt an obige Firma.
Genau auf obige Schutzmarke.

Küchengeräte
ADOLF WANIEK, Wien I., Hoher Markt 5.
Spezialist in kompletten
Kücheneinrichtungen:
Lager von Neubauten in Küchen- und Tafelgeräten aus
Kupfer, Chinasilber, Majolika etc. Reich illustrierte
Kataloge werden auf Verlangen kostenlos zugesendet.

Bei mässiger Verwendung wirkt ein Probe
derart überraschend, dass in Zukunft diese
Marke stets in Verwendung bleibt.
Überall vorrätig.
Wer nicht erhältlich verlange man Bezugsquellen von
Feigenkaffee-Fabrik Adolf Tschepper, Wien X.

Die diesjährige Ausgabe dieses Heftes enthält eine Preisliste der Firma
Strubell, Wien
Graben Nr. 27
Parfümwasser, französische und englische Parfüms
Zimmerparfüms, Toilettegegenstände etc.
Die gezeigten Leistungen besonders empfohlen wird.

Cakes, Biskuits, Teegebäck
Fridolin Spreng, Graz
k. u. k.
Hoflieferant
Preisliste franko. Täglicher Postversand.



WIENER MODE

Mit jedem Bette erscheint „Die praktische Wiener Schneiderin“
und ein Schnittmusterbogen als Gratisbeilage.
Mit dem nächsten Bette außerdem die „Wiener Kinder-Mode“.



Moderne Woll- und Seidenstoffe für Straßen-, Berufs- und Abendkleider und Blusen.